

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition Neue Wache Nr. 8/8, und durch Kolonialware zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Annoncierung oder deren Raum 20 Pf. Rückwärts Anfertigung 40 Pf. Typsetzerei unter Zug 1 Pf. Anfertigung für Werbemittel 15 Pf. Ausdrück für 25 Blätter 15 Pf. Besondere Anfertigungen 15 Pf. Anfertigung für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 77.

Breslau, Sonntag, den 31. März 1912.

23. Jahrgang.

Reichstagsferien.

Der Reichstag geht in die Osterferien, nachdem er über den Etat und einen großen Teil seiner einzelnen Kapitel ausführliche und zum Teil sehr beachtenswerte Beratungen gepflogen. Letzter aber ist das Reichshaushaltsgesetz, das vom 1. April d. J. läuft, ebenjowenig fertig geworden, wie im preussischen Abgeordnetenhause der Staatshaushalt; hier wie dort ist man gezwungen, mit Notgesetzen zu operieren, die in Wahrheit nichts anderes sind als budgetäre Freibriefe an die bürokratische Verwaltung und Verzichtleistung auf die parlamentarische Recht. Welche Verzögerungen sich durch eine solche Herangehensweise an die parlamentarische Arbeit ergeben können, lehrt eben jetzt der Fall der Ostmarkenzulage für die Postbeamten, deren Weitergewährung vom Reichstage am Donnerstag in zweiter Lesung abgelehnt worden ist, sodaß im Augenblick kein definitiver Beschluß vorliegt, die Zulage entweder zu streichen oder sie beizubehalten. Wenn auch von der Regierung unbedingt verlangt werden muß, daß sie die Zahlung der Zulage einstellt, bis eine endgültige Entscheidung des Reichstages vorliegt, so wird doch zweifellos durch das Fehlen eines rechtzeitigen definitiven Beschlusses die Stellung der Träger parlamentarischer Rechte in nicht unbedenklicher Weise gestärkt. Klar ist es, daß die verspätete Vornahme der Wahlen durch die Regierung schuld an dieser Unordnung und an den aus ihr entstehenden bedauerlichen Folgen trägt. Sache des Reichstages wäre es aber gewesen, mit der Regierung dieserhalb gründlich abzurechnen, und die Wiederholung solcher Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern.

Wie wird nun die Sache nach den Ferien weitergehen? Zunächst muß natürlich der Etat fertiggestellt werden, dann wird die Beratung der Wehrverträge in geräumiger Zeit in Anspruch nehmen — und dann tritt es wohl wieder nicht allzu lange dauern, bis der Reichstag in die großen Ferien geschickt wird. In dieser Art, das Reichsparlament zu behandeln, liegt System. Für die Regierung ist der Reichstag nichts anderes, als die große Bewilligungsmaschine, die zu gewöhnen hat, was von ihr gefordert wird. Was aber der Reichstag sonst tut und treibt, wird als Geschäftsführung empfunden; mit solchen Augen angesehen und nach Möglichkeit verhindert. So hat man auch verstanden, die dringend notwendige Reform der Geschäftsordnung bis über die Osterferien hinaus aufzuschieben, hoffentlich findet sie dann, da sie in der Kommission schon fertiggestellt ist, sofort prompte erledigung. Ueber die sonstige positive Arbeit des Reichstages in diesem Sessionsabschnitt wird man sich aber, sofern man nicht zu den Schwärmern für Heer und Flotte gehört, keine Illusionen machen dürfen. Für diesmal ist es nicht viel, und man wird sich mit der Hoffnung trösten müssen, daß im Herbst vielleicht eine bessere Zeit beginnt.

Herr v. Bethmann hat in seiner Staatsrede von der tiefen Sehnsucht nach großen Aufgaben gesprochen, die im deutschen Volke lebt. Diese Sehnsucht kommt im Programm der Regierung freilich nicht auf ihre Rechnung, wohl aber kommt sie in den zahlreichen Initiativanträgen zum Ausdruck, die aus dem Schoße der Volksvertretung selbst, ganz besonders aus der Mitte der sozialdemokratischen Fraktion hervorgegangen sind. Es geht nicht an, daß sich der Reichstag mit platonischen Erörterungen über diese Anregungen begnügt; woran es ja bei den breit ausgedehnten Staatsdebatten nicht gefehlt hat. Was dem Reichstag nottut, ist nicht nur eine andere Geschäftsordnung, sondern auch eine andere Art der Geschäftsführung: eine Art der Geschäftsführung, die ihn nicht zum ausführenden Organ bürokratischer Instanzen herabdrückt, sondern ihm die freie Selbständigkeit des Schaffens sichert und die energische Betätigung seines eigenen Willens ermöglicht.

Im Laufe der Staatsberatung sind eine Reihe von Resolutionen angenommen worden. Solche Resolutionen sind noch kein Akt der Gesetzgebung, sondern nur Aufforderungen an die verbündeten Regierungen, gesetzgeberische Arbeit in bestimmter Richtung zu leisten. Am Reichstag ist es nun, dafür zu sorgen, daß seine Resolutionen nicht Makulatur für den Papierkorb des Bundesrats bleiben. So hat der Reichstag unter anderem eine inhaltlich äußerst wertvolle sozialdemokratische Resolution angenommen, in der eine nötige Erleichterung der ausländischen Fleischzufuhr durch Aenderung des Fleischbeschaugesetzes verlangt wird. Angesichts des fortwährenden Anstiehs der Fleischpreise ist die Sache von äußerster Wichtigkeit. Die agrarische Presse hat aber schon an den Bundesrat die Aufforderung gerichtet, der Resolution des Reichstages nicht stattzugeben! Nach den Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Regierung auch hier wieder nach dem Willen der Minderheit, statt nach jenem der Mehrheit entscheiden wird, und das wird so lange so bleiben, bis sich im Reichstage eine Mehrheit findet, die durch die Tat beweist, daß sie nicht ungekräft mit sich spielen läßt. Es ist klar, daß eine solche Mehrheit, die Volkswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Forderungen berücksichtigt, und die

zu diesem Zweck der Regierung auch einmal die Zähne zeigt, nur mit Hilfe der 110 Mann starken sozialdemokratischen Fraktion gebildet werden kann. Aber vergebens blickt man im Kreise der 287 bürgerlichen Volksvertreter nach den 99 starken Männern um, die gewillt wären, mit der Sozialdemokratie zusammen eine solche Mehrheit zu bilden. Dazu gehört Festigkeit und Mut zum Durchhalten. Solche schätzenswerte Eigenschaften sind weder beim Zentrum, noch bei den Nationalliberalen zu finden. Beim Zentrum nicht, weil dieses sich ganz auf die Seite der Reaktion und der Regierung geworfen hat, und höchstens zu ganz parteiigottischen Zwecken seine Unantastbarkeit durch die kleinen Unbequemlichkeiten demonstriert, die es gelegentlich der Regierung zu bereiten droht. Bei den Nationalliberalen nicht, weil diese höchst beklagenswerte Partei vor inneren Gegensätzen völlig zerrissen und im Augenblick im Begriffe ist, in den Ortis der Schwarzblauen Sammelpolitik dauernd zu verschwinden. Sammelpolitik gegen die Sozialdemokratie treiben, heißt aber nichts anderes, als die Wurzeln des Reichstagsrechts auszureißen und die Volksvertretung zu einem gefügigen Instrument in der Hand eines Bethmann-Hollweg degradieren.

Das mag nun kommen, wie es will! Die sozialdemokratische Fraktion hat durch ihre ganze Haltung bewiesen, daß sie zu „positiver Arbeit“ gewillt ist, daß sie mit der Entwicklung geht, die nach den Worten der Chronik niemals stillsteht, daß sie die Sehnsucht nach großen Aufgaben befriedigen will, die im deutschen Volke lebt. Unsere Sorge und unser Schaden wird es nicht sein, wenn die bürgerlichen Parteien durch ihr Verhalten den Beweis liefern; daß diese Sehnsucht keine Aussicht auf Befriedigung hat; ehe nicht im Reichstag eine sozialdemokratische Mehrheit sitzt!

Der letzte Arbeitstag brachte noch manche Aufregung und heftige Zusammenstöße mit der Regierung, deren Postsekretär allerdings eine geradezu provozierende Gleichgültigkeit, wie mit Nichts, zur Schau trägt. In seinem jüdischen Aussehen bringt er gewissermaßen zum Ausdruck, daß die Postverwaltung eine Herrschaft wütendsten Absolutismus führt und daß es nur wohlwollende Herablassung ist, wenn sie überhaupt dem Parlament Rede und Antwort erteilt.

Beim letzten Oberpräsidentenwahl wurde zuerst Gen. K. auf eine ganz ungehörige Einmischung der Postbehörde in die politische Angelegenheiten aufmerksam. Nach einer ebenso harmlosen wie pagalen Antwort des Unterstaatssekretärs Grafen von Struve Dr. Weill, unser Vertreter für Posen, noch einen anderen viel krasserem Fall behördlicher Wahlbeeinflussung in Posen einbringen und wirksam vor. Man konnte erwarten, daß der Staatssekretär darin kein Unrecht sah. Das bestätigte er zuerst in einigen allgemeinen Redewendungen, und auf eine präzise Frage des Reichstages Dr. Struve betonte er besonders das gute Recht der amtlichen Wahlbeeinflussung. Das mußte den Genossen Ledebour veranlassen, in scharfen Worten den Minister an seine Pflicht zu erinnern und an die rechtlichen und Anstandsgrößen, die seinem Tätigkeitsbereich gezogen sein müssen. Und trotz der Empfindlichkeit des nationalliberalen Vizepräsidenten mahnte er den Staatssekretär auch an seine eiblich eingegangenen Verpflichtungen.

In der weiteren Spezialdebatte, die eine große Ausdehnung annahm, behandelte Genosse Ebert die sehr unzureichende und ungünstige Stellung der Postboten und Unterbeamten in wirklichen Worten, und bei einem späteren Titel die wenig beneidenswerten Verhältnisse der Post- und Telegraphenarbeiter, die er mit bestimmten Beispielen kennzeichnete. Auf diese Kritik, der sogar die Herren Adler und Behrens immerhin beifällig zuhörten, begnügte sich der Staatssekretär mit der beruhigenden Versicherung, daß die Lage der Arbeiter dauernd besser geworden sei. Der Fortschrittler Dr. Struve ließ sich dadurch allerdings nicht überzeugen.

Den Abschluß der Sitzung bildete ein äußerst heftiger Angriff des Abgeordneten Dr. Struve gegen eine allerdings böseartige Insinuation der „Deutschen Tageszeitung“, die sogar so perfid war, daß der Abgeordnete Dr. Driest sie preisgeben mußte, fast ohne einen Versuch, sie durch mildernde Umstände zu decken. Der Zufall, den die Abgeordneten Graf Westarp und andere ihm in dieser schwierigen Lage liehen, konnte den agrarischen Führer nicht aus der Verlegenheit retten. Die Herren Hoff und Dr. Struve, sowie Genosse Stadthagen sollten besonders fest, daß Herr Dr. Driest nicht einmal den Entschluß gehabt habe, die schlimme Entlassung seines Blattes zu bedauern. Der Präsident vertagte um 7 Uhr und wünschte vergnügte Ferien.

Politische Uebersicht.

Eine Regierung, die nicht über den Parteien steht.

Am Donnerstag hat sich Freiherr v. Hertling in der bayerischen Kammer aufs neue über die Deckungsfrage für die Mehrvorlagen und das, was damit zusammenhängt, geäußert und wieder hat er auseinandergesetzt, daß die bayerische Regierung nur aus taktischen Rücksichten eine Wiedereinbringung der Erbschaftsteuervorlage abgelehnt habe. Herr v. Hertling hat für Bayern das Recht in Anspruch genommen, eine unmögliche Sache nicht mit besonderer Energie noch unterstützen zu wollen, und daß sie unmöglich war, konnte niemand so gut wissen, wie er, denn er war bis vor kurzem der Führer derjenigen Partei im Reichstage gewesen, die die meisten Stimmen gegen die Vorlage in die Wagschale geworfen hätte. Man mag sich nun den Kopf über die Frage zerbrechen: Hat Bayern sich gegen die Steuer ausgesprochen, weil es umstände war, die parteipolitische Situation so besonders gut zu beurteilen, oder weil sein Ministerpräsident, wenn auch nicht mehr äußerlich, so doch innerlich einer Partei angehört, der die Errata des Bundes-

endes so sehr zuwider ist, daß sie um sie zu vermeiden, lieber die geordnete Finanzgebarung aufs Spiel setzt?

Interessanter noch war, was der Leiter des neuen bayerischen Kabinetts über die Brantweinliebeshabe sagte. Der Bundesrat war nach seiner Versicherung der Meinung, daß er durch die Abschaffung der Brantweinliebeshabe die bürgerlichen Parteien einigen könne. Schnaps ist ein ganz besonderer Saft. Im Jahre 1909 hat er Konserervative und Zentrum zusammengeschießt, 1912 soll er den Block der Ordnungsparteien herbeiführen. Vor drei Jahren schuf die Aufrechterhaltung der Liebeshabe dem Herrn v. Bethmann-Hollweg eine Mehrheit, nachdem die brüchig geworden ist, soll ihm heute ihre Zerteilung eine Basis bereiten. Sincin, in den Kartoffelspiritibus, heraus aus dem Kartoffelspiritibus!

Aber der Hohenstauber hat eine unglückliche Hand. 1909 fand er die Majorität vor. Er wurde sozusagen in das gemachte Bett gelegt. Er selbst ein Lager bereiten — dazu reicht bei ihm nicht, und selbst die geheimschöne Kraft des Zufalls vermag, als der schwerfällige Bureaukrat sich ihrer bedienen wollte. Die Folge war dann die, daß er an Gott, der Welt und sogar an sich zu verzweifeln begann und sein Bündel schnürte wollte und wahrscheinlich ist es nur dem Umstand zu verdanken, daß sein Brotherr im Abreisetriebel so schnell keinen anderen mit einer Mehrheit fand, wenn wir den Mann des Gebarmens noch immer an der Spitze der Geschäfte sehen. Lange wird es nicht mehr dauern, denn obwohl die Agrarier sich auch ohne die Liebeshabe einzurichten verstehen, so sind sie doch mittrauisch gegenüber einem Manne, der, ohne sie zu fragen, ihre heiligsten Güter antastet, um die bürgerlichen Parteien zu einigen.

Im Grunde ist es ja merkwürdig, daß gerade Bethmann immer einigen will. Er steht doch über den Parteien. Er hat im Spätherbst des vorigen Jahres voller Stolz erklärt, der Ausschall der Neuwahlen könne seine Politik nicht berühren. Was kann es ihm verschlagen, wenn die bürgerlichen Gruppen friedlich nebeneinander wohnen oder sich prügeln wie die Kesselflicker? Er schwebt ja da oben in der Unnahbarkeit der Höchsten von Willen des Monarchen abhängigen Bureaukratie!

Die Sache muß doch wohl einen Haken haben, denn in Wirklichkeit hat sich bisher kein Reichstanzler soviel Mühe um die Bildung einer sicheren Regierungsmehrheit gegeben, wie er. Doch er meißt es sehr ungeschickt angefangen hat, läßt sich nicht befehlen, aber das liegt an seinem Naturell, für das er nicht kann. Jedenfalls war seine ganze Amtszeit nur eine Jagd nach einer Majorität, und wie dürfen überzeugt sein, daß keinen die Macht von dem Kratzele in nationalliberalen Lager angeheuer berührt hat, als ihn. Es leuchtet ihm wieder eine Hoffnung. Vielleicht die letzte. Das Schweben über den Parteien ist selbst in dem halbabsolutistischen Deutschen Reiche ein Unbild. Der leitende Minister muß auch dort festen Boden unter den Füßen haben. Die Dinge sind mächtiger, als die staatsrechtlichen Theorien eigenstimmiger Querköpfigkeit.

Wie mag Bethmann-Hollweg seinen bayerischen Kollegen beneiden! Der hat das, was ihm mangelt, der besitzt eine zweifelhafte Mehrheit. Aber er besitzt noch etwas Anderes, den Mut nämlich, sich mit beiden Füßen auf den Boden der Tatsachen zu stellen und sich zum Konstitutionalismus zu bekennen. Zwar hat er seinen schwarzen Zentrumswol in der Garderobe abgegeben, als er sein Ministerpalais betrat. Ein parlamentarischer Minister, d. h. einer, der als Angehöriger und Vertreter der Mehrheitspartei die Geschäfte führt, will er auch nicht sein, oder besser gesagt, mag er nicht zu Heinen, doch er läßt sich bewußt auf diese Mehrheitspartei. In seiner Rede am Donnerstags hat er in dieser Beziehung Erklärungen abgegeben, die uns aus dem Munde eines deutschen Staatsmannes sonderbar genug anmuten. Er erwähnte die Landtagsauflösung von November und fügte hinzu: „Wenn ein Ministerium die Mehrheit nicht mehr hat, tritt es einseitig ab“ und in anderem Zusammenhang stellte er fest: „Trotzdem mir von verschiedenen Seiten des Hauses insolge meiner früheren Stellung als Parteimann die Qualifizierung für das Amt eines bayerischen Ministerpräsidenten abgesprochen worden ist, muß ich sagen, daß ich mein Amt solange verwalten werde, als ich das Vertrauen der Mehrheit habe und meine Kräfte es aushalten.“

Nicht, solange ich das Vertrauen Seiner Abniglichen Hoheit des Prinzregenten“ habe, sondern, „solange ich das Vertrauen der Mehrheit habe“. Den Satz unterstreichen wir zweimal und wünschen, daß wir einmal einen Reichstanzler hätten, der den Mut aufbrächte, seine Sätze ebenfalls im Parlament zu sagen. Wahrscheinlich würden wir ihn und seine Politik mit aller Schärfe bekämpfen müssen, aber es wäre doch jene Klarheit geschaffen, die für den politischen Fortschritt unumgänglich ist.

Das Rätsel von Oserode.

Am 28. März, vormittags, hat, wie schon gemeldet wurde, der Musketier Omerleben vom 18. Infanterie-Regiment in Oserode, Ostpreußen, den Hauptmann Reich mit seinem Gewehr erschossen und sich dann selbst getötet. Zweimal vierundzwanzig Stunden lang saß er im Lande, und nach immer ist die Militärverwaltung nicht imstande, der Öffentlichkeit über die Ursachen dieser Missetatragodie, die in Deutschland und in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt hat, irgendwelche Aufklärung zu geben. Es heißt, man stehe vor einem Rätsel. Gleich nach dem Geschehnis verbreitete sich in Oserode das Gerücht, die Tat sei auf eine allzu strenge Behandlung

der Soldaten durch den erschossenen Hauptmann zurückzuführen. Die zuständigen militärischen Stellen bestreiten das aufs entschiedenste. Hauptmann Reetich, so wird gesagt, sei „streng aber gerecht“ gewesen und war deshalb bei den Mannschaften allgemein beliebt. Das ist die Behauptung der Militärbehörde und sicher auch ihre Auffassung, ob aber diese Auffassung richtig ist, wird sich schwer feststellen lassen. Vorgesetzte pflegen über Offiziere anders zu urteilen, als Untergebene, und mancher gefürchtete Soldatenschinder hat vor dem Kriegsgericht mit den ausgezeichnetsten Zeugnissen seiner Vorgesetzten prahlen dürfen. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß auch der erschossene Hauptmann ein solcher Soldatenschinder gewesen sei.

Was aber kann den Musketier Emerleben bewegen haben, die furchtbare Tat des Mordes zu begehen und sofort darauf, sicher nach einem sorgfältig überlegten Plan, sein eigenes junges Leben zu vernichten? Man steht vor einem Rätsel. Aber die Welt, die gewohnt ist, in kausalen Zusammenhängen zu denken, kann nicht glauben, daß ein so außerordentliches Ereignis ohne jede Ursache wäre. So hat man denn den äußerst vorsichtigen Versuch gemacht, anzudeuten, daß der Musketier in geistiger Umnachtung gehandelt habe, daß er verrückt gewesen sei. So etwas ist natürlich auch möglich, vorläufig wird es aber, wie es scheint, auch nicht einmal von denen geglaubt, die um alles in der Welt wünschen, es wäre so. Von Anzeichen geistiger Verwirrung, die sich bei dem Soldaten vor der Tat bemerkbar gemacht hätten, wird nichts gemeldet. Im Gegenteil berichtet man, daß er ruhig, ordentlich und im Dienst tüchtig gewesen, sodaß ihn der ermordete Hauptmann selbst zum Gefreiten habe machen wollen. Dazu kommt noch eins: Die scharfen Patronen, mit denen Emerleben die beiden verhängnisvollen Schüsse abgab, kann er sich nicht ohne Mühe verschafft haben. Es bedurfte dazu längerer Vorbereitung und eines von langer Hand vorbereiteten Plans. Nun gibt es freilich Fälle, in denen Irrsinnige mit großer Gewandtheit und Ueberlegung die Pläne ihres kranken Gehirns vorzubereiten verstanden, aber daß ein Irrsinniger zugleich mit seinem Plan auch seine Krankheit zu verbergen weiß, gehört sicher zu den außerordentlichsten Vorkommnissen. Indes ist es kaum notwendig, gegen die Annahme einer Wahnsinnigkeit ausföhrlich zu polemisieren, sie ist bisher kaum ernstlich vertreten worden. Was in dieser Richtung angedeutet wird, klingt mehr wie eine von Verzweiflung diktierte Verlegenheitsausrede, als wie eine von Ueberzeugung getragene Behauptung.

Die düsteren Schatten des Falles Krojig! tauchen auf. Und auch eines anderen Falles erinnert man sich, an die Tat des albanischen Soldaten im fernen Konstantinopel, der einen deutschen Instruktionsoffizier niederschlug, weil er sich von ihm in seinem Ehrgefühl verletzt fahd. Die Militärbehörde erklärt alle derartigen Vergleiche für falsch. Sie wird aber nicht hindern können, daß sie im Volke weiter fortgesponnen werden, so lange sie über die Ursachen der Osteroder Militärtragödie nichts weiter mitzuteilen imstande ist als die Lebensart, man siehe „vor einem Rätsel“.

Daß daher in aller Stille fieberhaft untersucht wird, ist in einem solchen Falle selbstverständlich. Soweit bekannt, interessiert man sich dabei vor allem für die Frage, wie der Täter zu den scharfen Patronen gekommen, und hinter diesem mehr nebensächlichen Umstand, scheint die Hauptfrage gänzlich zurücktreten zu sollen, was ihn nun eigentlich zu seiner Tat bewegen hat.

Das aber ist es gerade, worüber völlige Aufklärung vor aller Öffentlichkeit nottut. Sollte sich die Annahme, der Täter sei geisteskrank gewesen, nicht am Ende doch noch bestätigen, dann kann der Kriegsminister dessen gewiß sein, daß er bei den bevorstehenden Militärdebatten über den Osteroder Fall ausführlich zur Rede gestellt werden wird.

Oben ist die Militärverwaltung im Begriff, neue ungeheure Forderungen an das Volk zu stellen. Bei dieser Ge-

legenheit wird ganz gewiß die Frage erörtert werden, ob das deutsche Armeewesen nicht mehr der inneren Reform bedürfe als der äußeren Ausdehnung. Es sind ja nicht allein die Sozialdemokraten, die die Meinung vertreten, daß die schwere Mißstände bestehen, die befähigt werden müssen nicht nur im Interesse der militärischen Schlagfertigkeit, sondern auch aus Gründen der Menschlichkeit, daß noch Einrichtungen bestehen, die dem modernen, freien Volksempfinden aufs äußerste zuwider sind und daß solche Mängel die Kraft und Geschlossenheit des Ganzen gefährden. So schreibt eben in der nationalliberalen „Nationalzeitung“ ein alter Offizier:

Unsere deutsche Disziplin in Ehren. Wir wissen, was wir ihr verdanken in der Vergangenheit und warum wir sie in Zukunft unangehört wissen wollen. Aber wir kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß die oft kleinliche Auffassung vom Wesen der Disziplin und der Autorität, wie sie vielfach in der Armee herrscht... mit daran schuld ist, daß wir gerade in dem wichtigsten Teil der Erziehung unserer Soldaten für den Krieg der Erziehung zur Selbständigkeit unserer französischen Gegner nachstehen.

Diese „oft kleinliche Auffassung vom Wesen der Disziplin und der Autorität“ ist auch die ständige Quelle jener furchtbaren Konflikte des Militärlebens, die immer wieder hervorbrechen. Ob der Fall von Osterode nur ein neues Glied in der alten Kette bildet, muß noch erwiesen werden. Aber es gilt auf alle Fälle, Klarheit zu schaffen und Konsequenzen zu ziehen.

Verteidigung des Verrats.

Das schlechte Gewissen treibt die Arbeiterverräter vom christlichen Gewerksverein zu immer neuen Verteidigungsversuchen. So veröffentlicht der Arbeitswilligenagent und Abgeordnete Giesberts in der Zentrumspreffe einen Artikel, in dem die Frage ausführlich behandelt wird: „Hat der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter recht gehandelt“, und gleichzeitig veröffentlicht die Zeitung der christlichen Arbeitswilligenvereine in ihrem „Zentralblatt“ eine andere Auffassung, die einige bekannte, oft widerlegte Vorwürfe gegen den Alten Verband zum Ueberfluß noch einmal wiederholt.

Der Arbeitswilligenagent Giesberts setzt in vier Punkten auseinander, warum die Taktik des Arbeiterdreibundes „verfehlt“ gewesen sein soll. Erstens und zweitens sollen die Organisationen zu schwach, ihre Mittel zu gering gewesen sein. Aber waren die Organisationen und ihre Mittel etwa vor sieben Jahren, wo der christliche Gewerksverein mitmachte, stärker? Das Gegenteil ist die Wahrheit, aber trotzdem waren die Christen damals noch nicht so tief gesunken, im Dienste des Zechenkapitals Streikbruch zu üben. Drittens sollen die dem Streik geneigten Organisationen die Macht des Zechenkapitals unterschätzt haben. Aber auch hier gilt das vorhin Gesagte: im Jahre 1905 war das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit nur insoweit günstig, als sich wenigstens nicht die Arbeiter in inneren Kämpfen aufrieben.

Der größte Fehler des Arbeiterdreibundes soll darin bestanden haben, daß er viertens nach der Konferenz mit dem Staatssekretär Delbrück am 7. März mit der Streikproklamation nicht weiter hartete. Das schreibt Herr Giesberts, der auf dieser Konferenz anwesend gewesen ist, und der daher ganz genau wissen muß, daß die Regierungsdirektoren auf jener Konferenz nicht dazu zu bewegen waren, irgendwelche feste Zugeständnisse in Aussicht zu stellen. Gerade auf christlicher Seite ist angefragt worden, wie sich der preussische Fiskus zu den Arbeiterforderungen verhält; auf diese Frage war aber keine Antwort zu bekommen. Und da sollte man sich auf die Komödie der Arbeiterauschüsse verlassen, die ein paar Tage später genau den Verlauf genommen haben, den ihr die Vertreter des Arbeiterdreibundes vorausgesagt haben.

Durch das Vorgehen der Streikführer soll der ganzen Streikbewegung der letzte Rest von Sympathie in der öffentlichen Meinung geraubt worden sein. Wer aber hat die „öffentliche Meinung“ stärker gegen die Bergarbeiter be-

weicht als Giesberts und seine Leute? Wer war es, der zuerst in der Öffentlichkeit nach dem Militär schrie? Das Zentrumsorgan im Wahlkreise des Herrn Giesberts, die „Essener Volkszeitung“ Rein Junker, kein Zecheninteressent hat in den Verhandlungen fanatisch und wie wir gern zugeben, wirkungsvoller gegen den Streik gekehrt, als die christlichen „Arbeiterführer“.

Und da wagt es das „Zentralblatt“ abermals, dem Alten Verband den sogenannten „Verschmelzungsrummel“ vorzuwerfen, den er nach dem Streik von 1905 eingeleitet haben soll. Angekündigt der Tatsache, daß die Arbeiter der Unehelgkeit im eigenen Lager, dem Verrat angeblicher Arbeiterführer zum Opfer gefallen sind, rechnet man dem Verband Bestrebungen zum Verbrechen an, die darauf hinauslaufen, unter starker Verleugnung eigener Organisationsinteressen eine Einigung der Arbeiter für kommende Kämpfe herbeizuführen. Freilich, die Christen wollten diese Einigung nicht, warum, das hat sich ja jetzt gezeigt! Wäre der „Verschmelzungsrummel“, die Einigung aller Vergleute gelungen, dann hätten sie ja auf das edle Vergnügen verzichten müssen, im Dienste des Zechenkapitals den Streik zu brechen und zum „Schutze der Arbeitswilligen“ nach Militär zu schreien!

Albert Trägers letzter Gang. Albert Träger wurde am Freitag nachmittag auf dem Friedhof der Dreifaltigkeitsgemeinde zur letzten Ruhe beigesetzt. Konsistorialrat Laufen widmete dem Dahingegangenen einen tiefempfundenen Nachruf. Hierauf ergriff Chefredakteur Nebelung-Nordhausen das Wort. Im Namen der fortschrittlichen Volkspartei hielt Abg. Dr. Wiemer eine Ansprache. Um dem verstorbenen Albert Träger zu ehre hat der Magistrat der Stadt Schöneberg beschlossen, einer neuen Straße am Stadipark den Namen Trägerstraße zu geben.

Unter den zahlreichen Beileidbesandgebungen, die noch gestern und heute vormittag in der Wohnung des Verstorbenen eingetroffen sind, befindet sich auch ein Telegramm August Bebel's aus Zürich mit folgendem Inhalt: Meine herzlichste Teilnahme. Es starb ein braver Mann. Bebel.

Die sozialdemokratischen Fraktionen hatten zur Beerdigung Trägers die Abgeordneten Hoffmann, Fischer, Ströbel, Fischer, Ledebour, Dr. Sohn, Dr. Stehmetz, Stadthagen, Schwarz, Bernstein, Frohme, Pannofsky und Zubeil entsandt. Die Stadt Berlin wurde vertreten durch ihre beiden Bürgermeister, durch Stadtrat Fischel und durch den Stadtverordnetenvorsitzer Mischelet.

Die Antwort auf Hertings Ministerrede. Die Donnerslagrede des Ministerpräsidenten hat die Politik der Sammlung geiprennt. Die Stimmung gegen das Zentrum ist so getreigt, daß jetzt die liberale Fraktion den Zentrumsführer Delb für weder parlamentarisch noch gesellschaftlich existierend erklärte. Die Erklärung führte zu einer grundsätzlichen parlamentarischen Einigung des Zentrums während der Rede des liberalen Professors Günther. Der liberale Gegner wies mit großem Nachdruck die Auffassungen Hertings zurück. Er erinnerte Hertling an seine eigene Vergangenheit, da er als Bonner Privatdozent seine Ueberzeugung gegen die preussische Kulturkammer verteidigte.

Osmanen-Ruhhandel. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß bis zur dritten Lesung des Etats eine Verständigung mit dem Zentrum über die Beibehaltung der Osmanen-Zulagen erreicht wird. Viel bemerkt wurde, daß am Donnerstag, kurz vor der entscheidenden Abstimmung im Reichstage, der Vorleser des Reichstanzlers, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, sehr eingehend mit Herrn Spahn verhandelte. Für die zweite Lesung allerdings ohne Erfolg, denn so ganz unmotivert kann das Zentrum doch nicht umfallen. Die Grundlage für den Ruhhandel wird folgende sein: Der Staatssekretär hatte betont, die im Osten gezahlten Zulagen seien lediglich eine Entschädigung dafür, daß die Beamten in gemischsprachigen Gebieten erheblich mehr Arbeit hätten. Daran will das Zentrum nun anhalten, um diese Zulagen auch für die Postbeamten in den Reichsständen zu bekommen. Natürlich muß die Zulage dann auch in den Teilen Schleswig-Holsteins bezahlt werden, in denen ein Teil der Bevölkerung dänisch spricht, und vermutlich sollen sie auch die Postbeamten in den majarischen und wendischen Gebieten erhalten.

Damit meint man den Charakter der besonderen Verplünigung aus politischen Rücksichten genommen zu haben, und es kann als sicher gelten, daß für diesen Ruhhandel eine Mehrheit im Reichstage sich finden wird. Die

Der Bogt von Sult.

Erzählung von Theodor Rügge.

22] Und während er sprach, wählte sich eine Wolke hinter dem Blüchtlinge her, der wie ein gehängtes Bild ihr zu entgehen suchte. Von allen Seiten schoben sich Nebelmassen über den schwarzen Grund, als wollten sie ihm den Weg abschneiden. Bald suchte er ihnen zu entgehen, bald brach er sich den Weg durch sie hin, dann sprang er in großen Sägen über die Löcher, dann fiel er wieder und richtete sich mit verzweifelnder Eile auf. Nach einigen Minuten aber war er von den düsteren Dämpfern eingeschlossen, nur sein Kopf ragte noch daraus hervor und wie triumphierend über den gelungenen Gang wirkten die bleichen Säulen gleich umgeborenen Armen über ihn empor und löschten das Licht der Sonne aus.

Bei diesem Anblick sprang Jens von der letzten Sandhöhe, auf welcher er stand, in die Nebelschicht, deren Spalt noch immer geöffnet war, und ohne sich zu bedenken, lief er durch sie weit in die Wälder hinaus, immer in derselben Richtung auf den Schiffsanker los. Hinter ihm aber lag das Meer, das Tor zu, als hätten böse Geister nur darauf gewartet. Er achtete es nicht, daß sie ihm nachjagten; so lange er sich vor und um sich sehen konnte, sprang er über Löcher und Gerinne, und wiederholte sein lautes und heftiges Geschrei ohne Aufhören, um dem Schiffsanker ein Zeichen über seine Richtung zu geben.

Endlich aber fand er still, denn er konnte nicht weiter. Vor ihm lag eine tiefe Rinne und langsam und geräuschlos quoll das Wasser aus dem weichen Sand hervor. Die Sandungen füllten sich aus, es riefelte über den Boden hin, erst kaum merklich, dann deutlich genug. Das Wasser in den Rinne schwellte und kränzte sich, und um ihn hatten sich die Nebel so dicht ged, daß er nur wenige Schritte weit sehen konnte.

Wohin? Er sah die Rinne um seine Füße spielen, und wie er horchte und tief und auf Antwort wartete, er konnte nichts vernahmen. Ein juchzbares Schwelgen lag auf dieser gewaltigen Ebene, nur dann und wann von einem hohen Rauschen unterbrochen und mit jeder Minute, Zoll für Zoll, nach die Rinne höher an ihm auf, mit jeder Minute sprengte sie ihm den Rücken um so sicherer ab.

Blöblich hörte er in der Ferne eine Stimme, einen jammernden Hilferuf, der schnell vernommen wurde. Nach einigen Augenblicken wiederholte sich der Schrei, aber er schien aus einer anderen Richtung zu kommen.

„Ich kann's nicht lassen!“ rief Lorenz mit dem Mute, der allen Gefahren Trotz bietet; „ich kann ein menschliches Wesen nicht umkommen lassen, und sollte ich mit ihm enden müssen.“ Er umging die tiefe vollgefüllte Rinne, und bis ans Gnie durch die steigende Flut waten, drang er mit lautem Geschrei vorwärts.

„Hörst du um Gottes willen, hierher!“ hörte er durch den Nebel rufen.

„So komm mir entgegen!“ rief er zurück. „Ich kann nicht, sprach der Schiffsanker, „vor mir liegt eine Rinne, meine Füße sitzen fest, ich kann nicht fort.“ Jens fürzte sich in das Loch, das Wasser ging ihm bis an die Brust, im nächsten Augenblick stand er neben dem Manne und sah in sein entsetztes, von Lobesangst erfülltes Gesicht.

„Hilfen!“ rief er, „Du bist es. Ich hätte Dir mehr Dank gesagt.“

Einmal Hilfen kamerte seine Hände fest an den Helfer und sprang dann ebenso schnell von ihm zurück. Seine starken Hände besteten sich forschend an ihm; er schien von einem jammervollenden Schreden befallen, der ihm Willen und Nachdenken raubte. „Ich weiß nicht, wie es kam, ich hatte meine Augen nicht offen“, flüsterte er. „Gott erbarms! Wo hinaus, Jens? — Wo bist Du hergekommen? — Bist Du es denn?“

„Ich bins“, erwiderte Lorenz, „sei ohne Furcht, nur fort mit uns!“

„Wohin?“ rief der andere entsetzt. — „Du führst mich falsch, was willst Du von mir? Es ist der Tod!“

„Die Angst hat Dich betrunken“, sagte Jens. „Hier hinaus müssen wir. Vor uns liegt die Rinne, jenseits ist fester Boden. Gib mir Deine Hand und halte Dich fest.“

Aber Hilfen rief los und sah ihn mit wahnwitzigen Blicken an. „Hör!“ schrie er auf, „Du bist es nicht. Du bist mein Feind, Dich hasse ich, nun schick Dich der böse Geist mir entgegen.“

„Lor!“ gab Jens zur Antwort, „der böse Geist ist in Dir, um Dich zu verderben. Komm, in wenigen Minuten ist es zu spät.“

„Nein!“ rief Hilfen, fort, fort! Im Namen Gottes weiche von mir!“ und rief wachend er sich an und lief zurück dem Meer entgegen. Aber Jens sah ihn um beide Arme und um folgte zu kurzem, jähredlichen Krachen mitten im Nebel und Wasser. Die beiden Männer fanden Brust an Brust zusammengepreßt, alle Sehnen gespannt, alle Nerven pochend, wilde Lobesangst in dem bleichen Gesicht des einen, grimmige Entschlossenheit in dem Mienen des andern, wie sie der Wächter hat, der den Ungehörigen zu überwinden sucht, wohl wissend, daß er fliehen muß, wenn er nicht sein eigenes Leben lassen will. Wie ein Bergwerk über Hilfen um sich, endlos bläuten

bede nieder. Niemand hörte ihre Worte, niemand den letzten furchtbaren Schrei nach Hilfe, den Hilfen ausstieß, als er halb erstickt von Jensen aufgehoben wurde. Lebloß lag er in den Armen des Mannes, auf den sein letzter Blick mit unglücklichem Entsetzen fiel; aber ohne Zaudern nahm Lorenz den Körper auf seine Schulter, suchte nach der Rinne, die ihm allein die Richtung geben konnte, und als er sie gefunden hatte, sprang er hinein und trug Hilfen weiter mit ungeheurer Anstrengung.

Der Weg blühte ihm unendlich lang, und mehr als einmal ergriff ihn der schreckliche Gedanke, daß er sehr gebe. Er stürzte in Löcher und hob sich mit Mühe wieder auf, immer darauf bedacht, Hilfers Leben zu erhalten. Das Wasser reichte weit über seinen Leib, hinter sich vernahm er den Schlag der Wellen, die in langen Linien heranrollten. Es war ihm, als hörte er in dem dichten Nebel ein entsetzliches Geschrei, Stimmnen, die über il freisend hinfuhren und deren Ton ihn durchschauerte. Er konnte kaum mehr feststehen auf den Füßen, kaum mehr vorwärts schreiten, seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß, ein Zittern der Schweißhäute ließ durch den starken Körper, er fühlte die Ethel der Vernichtung an seinem Haupte. „Soll ich so enden!“ rief er mit bitterer Heftigkeit. „Wäre das mein Los und kein anderes Schicksal mir beschieden? — Es kann nicht sein, o Linal Una! wenn Du mein Schicksal geist bist, so sehe mir bei!“

Und kaum hatte er diese Worte gesprochen, als ein Windstoß die Nebel zerriß und wie von Zauber hergeführt der Strand vor ihm lag. Die Sonne glänzte auf den Dünen, kaum hundert Schritte hatte er noch zu tun, und so genau war er gegangen, daß fast an derselben Stelle, wo er hineingekommen in die treulosen Wälder, er wieder das Ufer betrat.

Mit einer letzten Anstrengung trug er Hilfen noch eine Strecke hinauf, wo hinter Felsen, die den Sand zusammenhielten, ein Seebärenfeld sich ausbreitete. Dort legte er ihn nieder und setzte sich an seine Seite. Erschöpft von solcher Not lehnte er den Kopf an das Weidengebüsch, das Wasser stoff ihm aus Haar und Kleidern. Sein Gesicht war totenbleich, er bestete seine Hände nachflügend auf den leblosen Mann und nichts unterbrach die Einsamkeit, als das Brausen der Flut, die jetzt zehn Fuß hoch an den Dünen aufschlug und die glänzenden Fluten ihres Schaumes im warmen Sonnenlicht den ihr Entkommenen zürndend zuwarf.

Nach einiger Zeit schlug Hilfen die Augen auf, sein Blick fiel auf Jens, der die Arme über seine Brust gekreuzt an der Sürde lag und ihn ernsthaft betrachtete.

Hilfen richtete sich auf. Das Meer, die Düne, die Stelle, auf welcher er lag, waren ihm bekannt; sein Gesicht füllte sich mit freudiger Rührung, er wußte genau, was ihm geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilung.

Christentum und Sklaverei.

Der englische Geistliche Harris, der im Auftrag der Gesellschaft für Beendigung der Sklaverei und Schutz der Eingeborenen die Zustände in Westafrika, namentlich im Kongostaat und den portugiesischen Besitzungen, untersucht hat, äußerte sich in sehr ungünstiger Weise über die Behandlung der Neger. Eine Besserung stellte er erst infolge der Bemühungen der portugiesischen Regierung hinsichtlich der „Reinigung“ (das heißt des Kaufes) von Arbeitern auf dem Festlande (Angola). „Aber die Lage der Sklaven auf den Inseln (speziell Sao Tome, wo sie in den Kakaopflanzungen beschäftigt werden) — im Gegensatz zu vollen Dienstverhältnissen — und die Bedingungen ihrer Bestellung müssen ernste Bedenken erwecken. Ich sehe keinen Ausweg, als die portugiesische Regierung zu drängen, die fünfzigtausend 30 — 40.000 Sklaven der Kakaopflanzungen innerhalb einer bestimmten Frist freizulassen.“

Traurige Zustände herrschen, allen Bemühungen der Menschlichkeit, insbesondere unserer belgischen Genossen, zum Trotz, noch immer im Kongostaat. Hier erklären die Eingeborenen, daß die Praxis der Verwaltung noch diese sei wie zur Zeit des Häuptlings Leopold II. „Die Anklagen gegen die Stationen sind fast allgemein und betreffen fast jede Art möglicher Tyrannei. Gegen eine Station schreibt jetzt ein Verfahren wegen Zuchtverbrechen gegen einen Eingeborenen. Zwei junge Männer erhalten meine Hilfe gegen einen, der ihren Vater geschlagen hatte. Sie fürchteten sich aber so sehr, daß sie nicht wagten, mich zu der nächsten Behörde zu begleiten, da es bekannt werden könnte. Ein Stationschef sagte, die belgische Verwaltung gehe denselben Weg, wie der alte Kongostaat. „Erst ein wenig Gummi, dann Körbe voll — anderenfalls Peitsche und Kerker.“ Jetzt heißt es: erst 4 1/2 Franken (Steuer, die in Gummi abzutragen ist), dann 6, jetzt 9 Franken. Raub werden wie Kranen vorbald bringen müssen — wenn nicht, gibt es die Peitsche und das Straßhaus.“ Schon das Wort „Gummi“ sei genügend, Schrecken in den Mienen der Eingeborenen zu erwecken.

Harris empfiehlt zur Abhilfe, die Organisation der Gesellschaft auf eine Vertretung der einzelnen Missionen, Gesellschaften auszubauen. So lange das Komitee keine Vertretungsbefugnis habe, werde keine Möglichkeit wirksamer Abhilfe bestehen. Außerdem empfiehlt er die Ausbreitung des Christentums. Dabei ist es doch bekannt, daß die katholischen Kongomissionen mit der Regierung im treiflichsten Einvernehmen stehen.

Neue Fortschritte des Sozialismus in Amerika.

Der Bericht der Parteiliste weist für Februar eine Einnahme von 6180,30 Dollar auf. Das entspricht einer Mitgliederzahl von 128.034. Nachdem nun auch für den Staat North-Carolina eine „Charta“ erteilt, d. h. eine anerkannte Organisation gebildet worden ist, bestehen jetzt in 46 von 48 Staaten Landesorganisationen der Partei. Nur Delaware und Südcarolina fehlen noch. Vom Parteivorstand aus sind im Februar und 1.200.000 Flugblätter verteilt worden. Der lateinische Bischof May von Denver hat den Eifer der Sozialisten seinen Gläubigern als Muster hingestellt und erklärt, daß die Sozialisten, die bei der letzten Kongresswahl nicht weniger als 700.000 Stimmen aufgebracht haben, mehr Literatur verbreiten als die 14 Millionen Katholiken.

Zur Partei übergetreten ist der Senator des Staates Washington, Peter Jensen. In einem Briefe an den Sekretär der Partei, in dem er diesen Entschluß mitteilt, schreibt er u. a.: „Ich habe gesehen, wie man eine Panik nach der anderen auf den Arbeiter losgelassen hat. Ich habe bittere Not und Elend, arbeitslose Menschen und leere Köpfe fort und fort an mir vorbeimarschieren sehen. Ich mußte mitansehen, wie ein Heim nach dem anderen von Hypothekengläubigern oder dem Steuererlöser fortgenommen wurde. Und doch habe ich mich immer damit zufriedengegeben und hungerigen Männern und Frauen denselben blauen Kunst vorgetragen, daß eine Veränderung unseres Sozialismus „gute Zeiten“ bringen, daß die Güte und Gnade unserer Financiers nach den Wahlen alles zum Besten wenden werde. Ich bin zu intelligent und zu ehrlich, um diesen Wahn weiter zu glauben und zu verbreiten. Weis ich doch, daß der Lohn des Arbeiters durch das „eherne Gesetz“ niedriger gehalten wird, daß es unter dem heutigen System keine Hoffnung für die Arbeiterklasse gibt. Darum bin ich von heute an Sozialist und bitte um nichts weiteres, als in Reich und Glied mit „meinen eigenen Leuten“ zusammenarbeiten zu dürfen. Ich komme nicht allein. Tausende klandestiner Arbeiter beginnen einzuflehen, daß nur im Sozialismus das Heilmittel einer ordentlichen Reorganisation unseres gegenwärtigen chaotischen Systems liegt.“

In der großen Industrie-Stadt Seattle im äußersten Nordwesten (Washington) liegt die sozialistische Stimmenszahl bei den Gemeindevahlen von 4680 im vorigen Jahre auf 16.883 bis 21.341. Ersterer Zahl ist als die Parteilistenanzahl anzusehen. Bürgermeister wurde ein Sozialist. Der frühere Mayor, der dem neuen Befehle gemäß von den Wählern abberufen worden war, erhielt nur eine geringe Stimmenzahl. Die Entwicklung in Seattle ist durch die Kämpfe der Organisationen um das Versammlungs- und Streikrecht stark gefördert worden.

Die „Bombe“. Aus Rom wird uns berichtet: Zur allgemeinen Befriedigung der Leute, die mit Schmerzen das Abflauen der Anarchisten sehen, ist dieser Tage vor der römischen Polizeidirektion eine sogenannte Bombe gefunden worden. Das Ding ist 25 Zentimeter lang, hat sechs Zentimeter Umfang und hat sich unwillig in verschiedenen Posen photographieren lassen. Jetzt wird man nur ihr Inneres einer chemischen Analyse unterwerfen. Von dem Schlaumeier, der sie vor der Polizei niedergelegt hat, weiß man nichts, oder vielleicht allzu viel.

Neue Unruhen in China. Aus Schanghai wird gemeldet, daß zwei in Futschau stationierte Regimenter gestern in Streitigkeiten gerieten und sich eine tödliche Schlacht lieferten. Der Grund zu den Meinungsabstimmungen war, daß die Soldaten des einen Regiments, die sich bereits ihrer Forderung entledigt hatten, an ihre Kollegen von anderen Regimenten die Aufforderung richteten, dieses altmodische Ehrenzeichen ebenfalls fortzulassen. Diese weigerten sich jedoch, diesem Wunsch Folge zu leisten, worauf die Soldaten der beiden Regimenter ins Handgemeine gerieten. Auf beiden Seiten wurde von den Waffen-Gebrauch gemacht. Nach Beendigung des Kampfes waren 100 Soldaten getötet und viele schwer verletzt. Darauf brachen die Kampfhandlungen in die Stadt und plünderten über 100 Geschäftsmagazine aus. Auch einen Teil der Stadt steckten die Empörer in Brand.

Die Methyalkoholvergiftungen vor Gericht.

Nach zweitägiger Pause wurden am Freitag die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Prologisten Julius Scharmach und Genossen wegen der Methyalkoholvergiftungen in Berliner Hof für Obdachlose wieder aufgenommen. Nach Beendigung des Zeugenauftritts wird in die Vernehmung des Hauptangeklagten Julius Scharmach eingetreten. Er habe sich das Sandbuch von Sager für pharmazeutische Praxis angeschafft, aus dem er entnommen habe, daß Methyalkohol zur Zubereitung von Schnapsen geeignet ist. Die verbotenen Gifte, die gelegentlich bei der Hausausung gefunden wurden, habe er außerhalb seiner Geschäftsräume in einem Nebenraum

in seinem Wohnzimmer aufbewahrt. Er habe diese Gifte bei einer Kautelen erstanden und sie an einen Apotheker weiter verkaufen wollen. Vorstehender: Sie haben aber diese Gifte nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt. Verteidiger, Rechtsanwalt Werthauer, stellt den Antrag, den Schramm wieder so einzuräumen, wie er bei der Hausausung vorgefunden wurde. Verteidiger Justizrat Jbers: Vielleicht ist der Angeklagte bereit, die Gifte einzuräumen. Verteidiger Dr. Werthauer: So etwas ist mir noch nie vorgekommen, wie Herr Justizrat Jbers in seinem Wortspiel „einzuräumen“ andeuten wollte. Justizrat Jbers: Ich habe die Sache vollständig ernst gemeint, Witz überlasse ich Herrn Werthauer. Der Vorstehende ersucht die Verteidiger,

die Sache doch ernst zu nehmen.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Bahn erklärt der Angeklagte, daß es nicht so leicht sei, einen Apotheker für den Kauf der Gifte zu finden. Der Angeklagte gibt zu, daß durch notariellen Vertrag das Geschäft auf seinen Bruder in Leipzig übertragen worden sei. Vorstehender: In Ihrem Geschäft hatten Sie auch Methyalkohol. Wozu brauchten Sie den? Angeklagter: Ich machte daraus Franzbranntwein. Ich habe im ganzen 240,5 Kilo von der Firma Kiebel u. Kahlbaum bezogen. Ende Mai 1911 offerierte mir ein Verkäufer dieser Firma eine neue Marke Methyalkohol „Lozetonfrei“, die geruchlos sei. Ich bestellte einen Ballon dieser Marke und verwendete ihn zur Herstellung von Saftwasser, wie Bahrum und kosmetischen Mitteln. Ende November 1911 kam der Gastwirt Redomski mit einem mir unbekannten Mann zu mir und ich machte ihnen einen Schnaps zurecht. In der Küche standen zwei Flaschen, eine mit Methyalkohol und eine mit Weingeist. Ich muß mich nun in den Mäskeln verhalten haben, was, wie ich später herausstellte, statt Weingeist Methyalkohol genommen haben. Die beiden sprühten aber durchaus keine schädlichen Wirkungen,

auch ich habe dann den Schnaps probiert, und er ist mir sehr gut bekommen.

In dem Sandbuch Sagers wird auch ausgeführt, daß der Methyalkohol zum Trinken geeignet sei. — Vorstehender: Es steht dort aber, daß die Verwendung des Methyalkohols zu Schnapsen nicht ganz ausgeschlossen erscheint. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe stellt hierauf den Antrag, auch die jenseitigen Zeugen, die sich gelegentlich eines Vortrags in der medizinischen Gesellschaft in Berlin gegen die Giftigkeit des Methyalkohols ausgesprochen haben, als Sachverständige zu laden, nämlich die Herren Geheimrat Professor Dr. Ehrlich (Frankfurt a. M.), Sanitätsrat Dr. Weichmann (Berlin), Medizinalrat Kronsohn und Geheimrat Dr. Fischer (Berlin).

Staatsanwalt Gutjahr bemerkt hierzu, daß er zu diesem Zweck schon einen Sachverständigen geladen habe. Im übrigen behält er sich vor, den Eventualantrag zu stellen, daß schon seit Jahren in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, wie bei Verdun a. d. Moselle, in Leipzig, Gelsenkirchen, Oberfeld und auch im Ausland, so besonders in Ungarn, Amerika und Rußland zahlreich Methyalkoholvergiftungen vorgekommen seien. Verteidiger Dr. Jaffe wendet hiergegen ein, daß es nicht darauf ankomme, ob irgendwo berattene Fälle vorgekommen seien, sondern darauf, daß sogar bedeutende Fachmänner erst durch das Vorkommen der Fälle in Berlin angenommen haben, daß Methyalkohol Gift sei. Wie könne denn da der Laie etwas davon gewußt haben. Justizrat Jbers behält sich vor, den Polizeipräsidenten v. Sagerow als Zeugen zu laden, um ihn zu befragen, wann er Kenntnis von der Giftigkeit des Methyalkohols bekommen habe; denn es sei doch auffällig, daß der Polizeipräsident erst 4 Wochen nach der Verhaftung Scharmachs eine Bekanntmachung über die Giftigkeit des Methyalkohols veröffentlicht habe. Das Gericht behält sich Beschlußfassung über diese Anträge vor. Der Angeklagte Mehen sagt aus, daß er im Auftrag Scharmachs an verschiedene Schankwirte eine Marke „Epriterlag“ verkauft habe; er habe aber nicht gewußt, daß es Methyalkohol sei. Der Angeklagte Scharmach behauptet demgegenüber, daß er durchaus kein Geheimnis daraus gemacht habe, daß es Methyalkohol sei. Art. Dr. Jaffe (zu Scharmach): Haben Sie auch von dem Methyalkohol getrunken? Angeklagter: Ja. Rechtsanwalt Bahn: War das derselbe Methyalkohol, den Sie verkauft haben?

Der Angeklagte gibt darauf keine Antwort.

Rechtsanwalt Bahn: Haben Sie sich nicht an autoritativer Stelle über die Wirkung des Methyalkohols erkundigt? Angeklagter: Das habe ich nicht für nötig gehalten. Vorstehender: Sie haben doch die Ihrer Verhaftung sich selbst mit Methyalkohol vergiften wollen. Angeklagter Scharmach: Wenn ich Selbstmord hätte begehen wollen, so hätte ich nicht Methyalkohol, sondern schon ein probates Mittel genommen. Der Angeklagte Sagerow gibt an, er sei einmal bei Scharmach gewesen, der ihm bei dieser Gelegenheit einen Sprit zu 1,20 Mark pro Liter angeboten habe, während der reguläre Preis 1,85 Mark sei. Er habe sich über diesen niedrigen Preis gewundert, worauf ihm Scharmach gesagt habe, das kann eben nur Scharmach. Scharmach hat das Präparat als Sprit II bezeichnet. — Auch der angeklagte Schankwirt Redomski, der einen Ballon dieses Präparates an einen anderen Schankwirt verkauft habe, erklärt, daß er nicht gewußt habe, was Methyalkohol sei. Er habe das Wort überhaupt nicht ausgesprochen können. Er habe immer „Metmin“ gesagt. Erst durch die Zeitungen habe er die richtige Bezeichnung kennen gelernt. — Der letzte Angeklagte, Schankwirt Dahle, gibt an, daß er von Scharmach durch einen Bruder Wehens „Epriterlag“ bezogen habe. Er gibt zu, daß 7 seiner Stammgäste in der fraglichen Zeit gestorben seien. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Es wird nunmehr in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zeuge und Sachverständiger Regierungsrat Prof. Dr. Fuchs a. d. vom Städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt gibt eine eingehende Schilderung über diejenige Gifte, die er im Schramm-Schnaps vorgefunden hat. — Darauf werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. April verzögert, ist gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsrat mitzugeben

Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. April?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Namen und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Döndt. — Redaktion und Expedition: Neue Braunstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — Druck in Dresden. Preis 5 Helgen.

Rheinische Volkszeitung meldet: Die Ablehnung der Ostmarken-Zulagen für die Reichspostbeamten durch den Reichstag wird vorläufig noch keine Folgen zeitigen. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, soll die Ostmarkenzulage am 1. April für das 2. Quartal 1912 an die Postbeamten gezahlt werden, da die laufenden Ausgaben zu denen auch die Ostmarkenzulage gehört, durch das Notetagegeld vom Reichstag bewilligt sind. Es soll sogar fraglich erscheinen, ob die Ostmarkenzulagen überhaupt für das Rechnungsjahr 1912 den Beamten entzogen werden können, da die einmal gewährten Zulagen innerhalb des Rechnungsjahres gewährt werden müssen.

Zur Frage der Erbschaftsteuer. In der Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Haltung des Bundesrates in der Frage der Erbschaftsteuer gibt Staatsminister v. Hartwig einen Redaktionsmitteil der „Braunschw. Neuest. Nachr.“ folgende Erklärung: „Die braunschweigische Regierung hat in der Erbschaftsteuerangelegenheit noch keine Stellung genommen, aus dem einfachen Grunde, weil seitens der Reichsregierung an das Preussische Staatsministerium bislang keine Auforderung ergangen ist, über die Erbschaftsteuer sich zu äußern. Auch in den Verhandlungen, die kürzlich im Bundesrat in Gegenwart der Staatsminister der einzelnen Bundesstaaten stattgefunden haben, ist die Erbschaftsteuer gar nicht in Erwägung gezogen worden. Daß aber über kurz oder lang die Erbschaftsteuer eingeführt werden muß, daran zweifelt man in Bundesratskreisen nicht.“

Friedrich Naumann als Sachverständiger. Die an den Unruhen anlässlich des letzten großen Bergarbeiterstreiks beteiligten Personen werden bekanntlich auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Köln mit Beschleunigung von einer eigens gebildeten Strafkammer abgeurteilt. Zum ersten Mal ist es dabei vorgekommen, daß auch Frauen wegen Teilnahme an den Streikunruhen auf der Anklagebank Platz nehmen mußten. Die Anklage lautet auf Verhinderung, die Beweisaufnahme ergab indes, daß die beiden Bergarbeiterfrauen Kroll und Dobreck den Arbeitswilligen nachgerufen hatten: „Psst, ihr Streikbrecher!“ Der Verteidiger der Angeklagten beantragte in seinem Plaidoyer, zunächst einmal ein Gutachten des bekannten Politikers und früheren Reichstagsabgeordneten Friedrich Naumann einzuholen, und zwar darüber, welche Auffassung von dem Worte Streikbrecher in Arbeiterkreisen herrsche. Der Ausdruck werde dort nicht als Beleidigung, sondern lediglich als eine mißbilligende Kritik empfunden. Der Gerichtshof lehnte den Antrag der Verteidigung aber ab, das Gericht könne selbständig entscheiden, was der Ausdruck Streikbrecher bedeuten solle. Der Gerichtshof verurteilte die beiden Frauen wegen der drei Worte zu je einem Monat Gefängnis! — Ein Monat Gefängnis für diese drei Worte! Jeder Zusatz wäre hier zu schwach.

Zur Frage der Vereidigung der Liebeskabe und den dazu im bairischen Landtage von mehreren Parteien eingebrachten Interpellationen wird in Karlsruhe offiziell erklärt: Die bairische Regierung könne der Vereidigung des Königtums unter der Bedingung zustimmen, daß die bisherigen Reservatsrechte Wadens berücksichtigt würden und demgemäß namentlich die Exilienz der Beförderer durch die Schwarzwälder Kirchwasser rühmlich bekannten Getreidebrenner auch für die Zukunft sichergestellt werden.

Wieder ein gekrüppelter Pastor. Im Falle Radele in Köln hat die Kirchenbehörde bereits gesprochen. Der evangelische Oberkirchenrat hat dem Kölner Pfarrer wegen seiner an der Landeskirche und ihren Behörden geübten Kritik seine ernste Mißbilligung ausgesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er schon einmal wegen seiner Berliner Jach-Rebe verurteilt worden sei, die ihm als Geisteskranker zugeordnet worden sei in seinem außeramtlichen Verhalten nicht zu verfahren.

Der Bau eines Krematoriums in Berlin ist durch das Reichsministerium genehmigt worden. Nach Ablauf der Einspruchsfrist wird mit dem Bau sofort begonnen werden können, so daß Berlin vermutlich das erste Krematorium in Preußen erhalten wird. Die Inbetriebnahme des Krematoriums dürfte in einigen Monaten zu erwarten sein. In Breslau geht erheblich langsamer.

Schutz des Fürsten! Die im Reichsjustizamt eingesezte Strafrechtskommission hat zum Abschluß: Majestätsbeleidigung, Beleidigung, die direkt auf eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes hinauslaufen. Der Vorsitzende der Kommission, Weisk. Geh. Rat Dr. Lucas, teilt nämlich in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mit:

„Das Höchstmaß der Strafen auf Tätlichkeiten gegen Mitglieder bundesrätlicher Häuser wurde von fünf Jahren auf zehn heraufgesetzt. Weiter wurde beraten der Abschnitt über Verbrechen und Vergehen gegen ausländische Staaten. Wichtig ist besonders die Neuerung, daß eine Tätlichkeit oder Beleidigung gegen das Oberhaupt eines ausländischen Staates, wenn sie bei seinem Aufenthalt im Inlande begangen ist, auch ohne Rücksicht auf Verjährung der Gegenständlichkeit und Stellung eines Antrages verfolgbar sein soll. Das Antragsrecht wurde nicht dem Beleidigten, sondern der Regierung zugesprochen.“

Das heißt man denn doch die Nescheligkeit zum Prinzip erheben. Wenn beispielsweise der König von Montenegro nach Deutschland kommt und es äußert sich jemals abfällig über ihn, dann muß er bestraft werden, wenn die montenegrinische Regierung das wünscht. Eine Gegenleistung wird nicht verlangt. Es fehlt nur noch, daß man bestimmt, ein Deutscher könne etwa wegen Beleidigung des russischen Zaren an Rußland ausgeliefert werden.

Eine Chauffeur-Steuer für Automobile. Die herzoglich gothaische Regierung trägt sich schon seit längerer Zeit mit dem Plane, von den Automobilbesitzern eine besondere Steuer für die Benutzung der Straßen im Großherzogtum zu erheben. Diese Steuer soll eine ziemlich beträchtliche sein, denn es sind vierzig Pfennige für die deutsche Meile in Aussicht genommen. Natürlich hat die Idee die Automobilbesitzer des Großherzogtums mobil gemacht. Der Mitteldeutsche Automobil-Klub rief eine große Versammlung ein, die im Schloßhotel tagte. Als ein pikantes Moment darf es betrachtet werden, daß der Herzog sich in der Versammlung durch seinen diensttunenden Adjutanten vertreten ließ. In der Versammlung wurde betont, daß die geplante Maßnahme eine schwere Schädigung der Interessen des Großherzogtums bedeuten würde. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Automobilisten im Falle der Annahme dieses verkehrshindlichen Gesetzes geneigt seien, nach Maßgabe ihrer Einnahmen im Verein mit den übrigen automobilistischen Vereinigungen Deutschlands ihren Mitgliedern von dem Verlust des Großherzogtums Gotha entschieden abzurufen, so daß der gesamte Automobilverkehr auf andere Gotha meidende Wege abgelenkt wird. — Ob die Gothaer darüber unglücklich sein würden, steht dahin.

Rehabilitant hohe Strafen wegen Verhöhnungen. Der Abgeordnete vom „Obersächsischen Kurier“ in Königsberg wurde wegen Beleidigung des Regierungsrats Simon von der Eisenbahndirektion Raitomitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. — Die Strafkammer in Danzig verurteilte den Genossen Schreier wegen Beleidigung des Ministers v. Dallwitz zu sechs Monaten Gefängnis.

M. SCHNEIDER, BRESLAU

Neue Schweidnitzerstrasse 1

Untertaillen
aus feinen Stoffen, mit imit. Klöppel-Einsätzen garniert
Stück **95** Pf. u. **1²⁵**

Untertaillen
amerik. Art, mit auswechselbaren Fischbeinstäben, reich mit imit. Klöppelspitze garn.
Stück **1⁸⁵** u. **2⁹⁵**

Untertaillen
engl. Art, mit angeschnitt. Schoss, mit Stickerei-Ansatz garniert
Stück **2²⁵**

Untertaillen
aus feinen Batiststoffen mit eleg. Stck. reich ausgestattet
1⁴⁵ 1⁹⁵ 2⁷⁵

Extra-Angebot für Damenwäsche

Damen-Hemden	aus gutem Renforcé, Achsel- und Fassonschnitt mit Stickerei-Einsätzen und Ansätzen	175	195	245	295
Damen-Beinkleider	aus Renforcé, Knieform m. Stickerei-Einsatz und Ansatz und Bandgarnitur	195	250	325	375
Damen-Nachthemden	aus Renforce, halsfrei, mit Stickerei-Garnitur und Banddurchzug	295	350	425	
Prinzess-Unterröcke	mit Stickerei-Ein- und Ansatz oder imitierter Klöppelspitze garniert	650	875	950	1250
Stickerei-Unterröcke	mit breiten Stickereien, zum Teil mit Banddurchzug garniert	325	495	725	
Feine Batist-Wäsche	m. Spitzen od. Stickereien reich ausgestattet	350	450	625	725
Hemden- und Beinkleider	Stück				
Batist-Unterröcke	mit feinen Batist-Stickereien, mit Seidenband garniert	1150	1350		
Morgenröcke	aus schwarz oder blau-weiss gestreiftem Musselin			1275	

Hemdosen
Knieform mit Stickerei-Garnitur
5⁵⁰ 7⁵⁰

Ref.-Beinkl.
aus gutem Renforcé Knieform mit Stickerei
2⁷⁵ 3²⁵

Garnituren
Hemd und Beinkleid
4⁹⁰ 8²⁵ 9⁷⁵

Matineen
aus farbigen Tüchern mit Seidenband-Schleife
1⁹⁵

Diese Woche grosser Handschuh-Verkauf

Ein Riesen-Posten
Weisse Batist-Taschentücher
mit Hohlsaum
von der Dekoration leicht angeschmutzt
Jetzt Stück
12 und **8** Pf.

Batisttücher für Damen	farbig bedruckt	Stück	25 u. 15 Pf.
Batisttücher für Herren	farbig bedruckt	Stück	38 u. 25 Pf.
Madeiratücher, imit.	mit reicher Stickerei	Stück	58 Pf.
Madeiratücher	handgestickte Ecke	Stück	85 Pf.

Stickerei-Coupons
4 1/2 Meter
58 95 Pf. 1.10 1.25 Mk.

Durch Dekoration leicht angeschmutzt.
Einzelne Damen- u. Kinderwäsche
weit unter Preis.

Ein grosser Posten
Reinleinen Taschentücher
mit kleinen Webfehlern
für Damen und Herren, feinfädige Qualitäten
Jetzt 1/2 Dtzd.
395 295 195

Kaufhaus
Nord-West
BRESLAU
Rosenthalerstr. 55

Putz

Grosse Spezial-Abteilung
in garnierten und ungarnierten Hüten
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Billige Einkaufsquellè für sämtliche Zutaten, wie
Blumen, Federn, Laub, Tülle, Band u. Seidenstoffe.

Modernisierungen od. Umarbeitungen von älteren Hüten
werden zu billigsten Preisen ausgeführt

Das Inserat

in der „Volkswacht“, der weitverbreitetesten politischen Zeitung
Breslaus und Schlesiens, hat für die Geschäftswelt grösste
Erfolge. Wir verweisen noch besonders auf unser **Bezugs-**
quellen-Verzeichnis

Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. März.

Geschichtskalender.

31. März.

- 1727 Isaac Newton, der Bahnbrecher der physikalischen Astronomie, in London †.
- 1809 Der russische Schriftsteller Nikolaj Wassiljewitsch Gogol in Sorotsching †.
- 1811 Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen †.
- 1911 Durchbruch des Lötschbergtunnels (zwischen Simplon und Berner Oberland).

1. April.

- 1782 Der Komponist Josef Haydn zu Rohrau i. Oesterr. †.
- 1904 Der Orientalist Otto v. Bockling in Leipzig †.
- 1907 Der Kunstschriftsteller Friedrich Jaenicke in Mainz †.
- 1910 Der Landschaftsmaler Andreas Achenbach in Düsseldorf †.

Hinaus ins Leben.

Wie der junge Lenz hunderttausende von Blüten treibt, und unbeachtet vom ewig hastenden und schaffenden Weltgetriebe, wie diese jungen Blüten im kurzen Dasein aufblühen, vergehen, eben so ergeht es tausenden und aber tausenden Menschenblüten, die, der irdischen Welt entwachsen, um die Lebenszeit ins unbarmherzige Erwerbsleben hinausgedrängt werden. Das ist ein Vorgang, der mit unabwendbarem Schicksal alljährlich wiederkehrt. Stumpf und gleichgültig geht die Menschheit an ihm vorüber. Was kümmert sie die Sorge des Einzelnen, sein grausamer Kampf mit Not und Erbfeind?

Den proletarischen Eltern erscheint es freilich ein Freudenfest, wenn der schulfähige Sohn oder die Tochter ins Leben hinausströmen. Schon lange mögen sie den Augenblick ersehnt haben, der ihnen eine schwere Last von den Schultern wälzen soll. Der Esser sind ja so viele, die nichts zum Erwerb beitragen können, der Lebensunterhalt aber ist sehr teuer und der Lohn des Vaters gering. Wie oft muß nicht die Mutter aus dem Hause, um etwas zur Ernährung der Familie beizutragen? Und doch will es an seinem Ende weichen! Wer kann es ihnen da verdenken, wenn sie sehnsüchtig des Tages warten, an dem ihr Kind endlich imstande ist, mitzubringen zu helfen, und wenigstens etwas zum Unterhalt der Familie beizutragen.

So wird denn die junge Menschenblüte hinausgeschleift in den Frühlingsturm, den bitteren Kampf ums Dasein. Rückwärts, unermittelt muß sie die Treibhausluft der Volksschule mit dem unbeständigen Aprilwetter des Erwerbslebens vertauschen. Das ist ein schwerer Schritt, der für ein armes Gemüt traurige Folgen haben muß. So ein halbes Kind wird dem pädagogischen Wechsel der Verhältnisse kaum ohne Schaden überwinden. Die schweren Fehler unserer Volksschule mit ihrem dem praktischen Leben so wenig Rechnung tragenden Lehr- und Erziehungssystem, sie rächen sich bitter an ihren unschuldigen Opfern. Wie ein Gewächs nur dann widerstandsfähig wird und zur schönsten Entfaltung gelangt, wenn der sorgfältige Gärtner alle seine guten Eigenschaften und natürlichen Anlagen möglichst zu wecken, zu fördern und zu unterstützen sucht, so sollten auch die berufenen Erzieher den jungen Menschen planmäßig, seinen Kräften und Fähigkeiten angemessen, auf den Ernst des Lebens vorbereiten, der seiner wartet.

Leider wird diese ganz natürliche Forderung gerade bei den Kindern der Arbeiter, den Besuchern der Volksschule, so gut wie ganz außer Acht gelassen. Drei Viertel aller Unterrichtsfächer belasten das Kind mit einem Wissensballast, der absolut unnütz, ja zum Teil sogar gefährlich für sein späteres Fortkommen ist. Was nützen dem jungen Proletarier in seinem schweren Kampfe ums Dasein die unendliche Reihe „gortreicher“ vaterländischer Gedenktage oder die Genealogie der regierenden Fürstentümer neben allen ihren allerjüngst ruhenden

Ähnen? Wäre es nicht besser, wenn er all die schönen Stunden, die er mit dem Einpausen dieser unnötigen Dinge verlor, zur Erlernung praktischer Wissenschaften nützlicher verwendet hätte? Und was soll dem heranwachsenden Menschen die mit der gesunden Vernunft und der wissenschaftlichen Erkenntnis im Widerspruch stehende dogmatische Religionslehre mit ihren unsinnigen Wundergeschichten. Soll ein Religion erzlehrt und kulturfördernd wirken, dann muß sie vor allen Dingen vernunftgemäß und wahr sein. Die Weise, wie ein Kind in der Volksschule für sein späteres Leben vorbereitet wird, muß als geradezu fahrlässig und widerständig bezeichnet werden.

Überdies liegt in diesem bedenkliehen Unterrichtsverfahren Methode. Man will eben das junge Geschlecht möglichst daran hindern, logisch zu denken und dadurch vielleicht freibeweglichen Ideen zugänglich zu werden. Die Dummheit muß dem Volke erhalten bleiben, denn sie ist der sicherste Schutzwall für alle diejenigen, deren Existenz auf die Ausbeutung der arbeitenden Klassen gegründet ist. Staat und Kirche aber haben als ausführende Organe dieser Leute ein großes Interesse daran, den bestehenden Zustand so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, denn eine Aenderung dieser Verhältnisse würde allerdings auch ihre Existenz schwer bedrohen.

So mischt sich denn in den freudigen Stolz des Arbeiters über seine schulfähigen Kinder die Sorge, ob sie auf dem neuen Boden auch gedeihen und fortkommen, das Bedauern, daß er seine Kleinsten in wenigen Tagen derselben traurigen Erziehungsweitere überlassen muß. Und doch kann er vertrauensvoll vortrittsehen. Freilich, was die Volksschule an seinen Kindern gesündigt hat und noch sündigt, ist nicht zu erweisen; aber er hat es in der Hand, noch manches zum Guten zu wenden. Seine Aufgabe ist es, dem schulpflichtigen Kinde die Welt nicht entfremden zu lassen. Die Schulkenntnisse aber reise er dahin, wo sie ihr praktisches Wissen ergänzen und sich zu brauchbaren Werkzeugen bilden können, in die Jugendheime und in sonstige von aufrechten und klugen Arbeitern geschaffenen Einrichtungen. Dann werden auch hier in der Schule des Klassenstaats künstlich verkümmerten Menschenblüten zu herrlichen Früchten am Baum der Freiheit heranreifen. Das ist eine Aufgabe, die jeder proletarische Vater zu erfüllen verpflichtet ist. Und die Jugend, unser die Zukunft.

Die Breslauer Gewerkschaften im Jahre 1911.

II.

3. Lohnbewegungen.

So wie die Gewerkschaften in ihrem inneren Gefüge gut fundiert sind, so zeigt sich auch nach außen hin ihre Wirkung. Trotz aller erheblichen Verfolgungen wurden auch im Jahre 1911 glänzende Resultate erreicht. Die erste Aufgabe der Gewerkschaften ist, die elende Lebenslage der Arbeiter aufzubessern. Da sich aber die Unternehmer größtenteils nicht freiwillig dazu verstehen können, den Arbeitern ein Mitspracherecht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuräumen, so mußte eben als letztes Mittel die Verweigerung der Arbeitskraft angewendet werden. So haben in Breslau von 18 Gewerkschaften 30 Gewerkschaften 141 Lohnbewegungen zu verzeichnen, von denen 82 zur Arbeitsaufnahme führten. Von diesen 82 waren 10 Abwehrkämpfe, weil die Unternehmer eingegangene Verträge durchbrechen wollten oder sonstige Verschlechterungen an den Arbeitsbedingungen einführen versuchten. An den Arbeitsbedingungen waren 4561 Personen beteiligt, davon waren 704 weiblich.

Von den Streiks endeten mit vollem Erfolg 21, mit teilweisem Erfolg 11 und erfolglos blieben 10.

Von den 62 Lohnbewegungen ohne Arbeitsbedingungen endeten 32 mit vollem Erfolg, 26 mit teilweisem und vier waren erfolglos. In zwei Fällen sperrten die Unternehmer

ihre Arbeiter aus. Das Gewerbegericht wurde zehnmal erfolgreich und sechsmal erfolglos als Einigungsamt angerufen.

Am Schlusse des Jahres 1911 waren sechs Streiks noch nicht beendet. An Streikunterstützung wurden folgende Beträge ausgezahlt:

	Hauptkasse	Lokalkasse
Nr 2241 Verheiratete f. 30.10.21/2 Tage	67.007,05 Mk.	29.927,48 Mk.
" 3860 Kinder	7.786,01 "	17,20 "
" 1455 Ledige für 22.00.21/2 Tage	25.328,01 "	8.919,79 "
" 639 Arbeiterinnen f. 11.7.93/2 g.	13.710,55 "	— "
Sonstige Ausgaben	8.598,87 "	501,75 "
Zusammen	130.431,39 Mk.	89.366,17 Mk.

Zusammen aus den Haupt- und Lokalkassen sind also 169.807,56 Mark gezahlt worden.

Durch die Streiks gingen für Arbeiter 65.867 1/2 Arbeitstage verloren, für die Arbeiterinnen 12.079 1/2 Tage. Der Verlust an Arbeitsverdienst beträgt für die Arbeiter 271.542 Mark, für die Arbeiterinnen 19.286 Mark. Diese Verluste sind in Wirklichkeit nicht so hoch, denn sie werden zum Teil durch die Streikunterstützung und die Erfolge der Lohnbewegungen aufgewogen. So wurde für 10.880 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 2,3 Stunden wöchentlich erreicht, und für 11.743 Personen eine Lohnerhöhung von 2,03 Mark die Woche. Außerdem sind im ganzen 10 Tarifverträge auf die Dauer von 1 bis 5 Jahren abgeschlossen worden.

Damit ist wiederum klar erweisen, welche großen Vorteile die Gewerkschaften ihren Mitgliedern bieten. Nur große leistungsfähige Gewerkschaften können dem Unternehmertum Achtung einflößen. Lokale Fachvereine können nichts ausrichten. Das muß jeder Arbeiter bedenken, der sich organisieren will.

Wir wollen noch kurz anführen, wieviel Beitragsmarken im vorigen Jahre umgesetzt wurden. Es wurden verkauft im

1. Quartal	246.286 Markten,
2. Quartal	296.806 "
3. Quartal	312.450 "
4. Quartal	322.997 "
Zusammen	1.178.539 Markten.

Die Gewerkschaften erheben einen Durchschnittsbeitrag für die Haupt- und Lokalkassen von 63 Pfg. wöchentlich. Multiplizieren wir diese Zahl mit dem Markenumsatz, so hatten die Gewerkschaften 1911 eine Einnahme von 801.406,52 Mk. Die Ausgabe für reine Unterhaltungen beträgt 504.509,36 Mark, so daß die Mitglieder 67,4 Prozent ihrer eingezahlten Beiträge wieder unmittelbar zurückerhalten haben. Weiter ist zu bedenken, daß noch erhebliche Beträge aus diesen Einnahmen für das Gewerkschaftshaus, das Arbeitersekretariat, das Kartell, das Jugendheim usw. ausgegeben werden, was wiederum den Arbeitern mittelbar zugute kommt.

Es gilt auch weiter taufällig mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisationen. Noch stehen viele abseits, die gewonnen werden müssen. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Eine ziemlich genaue Schätzung zeigt, daß es in Breslau etwa 125.235 organisationsfähige Arbeiter gibt, von denen 36.186 weiblich sind. Demgegenüber stehen aber erst 36.406 organisierte Arbeiter. Es kommen 30,416 gleich 21,3 Prozent auf die freien Gewerkschaften, 3810 gleich 3 Prozent auf die christlichen Verbände, 636 gleich 0,5 Prozent auf die kirchlich-dunkelhaften Gewerksvereine und 1541 gleich 1 Prozent auf die gelben und lokalen Fachvereine.

Nichts zeigt deutlicher den Wert der freien Gewerkschaft, als diese Zahlen.

Auch in diesem Jahre muß mit Mut und Kraft ständig dahin gearbeitet werden, daß die Zahl der Unorganisierten immer geringer werde und die Arbeit zu ihrem Rechte kommt.

Aus aller Welt.

Ein Roman aus der Sturm- und Drangperiode einer Tänzerin. Unter der Anlage der schweren Urkundenfälschung stand heute die Tänzerin Mita Ferrari, die gut bürgerlich den weniger poetisch klingenden Namen Marie Esperette führt, vor der zweiten Instanz des Berliner Landgerichts. Die 37jährige Angeklagte ist in Berlin geboren und besuchte hier bis zu ihrem 14. Lebensjahre die Volksschule. Nach der Konfirmation kam sie auf eine Wanderschule und war dann zwei Jahre lang im Bureau der A. G. tätig. Dann brannte sie mit einer Freundin nach Budapest durch, wo sie sich als Tänzerin ausübte und auch verschiedentlich auftrat. Im Jahre 1909 war sie in eine Betrugsaffäre verwickelt, wegen deren sie in Karlsbad verhaftet und nach Berlin ausgeliefert wurde. Das Verbrechen wurde jedoch eingestellt. Mita Ferrari blieb nun in Berlin und unterhielt ein Verhältnis mit einem Verleumdung von v. Blumenthal aus der Schutztruppe. Im Januar 1910 mußte Blumenthal nach Afrika zurückkehren, und nun begann Mita mit einem Grafen Söhnenau, der in Breslau Offizier war, ein neues Verhältnis. Der Graf mietete ihr im Tiergartenviertel eine luxuriös ausgestattete Wohnung und außerdem fuhr Mita häufig zur Besuche des Grafen nach Breslau. Da die Familie des Grafen mit diesem ein Heiratsprojekt vorhatte, sollte der Nation mit der Angeklagten ein Ende gemacht werden. Es wurde daher der Ferrari durch einen Vertreter der gräflichen Familie der Vorschlag gemacht, sie würde eine Abfindungssumme erhalten, wenn sie sich verpflichte, zwei Jahre lang mit dem Grafen Söhnenau weder zu korrespondieren noch zusammenzukommen. Das tat Mita. Kurz darauf aber besuchte sie der Graf in ihrer Wohnung und erklärte, er würde nie und nimmer von ihr lassen und nie eine andere heiraten als sie. Er würde auch für sie sorgen, da sie durch sein Verschulden die Abfindungssumme vertriebt habe. Bei dieser Gelegenheit soll er ihr auch gesagt haben, daß sie, wenn sie einmal in Not sei, ruhig einen Wechsel auf seinen Namen ausstellen dürfe. Dieses wird allerdings vom Grafen Söhnenau, der als Zeuge vernommen wurde, bestritten. Die Angeklagte ging nun nach Wien, wo sie einen gewissen Robert kennen lernte, der, wie sich später herausstellte, ein raffinierter Hochstapler war. Er sorgte die Angeklagte an und die Angeklagte trennte sich auch von ihrem letzten Schmutzfinken, nur um dem Robert Geld geben zu können. Als sie ihm nichts mehr geben konnte, stellte er einen Schuldschein des Inhaltes aus, daß Graf Söhnenau der Angeklagten 30.000 Mark Schulde und zwar die Angeklagte durch die Drohung, daß sonst vor ihren Augen zu

erschließen, sich auf diesen gefälschten Schein durch einen zweiten Hochstapler namens Philipp Wels zu verschaffen. Hiermit hatte er noch nicht genug. Er überredete die Angeklagte, einen Wechsel über 30.000 Mark auszustellen und den Namen des Grafen Söhnenau als Akzeptanten darauf zu setzen. Die Angeklagte gab zu, dies getan zu haben. In ihrer Entschuldigungsrede führte sie an, daß sie akunkte, durch das Versprechen des Grafen dazu berechtigt zu sein. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte im Sinne der Anlage für überführt und beantragte mit Rücksicht auf die in Frage kommenden hohen Summen eine Jugendstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Der Verteidiger Dr. Alberg hob demgegenüber hervor, daß die Angeklagte bei der Ausstellung des Wechsels im guten Glauben gehandelt habe. Wegen des Schuldscheins könne schon aus rechtlichen Gründen keine Verurteilung erfolgen, da die Straftat in Oesterreich erfolgt sei und das österreichische Strafgesetzbuch unseren Begriff der Urkundenfälschung nicht kenne. Für den Fall einer Verurteilung aber beantragte er noch eine Reihe von Beweiserhebungen. Das Gericht kam nach mehrstündiger Beratung zu einer Verurteilung der Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten. Die Angeklagte wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Der ausgerissene Güterdirektor. Zu dem Falle des flüchtigen Güterdirektors des Fürsten Hoffeld, von v. Bock, teilt die „Allgemeine Volkszeitung“ folgendes mit: Am vergangenen Freitag hat sich ein Professor Türks, ein Bruder der bekannten „Hausdame“, in Adla auf der Sobesträße im Wagen erschossen, nachdem er gerade seine kranke Mutter besucht hatte. Vor Jahren hatte die Türks ihre Familie verlassen und war mit v. Bock in Amerika. Nach ihrer Rückkehr lebten ihre Verwandten in dem Glauben, sie sei mit von Bock verheiratet. Letzterer verstand es denn auch, der gefährlichen Mutter größere Geldbeträge zum Schaden der übrigen Kinder zu entlocken. Diese Betrügereien und der Gedanke an die Schande der Familie und an die Schwierigkeiten seines Fortkommens infolge des neuesten Skandals sollen den Bruder zu der unglückseligen Tat veranlaßt haben. Wie wir der gemauert Zeitung ferner entnehmen, wird am 1. Mai die Gendarmerie Station in Friesenhausen eingehen. Damit schwindet ein weiteres Andenken an die Wirksamkeit des v. Bock im Kreise. Denn auf dessen Wunsch wurde die Gendarmerie Station auf dessen einigen Jahren errichtet und zwar mit dem Sitz auf Schloß Crottorf, in dessen Wirtschaftsgebäude eine Wohnung eingerichtet wurde, in der v. Bock den Gendarm Bots zur Hand hatte, ein erneuter Beweis, wie weit die

Kreisbehörde ihm entgegenkam. Mit v. Bock schwindet auch der Gendarm wieder!

Abnahme der Flut auf der Berliner Untergrundbahn. Wider Erwarten schnell ist es gelungen, die gelbe Flut in der Untergrundbahn auf der Strecke Leipziger Platz—Spittelmarkt zum Sinken zu bringen. Die neuen Dämme, die errichtet wurden, erfüllen ihren Zweck und hielten das von außen andrängende Wasser ab. So war es für die mit voller Kraft unterbrochen arbeitenden Dampf- und Krefelpumpen: eine verhältnismäßig leichte Arbeit, das im Tunnel befindliche Wasser herauszupumpen. In den Vormittagsstunden war der Spiegel auf dem Bahnhof Spittelmarkt bereits so weit gesunken, daß nur noch in den Schienenschächten Wasser flutete. Der Herron war vollständig von Wasser befreit. Die übrigen Bahnhöfe auf der Strecke zeigten das gleiche Bild. Es wurde freilich noch einer Reihe von Tagen bedürfen, ehe es gelungen sein wird, all das angesammelte Material aus dem Tunnelloch herauszutransportieren und vor allem die Gleise, die Weichen und die empfindlichen elektrischen Apparate wieder in Stand zu setzen. Um den letzten Rest der Pumparbeiten zu beschleunigen, sollen noch einige weitere Pumpmaschinen aufgestellt werden. An der Stelle des zukünftigen Bahnhofes Inselstraße sind zwei Tische damit beschäftigt, die Aufräumungsarbeiten unter Wasser fortzuführen.

Die Pariser Automobil-Diebstahl. Der Leiter der Sicherheitsbehörde Guichard ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Automobil-Banden in Paris nicht so leicht zu zerlegen sind, wie man glaubt, und nur auf eine Gelegenheit warten, um mit dem geraubten Gelde ins Ausland zu fliehen. Man vermutet, daß sie bereits mehrere Mitbeteiligte haben, die sie mit Lebensmitteln versorgen. Infolge der von der Société Générale angekündigten Belohnung von 100.000 Francs hat Guichard bisher nicht weniger als 1200 Briefe über das vermutliche Versteck der Automobil-Banden erhalten. Die darin gemachten Angaben erweisen sich jedoch als wertlos. Die durch die Bluttaten von Montgeron und Chantilly hervorgerufene Wutrußigung findet, wie der „Matin“ berichtet, auch darin ihren Ausdruck, daß die meisten friedlichen Bürger sich bewaffnen. Wie durch eine bei den Waffenhändlern vorgenommene Umfrage festgestellt wurde, hat der Verkauf von Revolvern seit vier Tagen das Bedürfnis zugenommen.

Ein Touristenunfall am Schwarzwald. Der Wiener Tourist Edelhofer wurde am Schwarzwald als Beise aufgefunden, neben der Leiche lagen die Schneeschuhe und Kuckucke seiner drei Begleiter, die zweifellos ebenfalls verunglückt sind.

Für den Neubau des Gewerkschaftshauses

empfehlte es sich, in diesen Tagen neue Ausschüsse zu erwehlen, da dieselben dann vom 1. April ab berufen werden und zwar mit 4 Prozent. Bisher wurden auf solche Ausschüsse in der zweiten Sammlung (1912) 66.500 Mark gezehnet, außerdem mit den von den Gewerkschaften garantierten Summen macht das ein Sammlungsresultat von 138.500 Mark. Für einen soliden und dauerhaften, möglichst schwebelosen Gewerkschaftshausbau ist noch manches Markstück nötig. Die „Arbeitszeitung“, die sich sehr für unseren Bau interessiert, hebt zwar über die guten Verhältnisse der Breslauer Arbeiter: wer selbst die Verhältnisse kennt, weiß ja, was davon wahr ist. Wenn von 30.000 Organisten 920 Sparbeiträge stiften können, ist das natürlich kein allgemeiner Wohlstand. Trotzdem werden aber noch einige Tausend andere Genossen ihre Pflicht erfüllen und nach besten Kräften zum Bau beisteuern — der „Arbeitszeitung“ und ihren Unterstützern zum Dank!

* Der letzte Vortragabend des Genossen

Woldt gewährte den Teilnehmern an dem Kursus einen Einblick in die Direktionsstuben der Fabriksbetriebe. Wie hier über Menschen und Waren verfügt, mit ihnen gerechnet und kalkuliert wird, zeigte der Redner an zahlreichen Formularen, die in der Form von Lichtbildern an der Leinwand erschienen. Offen und geheim wird der Arbeiter ständig kontrolliert und auch diese Kontrolle wird mehr und mehr mit der Maschine bewirkt. Das System der schwarzen Listen wurde deutlich veranschaulicht. Für den Gewerkschaftskampf ist die genaue Kenntnis all dieser Dinge von größtem Wert und die Teilnehmer an dem Kurs werden daraus sicher ihre Anwendung zu ziehen wissen. Dem Redner wurde am Schlusse seines Vortrages lebhafteste Anerkennung der Besucher zuteil, der Genosse Löbe als Vorlesender des Bildungsvereins auch in Worten Ausdruck verlieh.

Die nächsten Veranstaltungen des Bildungsausschusses sind an anderer Stelle verzeichnet, es sind: zwei Volks-Vorstellungen am ersten Osterfeiertage, ein physikalischer Experimental-Vortrag am zweiten Osterfeiertage, ein heiteres Volks-Konzert am 21. April.

* Zur Jahrhundert-Ausstellung im Jahre 1913.

Der Magistrat hat der Stadverordnetenversammlung jetzt die gewünschte Aufstellung zugehen lassen, welche nachweisen soll, mit welchen Kosten die historische Ausstellung ohne eine besondere Halle aufgestellt werden könnte. Die veranschlagte Verwaltung kommt zu dem Resultat, daß erhebliche Ersparnisse nicht zu machen sind. Es würden kosten:

1. Die zweite Halle 400.000 Mk.
2. Die historische Ausstellung in der großen Halle und provisorisches Gebäude für Gartenbau 270.000 "
3. Die historische Ausstellung in der großen Halle, für Freize und Gartenbau provisorische Bauten 610.000 "

Dabei ist zu 2 die Einrichtung im Wert mit 100.000 Mk., die provisorische Gartenbauhalle mit 170.000 Mk. veranschlagt, wozu bei 3 noch 340.000 Mk. für eine provisorische Fest- und Versammlungshalle kommen.

In den beiden zur Vorbereitung eingesetzten Ausschüssen, dem Finanz- und dem Bau-Ausschuss, wurden die Pläne der Ausstellung zunächst im allgemeinen durchberaten, ohne daß es am Freitag zur Beschlußfassung kam. Doch ist nach Lage der Sache mit der Annahme des vom Hauptauschuß vorgelegenen Planes ganz fraglos zu rechnen.

Zu dem von der „Volksmacht“ mitgeteilten Haushaltsplane der Ausstellung macht die „Volksztg.“ die Bemerkung, daß er noch geheim gehalten werden sollte. Das ist natürlich unrichtig; der Plan lag der ganzen Versammlung zur Beratung in öffentlicher Sitzung als öffentliche Vorlage vor. Geheime Vorlagen bringt die „Volksmacht“ nicht zum Ausdruck, wohl aber manchmal das liberale Blatt.

Vom Bau der Ausstellungshalle in Scheitnig.

Während die Maurerarbeiten in den kalten Wintertagen euh mühen, ist an der Herstellung der Gerüste und Schlingungen eifrig weiter gearbeitet worden. Wer jetzt nach dem alten Remplag in Scheitnig hinausspaziert, kann sich an dem, was er dort auf dem Bauplatz erblickt, schon ein ziemlich deutliches Bild von dem gewaltigen Unwerk machen, das dort als Ausstellungshalle entstehen soll. Deutlich heben sich jetzt die vier doppelt dekrierten Hauptträger des Kuppelunterbaues hervor, deren jeder 41 Meter Höhe und 18 Meter Höhe hat und die sich nach außen hin gegen je vier in leichter Krümmung nach den Fundamenten laufende Strebendächer stützen werden, deren Gerüste ebenfalls erkennbar sind. Auf die Schalung für die Hauptbogenlaibung sind die Formen für die Profilierung der Bogen aufgesetzt.

Aber auch für den Kuppelbau selbst ist das Gerüst in der Ausführung beinahe fertig, so daß die Form des ganzen Hauses bereits hervortritt.

Ein matter Wald von Stämmen mit oft mehr als 60 Zentimeter Durchmesser am Fußende bildet im Zentrum des Baues das Gerüst für die 65 Meter weite, in 18 Meter Höhe ansetzende Kuppel. Und dieses Kuppelgerüst überragt jetzt noch um etwa drei Stodwerke der zum Bau errichtete 54 Meter hohe hölzerne Kuppelkran, der auf allen Seiten von feinen, nach dem Erdboden verlaufenden und dort verankerten Stahlseilen gehalten wird. Von seiner Spitze aus führen zwei starke Kabelleitungen nach den beiden hochartigen, je 15 Meter hohen Gerüsten, den Kabelleitungen, die auf einem, die Kuppel freisitzig umgebenden Scherengestelle stehen und beliebig nach jedem Punkte hin um die Kuppel herum bewegt werden können. Alles Baumaterial wird zu diesen Kabelleitungen geschafft und von ihnen aus über die Kabelleitungen nach einer Stelle geschoben, die über der Kuppel liegt, um von hier aus leicht nach hinabgelassen zu werden. Alle die schweren Gerüstbäume werden ohne großen Aufwand an Menschenkraft von den beiden schiefen Kabelleitungen aufgestellt. Stämme von 22 Meter Länge sind auf diese Weise von oben her in die 15 Meter hohen Hauptbogenstütze eingestakt worden.

Es ist sehr merkwürdig und erregt die größte Aufmerksamkeit aller Zuschauer, wenn aus den beiden Kabelleitungen solche riesige Holzstämme, meistens Eisenmaterial oder große Weichholzer mit Beton wie Spielzeug über die Kabelleitungen zum Turm emporgehoben und sich dann an entsprechender Stelle an Drahtseilen, die über Winden führen, hinablassen.

Seit Beginn des Frühlingsoverters ist man auch an die Fortführung der Betonarbeiten gegangen. Die Steinbohreranlage auf der Ostseite des Bauplatzes am Gräberweg arbeitet schon lange mit ihrem gewaltigen Schrägbohrer, und große Haufen steinerner Steine sieht man sie herum aufgeschichtet. Das erhaltene Steinmaterial, das durch eine Ziehbühse nach drei verschiedenen Stützpunkten geschoben wird, dient zur Verankerung des Betons, der in großen Blöcken auf Etagen zu den

Kabelleitungen geschafft wird, wobei er nicht zu arbeiten auf ebener Erde oder in nur geringer Höhe Verwendung findet.

Raum sichtbar dem Aufsteigenden, gehen auch die Arbeiten an den Hauptseilen, den Abstützseilen und Galerien, dann das Einschalen, Eisenlegen und Betonieren flott voran. Wenn am Gräberweg, ist ein großer Teil der niedrigeren Ringbauten mit dem süßlichen Nebeneingang eingeschalt, um leicht beiseite zu werden. Der ganze Bauplatz ist voll von Arbeitern, die eifrig an den verschiedenen Stellen des Baues ihr Werk verrichten. In diesen Tagen sah man auch zwischen dem Bauplatz und der Gräberweg Bauarbeiter städtische Kanalarbeiter am Werke, um Kanäle zur Kanalisation der neuen Ausstellungsfläche zu legen.

*** 20 Jahre Theaterdirektor.** Am 1. April 1912 leitete Direktor Hugo Wandelt das Liebich'sche Variete in Breslau zwanzig Jahre. Am genannten Tage des Jahres 1892 kam Direktor Wandelt von Görlitz, wo er acht Jahre mit bestem Erfolge das dortige Wilhelm-Theater leitete, nach Breslau und übernahm Liebich's Etablissement. Mit Energie schuf Direktor Wandelt in den 20 Jahren seiner eifrigen Tätigkeit ein Variete allerersten Ranges, von hervorragendem Ruf. So wurde z. B. 1904 das Theater nach seinen Gedanken völlig umgebaut und renoviert. Dem bewährten Leiter gelang es, das Kunststück fertig zu bringen. Direktor Wandelt ist 54 Jahre alt, in Breslau geboren, studierte Theologie und wurde Kaufmann. Anfang der 80er Jahre war er ärztlicher Leiter des Wilhelm-Theaters in Magdeburg.

*** Eine Sektions-Versammlung** wird Montag, den 1. April, abends 8 Uhr im „Rauch auf der Draht“, Kupferschmiede-straße 39, abgehalten. Tagesordnung: 1. Der Kampf der europäischen Bergarbeiter. Referent: Kollege Seibold. 2. Diskussion. 3. Neuwahl eines Sektionsleiters. 4. Verschiedenes. Die Sektionsleitung.

*** Fachbecker und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend.** Dienstag, den 2. April, abends 8 Uhr im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses große Mitglieder-Versammlung. Die Mitgliederbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

*** Gesellschaft für soziale Reform.** Die Ortsgruppe Breslau veranstaltet am Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr, in den Räumen der Schlesischen Gesellschaft, Wauhausstr. 4, einen Vortragabend. Der Verbandsdirektor Reif vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig wird über das neue Angelegenheiten-Versicherungsgesetz sprechen. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Gäste sind willkommen.

*** Aktion, Steinbruchgraben!** Sonntag, den 21. März, nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses ist unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Unter anderem soll auch über einen Beitrag zum Neubau des Gewerkschaftshauses beschlossen werden. Die Ortsgruppenleitung.

*** Von der städtischen Armenverwaltung.** Die Bezirksleiter der städtischen Armenverwaltung werden künftig bei Ausübung ihres Dienstes Zivilkleidung tragen und sich bei der Erfüllung ihrer Dienstpflichten durch ein Dienstschild als Amtsperson ausweisen.

*** Dominikaner.** Sonntag finden zwei Vorstellungen statt nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Vormittags von 11 bis 1 Uhr Frühvorstellung. Zur Aufführung gelangt u. a. die Lokalposse „Rentner-Erlebnisse“.

*** Eine Einbrecherbande festgenommen.** In den letzten vier Wochen wurden in den verschiedenen Stadtteilen, Ober-, Seib-, Nikolausmarkt, in Schokoladen-, Zigaretten-, selbst in Putzgeschäften Einbrüche ausgeführt, die sich in erstaunlicher Weise mehrien. In einer der letzten Nächte wurde wieder ein Einbruch in ein Geschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße ausgeführt, wobei jedoch eine dem Geschäft gegenüberwohnende Frau die Diebe beobachtete und Alarm schlug. Es gelang den Einbrechern zu entkommen, nachdem sie die gestohlenen Güter unterwegs fortgeworfen hatten. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen führten dazu, die Einbrecherbande festzunehmen. Es waren das fünf junge Männer im Alter von 18 bis 21 Jahren, ein Kontorist, ein Koch, ein Mechaniker und zwei Arbeiter; sie hatten ihre Wohnungen in verschiedenen Stadtteilen, lebten aber sämtlich in Katakomben zusammengekommen, um neue Pläne zu schmieden. Die Bande ist überführt, etwa 19 Einbrüche ausgeführt zu haben. Sie betrieb ihr Geschäft in der letzten Zeit so eifrig, daß in einer Nacht vier vollendete und fünf verübte Einbrüche unternommen worden sind. Je nachdem es raublos waren, waren die Einbrüche der zwei, drei oder vier Personen zusammen ausgeführt. Wo bares Geld vorgefunden wurde, verzichteten die Diebe meistens auf die Anwendung von Gewalt. Es sind ihnen Beträge von je 10 bis 30 Mark, zusammen mehrere hundert Mark in die Hände gefallen. Das Geld verteilten sie unter sich, die entwendete Ware wurde auch verbraucht, teilweise aber auch in kleinen Portionen an andere Personen verkauft. Die Kriminalpolizei folgte drei von der Bande in einer Katakomba, zwei andere einzeln nächstlicher Weise auf der Straße.

*** Ein Fleischermeister als Schlachthofdieb.** Bekanntlich kamen in letzter Zeit auf dem Schlachthofe wiederum häufig Diebstähle vor: ganze Schweine, Kalbs- und Schafrumpfe und zerstückelte Gelinee sind entwendet worden, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Der Verdacht richtete sich schon lange gegen den Fleischer Gustav Zefelhorn, der sich vor kurzem ein eigenes Geschäft auf der Dienerstraße einrichtete. Er schlachtete zwar auch im Schlachthof Schweine, Kalber, Schafe, aber nur in sehr geringen Mengen. Dagegen verkaufte er recht viel und billiger als die anderen Fleischerstände. Am Donnerstag gelang es ihm als Schlachthofdieb zu ermitteln und festzunehmen. Bei der Durchsicherung fand man bei ihm ein ganzes Schwein und ein Kalb im Laden, die er aus der Vorkühnhalle des Schlachthofes gestohlen hatte. Der Fleischermeister leugnete, mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. Auch ein im Schlachthof beschäftigter Fleischergehilfe ist ermittelt worden, der Gelinee verschiedener Art entwendete und nach Hause schaffte.

*** Geizhuden** wurden drei Vorremonten mit Inhalt, eine Granatwache, ein Herrenschirm, ein Gebetbuch, ein Perrenrad, eine Peitsche mit Photographie, eine Peitsche, ein braunes Damenjackett und ein schwarzer Damenhut. Zu erfragen im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

Neueste Nachrichten.

Der Zwist im Zentrum.

Köln, 30. März. Der Zentrumsabgeordnete Koeren verendet eine Erklärung, daß er seine Mandate zum Reichstag und Landtag niederlege. Aus der Erklärung geht hervor, daß er dieses getan hat mit Rücksicht auf die bekannten Meinungsverschiedenheiten über den Charakter des Zentrums.

Oppersdorff wurde aus dem Zentrum, Dr. Fleischer aus seinem Wahlkreis herausgemworfen. Koeren geht von selbst.

Und willst du nicht mein Bruder sein....

Schwer bestrafte Zentrums amulanten.

Saarbrücken, 30. März. Wegen Ausschreitungen am Tage der Reichstagswahl in Billingen bei Saarbrücken sind von der Strafkammer Saarbrücken mehrere Angeklagte in Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verurteilt worden. Einige Angeklagte erhielten

geringere Strafen. Sie hatten die Teilnehmer eines von den Nationalliberalen nach dem Siege Hoffmanns veranstalteten Fackelzuges sowie die Schumannschaft mit Steinen und Biergläsern beworfen.

Das Mindestlohngesetz in Kraft.

London, 30. März. Das Gesetz zur Festlegung der Mindestlöhne der Kohlengrubenarbeiter hat gestern die königliche Unterzeichnung erhalten und ist somit in Kraft getreten.

Die Telephonnummer als Telegrammadresse.

Wien, 20. März. Die Einführung der Telephonnummern als Telegrammadressen wird in kurzer Zeit zwischen Wien und Budapest und zwischen Wien und London zur Einführung gelangen. Es soll sich vorläufig um einen Versuch handeln, der feststellen soll, ob diese Idee tatsächlich praktisch ist und einen Fortschritt bedeutet.

Der Bod als Biergärtner.

Prag, 30. März. In der kleinen westböhmisches Gemeinde Leskau wurde gestern der Bierermeister Josef Sotter unter der Beschuldigung verhaftet, gemeinsam mit einem untern Polizeibeamten durch einen fingierten Raubanfall die Leskauer Sparkasse um reichlich fünfzehntausend Kronen geschädigt zu haben.

Damianus ist wieder da.

Petrkau, 30. März. Gestern trat in der Angelegenheit des Majoš-Prozesses das Bezirksgericht wieder zusammen, um das Urteil mit eingehender Begründung zu verlesen. Anwesend waren Damian Maczoch, Helena Maczoch und Starozemski. Die beiden ersten sind also nicht entlassen. Da die Angeklagten Berufung eingelegt haben, wird das Urteil vorläufig nicht vollzogen.

Polnische Arbeiter als Lohndrücker.

Brüssel, 30. März. Wie aus den Grubenbezirken von La Louviere berichtet wird, treffen dort in der letzten Zeit viele polnische Arbeiter ein, die Arbeit suchen und finden. Tiefe polnischen Arbeiter erregen den heftigsten Unmut der einheimischen Arbeiter, denn sie werden nicht mit Unrecht als die eigentliche Ursache der so gedrückten Arbeitslöhne angesehen. Die Arbeiterverbände werden sich demnächst mit der Frage dieser polnischen Arbeiterzugehörigkeit beschäftigen, umso mehr, als mitgeteilt wurde, daß auch in einem neu zu erschließenden Kohlenbecken polnische Arbeiter in der Mehrzahl zur Verwendung gelangen sollen.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Saloniki, 30. März. Die Ingenieure der Samburats-Karbonit-Gesellschaft legen in der Hafeneinfahrt von Saloniki Kanonenminen. Die Schiffe, die die Hafeneinfahrt benutzen wollen, werden von Regierungskanonen, die genau über die Lage der verschiedenen Minen unterrichtet sind, in das offene Meer oder in den Hafen bugliert. Ein belgischer Dampfer, der seinen Vortien an Bord führte, sondern ohne diesen die Einfahrt passieren wollte, wurde trotz der Landeshoheit, die er sofort hätte beschließen, zur Rückkehr und zur Ausnahme eines Loten gezwungen.

Konstantinopel, 3. März. In Saloniki, Smyrna, Langafa und Geshkener ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

München, 30. März. Der Bayerische Landtag wurde gestern nach einer Rede des bayerischen Ministerpräsidenten, Freiherrn von Hertling, auf den 16. April verlegt.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand in Pegeln, in Meter über 8 Uß Nullhöhe	Köpenick	Cottbus	Spenhth	Relle	Reife Wbg.		Berleg	Königsbr.	Steinberg	Breslau		Hbb. Glt.	Strehen
					0/1	0/2				0/1	0/2		
30. 3. 11.91 0.92 2.50	0.14	9.22 7.44	66.25 61.44	1.20 5.12	1.06 1.05	1.82							
29. 3. 11.87 0.98 2.31	0.15	3.80 1.68	4.64 2.54	1.50 1.27	5.14	0.98	1.14	2.00					
Mittel 11.68 0.98 2.12	0.42	2.46 2.07	4.07 2.38	1.58 1.58	5.00	0.14	1.88	0.45					

* Auswertungsbüchse u. Kottwitz 3.50; für Dresden (Ober-) Obte-Richtung 3.27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Zeitg. u. d. W. G. + 8 Min.	29. März		30. März		31. März
	Nm. Uhr	Abd. Uhr	Nm. Uhr	Abd. Uhr	Abd. Uhr
Luftwärme (C) . . .	+11.6	+8.9	+8.0	+6.5	+4.4
Schmelzwärme (C) . . .	745.1	748.4	744.7	748.1	747.8
Schmelzwärme (M) . . .	6.0	6.5	6.3	4.1	4.0
Schmelzwärme (N) . . .	59	78	66	60	74
Schmelzwärme (O) . . .	59	4	59	4	59
Wetter	wolkt	bewölkt	bewölkt	wolkt	st. bewölkt

Gestern zuweilen Regentropfen.
* Zur Reduktion auf Meeresspiegel sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 30. März.
Buchbinder-Verband. Versammlung im Zimmer 1.
Porzellanarbeiter-Verband. Versammlung im Zimmer 3.
Garbeiter-Verband. Versammlung im Zimmer 5.
Spezial-Verband. Versammlung im Zimmer 6.
Sonntag, den 31. März.
Dreher und Maschinenarbeiter. Versammlung vormittags 10 Uhr im großen Saal.
Freireligiöse Gemeinde. Jugendweihe im großen Saal.
Bau-Konferenz der Holzarbeiter. Vormittags 9 Uhr im Zimmer 2.

Montag, den 1. April:
Tabakarbeiter und Sortierer. Versammlung abends 8 Uhr im großen Saal.
Bücherei des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2 - 9 1/2 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 10, Bezirk Gräbchen und Opperau. Montag, den 1. April, abends 8 Uhr bei Knoll in Gräbchen außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse im Distrikt 10. 2. Vortrag des Genossen Srowig. 3. Untere Massener. 4. Verschiedenes.
Landdistrikt 11/12, Bezirk Hartlieb, Arietern, Alletendorf. Sonntag vormittags: Agitation für die Volksmacht und den Sozialdemokratischen Verein. Die bestimmten Genossen erhalten das Material Sonnabend mit der Zeitung. Keiner fehle. Der Distriktsführer.
Landdistrikt 16. Sonnabend, den 30. März, abends 8 Uhr werden in folgenden Lokalen unsere Zahlende veranstaltet und die Genossen ersucht, dieses zu beachten.
Bezirk 1 bei Weiß (Hoffnung) Stabelwisch.
" 2 " Goltz
" 3 " Pöhold in Herrnpötsch.
" 4 " Gramsch in Marischwitz.
In Herrnpötsch ist außerdem die Wahl eines Bezirksführers.
Landdistrikt 18. Sonnabend, den 30. März, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Kornelky in Rathen. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalsversammlung. 2. Bericht von der Gemeindevorstandesversammlung. 3. Verschiedenes.

Stadt-Theater.

Sonnabend, Anfang 7 Uhr:
 „Der Ring des Nibelungen“.
 Zweiter Tag:
 „Siegfried“.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Die Ehre“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Rosenkavalier“.
 Montag, Anfang 7 Uhr: 4080
 „Der Ring des Nibelungen“.
 Dritter Tag:
 „Götterdämmerung“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
 „Wilhelm Tell“.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heim“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Die fünf Frankfurter“.
 Montag, 7 1/2 Uhr: 4086
 „Die fünf Frankfurter“.

Thalia-Theater

Sonntag, 7 1/2 Uhr: 4092
 „Alt-Geidelberg“.
 Gastrecht Sonnabend von 10-2 Uhr.
 Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus.

Sonnabend, 8 Uhr: 4088
 „Cva“.
 Sonntag, nachm. 8 1/2 Uhr:
 „Alt-Wien“.
 Abends 8 Uhr:
 „Cva“.
 Montag, 8 Uhr:
 „Das Ruffantennädel“.

Lieblichs Etablissement

Beste Sonntag:
2 Vorstellungen 2
Henry Bender
 und das brillante
März-Programm!
 Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Freitag, Sonnabend u. Sonntag:
Haskel
 in der Partie:
„Freund Löwe“.
 Anf. 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags gilt.

Zeitgarten

Deute Sonntag:
Abschieds- und Ehren-Abend
 für Herrn Direktor
H. Krsinsik.
 Bester Abend:
Willy Haase
 Ensemble. 8640
Ein unheimlicher Gast.
Der Herr von Moulin-rouge.
 Außerdem
Spezialitäten.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee
 bei freiem Entree.

Palmengarten

Deute Sonntag:
Riesen-Prachtdécoration
Orangen-Fest
 in Messina.
Abschied der 2 Kapellen.
 Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
 Morgen Montag:
2 neue 2 Kapellen. 2

Dominikaner.

Sonntag: 4560
2 Vorstellungen
 nachm. 1/4 Uhr, abends 1/8 Uhr.
 Form. 1-11 Uhr Früh-Vorstellung
Kletopp-Erlebnisse
Nürnberg'scher Sänger.

Gelegenheitsauf.

Eleg. Rindwagen, G.R. (Mäher), Rindermotoren, etc. verkauft. Monach. Verlängerung, Heilbrunn 4381

Herrenwäsche

Weisse u. bunte Oberhemden
 Bunte Garnituren
 Weisse Taghemden
 Herren-Nachthemden

Trikotagen u. Strumpfwaren

Batist-Taschentücher
 mit modernen bunten Kanten

Reiche Auswahl in Beste Qualitäten in Niedrige Preise

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

Telephon 4389 **Samson & Cie.** Bücherplatz 20

Photogr. Atelier u. Vergröss.-Anstalt.

Moderne Photographien zu billigen Preisen, unter Garantie für jede Aufnahme u. für jede Vergrößerung.

12 Visit 1.80, Kindervisit von 2.50 an
 12 Cabinet 4.80, Postkarten von 2.00 an

Neu aufgenommen: Matbilder zu M. 2.50

Visit 12, Cabinet 6, alle anderen Größen 4 Stück entsprechend billig.

Colosseum

Nikolaistraße 27.
„Das Opfer des Apachen“
 oder:
„Die rote Rose“

Spannendes Pariser Sitten-drama in 2 Akten.
 In der Hauptrolle:
Alberto Capozzi
 als Jacques der Apache.

Hauptszenen:
 Ein Souper im Grand-Hotel.
 Ein Besuch der Lokale auf dem Montmartre.
 In der Taverne zum weissen Kaninchen.
 Die rote Rose.
 Hier darf nicht gearbeitet werden.
 Ueberrascht.
 Die Rettung. 4395

!! Zum ersten Male hier !!
 Spielzeit ca. 1 Stunde u. das andere neue u. reichhaltige Programm.

Ta-

Tabakpfeifen. Zigarrenspitzen, wie alle Rauchrequisiten, in grösster Auswahl, billigst. Imhoffs Patent-Pfeifen, Spitzten und -Patronen, Zigaretten-Tabake, -Hölzen und -Maschinen. Pa. bill. Rauchtabake, 1/2 Pfd. Brutto 15, 25, 30-100 Pfg. In Spezialität in Zigarren und Zigaretten.
R. Migula, Friedr.-Wilh.-Str. 3, Ohlauer Strasse 29. 6218

Goldwaren

Altor, Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebücke.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein grosses Lager in
Damen-Backfisch-Kinder-Hüten
 v. m. solidesten bis feinsten Genre in geschmackvoller Ausführung

Trauerhüte.
Heinrich Pätzold Nachfg.
 Reuschstrasse 36 (Ecke Königsplatz).

„Der wahre Jakob“.
 Sozialdemokratisches Wochblatt. — Seit 10 Pfg.

Brauchen Sie Herren-Anzüge

Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Paletots
Ulster
Hosen
Berufskleidung

so finden Sie solche in dem als streng reell und billig bekannten Konfektionshaus

Max Landsberg

Gräbschenerstr. 27, Ecke Kolteistr.
 4 Schaufenster.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma **BRILLANT FABRIK-MARKE**

Gebrüder Rauh Gräfrath bel Solingen.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges.
 Versand direkt an Private.

Nachstehende Uhrkette versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Herren-Nickel-Uhrkette mit Kautschukstempel.

Elegant und modern, billig und gut.

Nr. 1830. Feine kräftige Panzer-Uhrkette aus Nickel, beste Qualität, unter Garantie stets weiß bleibend, 29 cm lang, mit schönem Medaillon-Anhänger mit Photographie; der Anhänger enthält inwendig einen herausnehmbaren Kautschukstempel, welcher mit beliebiger Inschrift nach Angabe eines jeden Käufers extra angefertigt wird. Der Stempel kann die volle Adresse des Bestellers enthalten und ist, da an der Uhrkette getragen, stets zur Hand, um Briefe, Kouverts, Karten, Bücher etc. stempeln zu können.



Preis der Uhrkette einschließlich Medaillon mit fertigem Stempel, Stempelfarbe und Fingerring **1.60** Mark.

Umsonst und portofrei

versend. wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 18 Jahren u. nicht an Hausierer, unseren großen illustrierten



Pracht-Katalog, ca. 10000 Gegenstände enthaltend und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasier-Utensilien, Haarscher-maschinen, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, photographische Apparate, Sport-Artikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenk-Artikel, Uhrketten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemon-nies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen- und Parfüme, Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstru-mente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in großer Auswahl. — Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren. [4317

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

versand unter Nach-nahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
 Garantie-schein: Nicht-gefällende Waren tau-schen wir bereit-willigst um od. zahlen Betrag zurück.

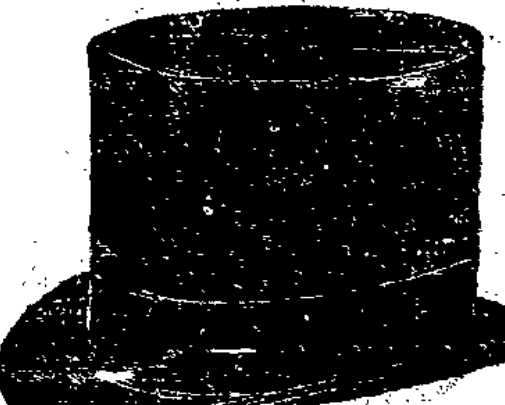
Haben Sie gehört,

dass ein Grammophon jede Familie erfreut! Ich unterhalte ständig grosser Lager in Grammophonen und Platten. Grammoph., Zonophon, Parlophon, Rekord-Platten, 30cm gross, 3 Mk. Alle Neuheiten stets vorrätig. Das berühmte Neube-Quartett. Deutscher Zukunfts-Reichst. etc. **Violinen, Mund-u. Ziehharmon.,** beste Fabrikate. 142
 — Reparaturen —
 fachgemäss und billig.

Abgespielte und zerbrochene Platten werden in Zahlung genommen.
Musikhaus Albert Jeske, Friedr.-Wilhelmstr. 91 Tel. 7209. Teilzahl. gest. Str. reelle Bedien.

Meine Preise erregen Sensation.

Herren-Hüte
 steif und weich,
 streng modern,
 guter Filz
1,95 Mk.
Engl. Bundmützen
 entzückende Muster
 prima Stoffe
95 Pfg.



Hüte **H. Schönfeld** **Mützen**
 Zentrale: Schmiedebücke 17/18, Filiale: Adalbertstr. 6.

Für die neue Wohnung!

Gardinen

Engl. Tüll, vorzüglich in der Wäsche, bewährte Qualitäten, das Fenster Mk. 3.—, 4.50, 6.— u. **2¹⁵**

Gardinen-Dekorationen

2 Flügel und 1 Lambrequin (Engl. Tüll, beste Qualität . . . von Mk. **5⁶⁰** ab
Erbstüll mit Bandauflage . . . von Mk. **10⁸⁵** ab

Stores Engl. Tüll . . . von Mk. **2⁰⁰** ab
Erbstüll m. Bandaufl. v. Mk. **4⁷⁵** ab
Bunter Kongress von Mk. **5⁰⁰** ab

Vorhangstoffe

Glatter u. gestreifter Körper — Transparent-Damast in allen Breiten und Farben. 3869

Teppiche

Leinen- und Plüsch-Dekorationen mit Behang, Tischdecken :: Diwanddecken :: Bettvorlagen, Linoleumläufer, Linoleumteppiche, Stubenläuf. etc.

• Bekannte Güte selbst in den niedrigsten Preislagen. •

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistrasse 75/76 Breslau Ecke Herrenstrasse.

4313

Gotthard Völkel aus Langenbielau empfiehlt feberdichte Inletts, Büchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strampswaren und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.



1259

95 Pfg. Bazar Ring 51

**Geschenkartikel
Wirtschaftsartikel
Lederwaren
Spielwaren.**

**Unerreicht
Geschmack — Auswahl — Qualität.**

Albert Marcus, 95 Pfg.-Bazar, Ring 51.

Frühjahrs-Garderobe

für Herren und Knaben

in eleganter Passform u. mustergültiger Ausführung.

Garderobe für Herren:

Paletots elegante Stoffneuheiten, in aparter Ausführung 45.—, 35.—, 31.—, 28.—, 25.—, 22.—, 19.—, **17.50**

Ulster in hochmoderner, schicker Ausführung und in den neuesten Stoffarten und Farben mit und ohne Sammetkragen 50.—, 30.—, 35.—, 31.—, 28.50, 25.50, **22.—**

Jackett-Anzüge hochschick ausgeführt, moderuste Stoffe 60.—, 55.—, 50.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.—, 20.—, **16.50**

Rock-Anzüge schwarz, zweireihig, elegant, vornehmer Schnitt, in erstklassiger Ausführung 65.—, 55.—, 48.—, 45.—, 40.—, 35.—, **33.50**

Westen weiss oder bunt, elegante moderne Muster, schick ausgeführt. 11.—, 10.—, 8.—, 6.50, 5.—, 4.—, **3 50**

Beinkleider in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins 15.—, 12.—, 10.—, 8.50, 6.50, 5.50, **3.75**

Gummi-Mäntel in elegantester Passform, verschiedenfarbig, von Mk. **23.—** an

Pelerinen diverse Fassons, in Loden und Cheviots auch wasserdicht imprägniert 27.—, 24.—, 21.—, 18.—, 14.—, 10.—, **9.—**

Bozener Mäntel ausserordentlich bequem und praktisch in diversen, farbigen Lodenstoffen 34.—, 29.—, 26.—, 22.50, **17.50**

Garderobe für junge Herren: Anzüge, Ulster-Paletots, Pelerinen,

alles in reichhaltigster Auswahl, geschmackvoller Ausführung und nur erprobt guten Stoffen, ausserordentlich billig.

Knaben-Garderobe:

Anzüge, Pyjacks und Paletots

für jedes Alter, in hochaparten, geschmackvollen Fassons und grossartiger Auswahl. Diese Abteilung bietet hervorragend schöne Neuheiten in entzückenden Fassons.

Preise bekannt unerreicht billig.

Mass-Garderobe

in exaktester, feinsten Ausführung, unter absoluter Garantie tadellosen, hochschicken Sitzes, wofür ein reichhaltig assortiertes Stofflager apartester Neuheiten zur Verfügung steht.

Der grosse Hauptkatalog, soeben erst erschienen, wird Reflektanten gratis und franko zugestellt.

S. Guttentag,

Versand- und Modehaus

eleganter Garderobe für Herren und Knaben
Altbückerstr. 5, I., II. und III. Etage

Ecke Ohlauer-Strasse.

Mein Geschäftslokal bleibt heut, Sonntag, bis 6 Uhr geöffnet.

Einzelne Möbel
sowie ganze
Ausstattungen
zu billigsten Preisen
A. Nowotny
Waldenstr. 23/24.

Zum Quartal!
empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Gardinen, Meter von 38 Pfg. an.

fertige Bett-Bestüge v. 3.40 an	Tisch-Decken v. 1.20 an
Unterbett-Inletts „ 3.25 „	Vorhang-Stoffe, 150 br. „ 0.88 „
weiss. Bettlaken „ 1.20 „	Wachsbarehead 100 „ 1.15 „
Bett-Decken „ 2.20 „	Portièrestoffe „ 0.90 „
Strohlecke „ 1.10 „	Möbel-Katten „ 0.45 „
	Handtücher „ 0.19 „
	Taschentücher „ 0.12 „
Damen- und Kinder-Schürzen, Chemisette, Kragen, Krawatten, Trikots, Strumpfwaren und sämtliche Posamenten.	
Arbeiterhemden v. 1.15 an, blaue Blusen v. 1.10 an, Waschechte Monteur-Blusen v. 1.60 an.	
Spezialität: Waschechte Monteur-Blusen v. 1.60 an.	
Für Lehrlinge: Arbeits-Kittel, Blusen, Schürzen und Hosen.	
Grüne Kabbatmarken.	

C. Simon, Breslau, Schottlangerstr. 11.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. März.

Kampf zwischen Saalbesitzern und Tanzmusikern.

Seit geraumer Zeit wünschen die Tanzmusiker eine Regelung der Verhältnisse in der Tanzmusik. Die Bestrebungen, ihre Lage zu verbessern, wurden sowohl von den Mitgliedern des Zentralverbandes, der freien Organisation, wie auch von denen des Breslauer Musiker-Verbandes geteilt. Beide Organisationen haben an den Verein der Breslauer Saalbesitzer ihre Wünsche in einem Tarifvertrag dargelegt. Es waren bereits Verhandlungen, die aber zu einem Ergebnis nicht geführt haben.

Am Freitag sollte ein endgültiger Beschluss zwischen den Parteien herbeigeführt werden. Der Verein hatte die Vorstände der beiden Musikerverbände und den Vorstand des Vereins der Tanzordner zu einer Besprechung in der Hirie eingeladen. Den Vorsitz führte Herr Leuchner. Herr Neuberger, dem von den Saalbesitzern das Sekretariat übertragen worden war, erklärte, daß der § 4 des Tarifvertrages des Zentralverbandes für die Saalbesitzer unannehmbar sei. Es wird dann berichtet, daß der Musiker-Verband am 10. März an Sonntagen zugesagt wird, dem Musiker-Verband außer diesem Vertrage noch 6 Mk. besonders. Weiter aber heißt es: Ueberblickend die Taugenahme bei 8 Stunden Spiel die die Garantie, so erhält der Wirt den Uebertrag bis zum Betrage von 16,50 Mk., bei 8 Stunden Arbeitstag 22,50 Mk. Ueberblickend die Taugenahme auch diese Beträge, so wird der Uebertragende Teil in der Taugenahme, daß jeder Musiker und Tanzmeister ein Teil der Wirt und der Musiker-Verband zwei Teile erhält. Herr Neuberger bemerkt, daß diese Verteilungsart den Wirt der Saalbesitzer herbeiführen könnte; er rechnete aus, daß die Wirt dann nicht die Hälfte von dem haben würden, was sie jetzt einnehmen. Die 10 Mark wollte man den Musikern nicht geben, es müßte aber bei der jetzigen Parieverteilung bleiben. Der Breslauer Musiker-Verband verlangt gleichfalls für die Musiker einen Garantiebetrag, will aber sonst alle Differenzen aus der Welt schaffen dadurch, daß eine prozentuale Verteilung vorkommen solle. Der Anteil der Wirt solle 25 Prozent einschließlich aller Unkosten betragen. Wo die Musiker den Garantiebetrag nicht verdienen, solle der Wirt von den 25 Prozent zulegen. In den kleinen Wirtschaften, wo der Verdienst gering ist, solle der Wirt berechtigt sein, die Musikerzahl zu verringern.

Der Wirt, vom Musiker-Verband, legt dar, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung möglich wäre. Auf die kleinen Wirtschaften müßte schon Rücksicht genommen werden.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Herr Kautz aus Berlin meinte, wenn eine Verbesserung der Verhältnisse eintreten sollte, könne sie nur auf dem Wege herbeigeführt werden den der Zentralverband vorschlägt. Der Wirt, den Herr Wogt gehen wollte, könne er unter keinen Umständen mitmachen. Die Zahl der Musiker in den Tanzlokalen müsse nach dem Takt die gleiche bleiben; eine Verringerung dürfte nirgends vorgenommen werden, sonst brähe der Tarif seine Vorteile, sondern Nachteile. Er habe nichts dagegen, wenn der Musiker-Verband mit den Saalbesitzern auf der von Herrn Wogt vorgeschlagenen Grundlage einen Vertrag abschließt; aber dann können sich die Wege, die sie bisher zusammen gegangen sind. Die Wirt nehmen 3, 4 Partien und mehr; für die Spieler bleibt nichts. Wenn sie von ihrem Verdienst etwas abgeben, dann können sie den Verlust auf andere Weise wieder erbringen.

Die Herren Neuberger, Lampner u. a. wiesen nach, daß die Verdienste nicht gar so groß seien; die Tanzmusik sei nicht mehr das, was sie früher war. Jetzt gebe es noch viele andere Beschäftigungen, die man früher nicht konnte. Man kann darauf zu sprechen, ob es nicht möglich wäre, die Einnahmen zu erhöhen. Einige Wirt wollten die Tanzschleifen abschaffen. Herr Neuberger mahnte zur Vorsicht. Die Musiksprache war ziemlich lebhaft. Wiederholt ermahnte Herr Wogt die Zentralverbandler zu bewahren, seinen Vortrag anzunehmen, der der beste sei; das geschah nicht. Darauf erklärte Herr Neuberger im Namen des Vereins, daß von Unterhandlungen mit dem Zentralverbande abgesehen werde. Die Verhandlungen hätten sich somit zerlegt und das bedeute den Kampf. Die Saalbesitzer wollten nur mit dem Deutschen Musiker-Verbande verhandeln.

Volksvorstellungen am ersten Osterfeiertage.

Am Osterfest finden zwei Volksvorstellungen, die vom Bildungsausschuß veranstaltet werden, statt. Im Lobe-Theater kommt zur Aufführung:

„Sans Souci-Königs Hölle“

ein Traumbild von Paul Apel. Hier seien uns nicht alle Billets zur Verfügung, sondern nur folgende Ränge:

- Parterre, Parterreloge 90 Pfg.
- Orchesterloge, 1. Rang 90 „
- 2. Rang Mittelloge 75 „
- 2. Rang 60 „

Beginn der Aufführung 9¹/₂ Uhr, der Billetverkauf findet für diese Vorstellung am Dienstag abend 7¹/₂ Uhr im Gewerkschaftshause statt.

Im Thalia-Theater kommt zur selben Zeit George Dmetz Schauspiel

„Der Hüttenbesitzer“

zur Aufführung. Die Billets werden zum gewöhnlichen Preise am Montag abend im Gewerkschaftshause abgegeben.

Physikalischer Experimental-Vortrag.

Am zweiten Osterfeiertage, den 8. April, abends 6 Uhr findet im Saale des Gewerkschaftshauses ein Experimental-Vortrag des Chemikers und Physikers Herrn A. Stadthagen statt. Physik und Chemie auf der Bühne und in der Gesellschaft.

Das äußerst interessante Programm wird unter anderem folgende Experimente aus dem Gebiete der Physik und Chemie bringen.

1. Die Wunder der Physik.

- Unter anderem: Eine seltsame Schwebelung. — Die Züge aus Papier. — Wasser und Welle. — Das ausgeblähte Licht. — Die haltbaren Papierrollen. — Die Schmelze auf der Brust. — Inter-stamme Kräfteexperimente. — Die geheimnisvolle Uhr. — Ein interessantes Experiment vom Luftdruck. — Die Resonanz des Kalks. — Ein hochinteressantes magnetisches Experiment. — Die schwebende Flamme.

2. Die Wunder der Chemie.

- Unter anderem: Feuer-auf. — Das chemische Rätsel des Magiers. — Das Erscheinen von Schalen mit Feuer. — Der Phosphor in der Westentasche. — Interessante vom Zuck. — Pharaoschlange. — Die Luftballonfabrik in i. Hand. — Gummi contra Rot. — Der geheimnisvolle Rauch. — Warmes Eis. — Ein Zintexperiment, alten Stils. — Ein Zint- und Weineperiment nach moderner Chemie.

Der Vortragende ist den organisierten Arbeitern aus seinem letzten hochinteressanten Experimental-Vortrag in guter Erinnerung.

Zu einer Befreiung von der Luftbarkeitssteuer nicht zu erreichen war, ist der ursprünglich auf 20 Pf. festgesetzte Preis auf 15 Pf. pro Person herabgesetzt worden. Programme sind zu haben im

- Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17,
- Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 5,
- Expedition der „Volkswacht“,
- Zigarettenhandlung Hoffmann, Gräbchenstraße 124,
- Gustav Tzsch, Humboldtstraße 8,
- Paul Berndt, Leuthenstraße 58,
- Herrn. Kerschelt, Matthiasstr. 140,
- Baul Konecke, Matthiasstr. 26,
- Herrn. Janned, Hubsenstraße 80,
- Fahrradgeschäft Dvish, Bobenstr. 16.

In diesen Geschäften sind in einigen Tagen auch die Programme für das heitere Volkskonzert am 21. April zu haben.

Aus den Markthallen.

Zum Osterfest kann nicht allzuviel für die Festtafel aufgewandt werden. Namentlich für die große Mehrheit stellen sich die Frühjahrsgegenstände viel zu kostspielig. Es gibt zwar schon etwas mehr frischen Blattsalat, aber die meisten, kleinen Köstchen geben noch recht wenig aus und das Stück muß mit 10 bis 15 Pfg. bezahlt werden. Für schöne Radishesen zahlt man das Bündchen 10 bis 20 Pfg. Die ersten Morcheln sind eingetroffen und können von den Remitenten zum Besten erstanden werden; das Pfund kostet allerdings 3 Mark. Tomaten sind schon viel teurer geworden; das Pfund kostet bereits 50 Pfg. Blumenkohl nimmt dieses Jahr kein Ende; für 15 bis 25 Pfg. gibt es noch immer schöne Meisen. Brunnenkresse, Schnittlauch und Suppenkräuter sind immer reichlich vertreten. Spinat wird jetzt billiger, zwei Pfund erhält man für 25 und 30 Pfg. Grünkohl ist auch noch zu haben, hat jedoch durch den Spinat viel von seinem Ansehen verloren, da viel lieber Spinat gekauft wird. Mit den Kartoffeln hat es dieses Jahr große Not; darum, auch die besten Sorten, sind nicht mehr auf im Geschäft, jedoch man sie nur noch als Brot-, Misch- und Salzkartoffeln verwenden möchte. Das Pfund kostet trotzdem noch 6 und 7 Pfg. Neue Kartoffelsorten werden mit 18 bis 25 Pfg. festgesetzt.

Die Äpfel haben viel von ihrer Schmachthäufigkeit eingebüßt, deshalb können sie nicht mehr im Preise gesenkt werden; das Pfund wird mit 25 bis 35 Pfg. verkauft. Zu Musberichten sie jedoch noch ihren Zweck vollkommen. Äpfel sind schon ausserordentlich teurer geworden; man muß schon 10 Pfg. anwenden, wenn man eine gute Frucht haben will.

Die Butter ist ungemein knapp, jedoch frische Molereibutter mit 170 Mark verkauft wird. Gute Landbutter kostet 1,60 Mark, Rohbutter 1,50 Mark. Frische Eier wurden wieder mit 0,95 bis 1 Mark pro Dutzend verkauft.

Auf dem Gemüsemarkt ist jetzt wenig zu haben. Geschlachtete Gänse sind nur in ganz kleinen Mengen vertreten; junge Tauben sind rar und teuer. Nur ein großer Ankauf von kleinen Fildeln ist vorhanden; gute auswachsende Ware wird das Stück für 1,50 bis 1,75 Mark verkauft.

Frühlingssprossen sind an den Blumenständen. Die selben Märkte sind in großen Mengen vertreten, auch Schneeglöckchen und Tulpen haben sich schon in den Gärten und in den Parks zu zeigen. Die Tulpen sind noch ein wenig größer und schöner als im Herbst. Die Schneeglöckchen sind in den Gärten und in den Parks zu sehen. Die Tulpen sind noch ein wenig größer und schöner als im Herbst. Die Schneeglöckchen sind in den Gärten und in den Parks zu sehen.

Die Osterwaren sind in den Geschäften zu sehen. Die Osterwaren sind in den Geschäften zu sehen. Die Osterwaren sind in den Geschäften zu sehen.

* Einbruch in ein Gewerkschaftshaus. In der vergangenen Nacht sind die in das Bureau des Arbeiter-Verbandes auf der Rittmeisterstraße eingebrochen. Sie haben sämtliche Schränke und Schränke mit Gewalt aufgerissen und alles durcheinander geworfen; auch der Geldschrank ist angebrochen worden. Aus einem Kasten stahlen die Einbrecher 40 Pfennig; 20 Mark, die in einem anderen Schreibrüchsen, haben sie nicht gefunden. Aus dem Zimmer des Gauleiters wurden Postmarken von geringem Werte gestohlen. Die Beute der Diebe war also zum Glück nicht groß; sie werden entwischt abgezogen sein.

* Tauben einbringen! Der Polizeipräsident macht bekannt, daß während der Saat- und Erntezeit, in den Monaten April und Mai, September und Oktober und Juli und August die Tauben eingeworfen zu werden sind. Zuwiderhandlungen werden mit 150 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

* Die Osterferien in den Volksschulen und höheren Schulen haben heute begonnen. Die Volksschulen nehmen ihren Unterricht Freitag, den 12. April, wieder auf, die höheren Schulen Donnerstag, den 18. April.

* Steuerzahlung und Polische. Die städtische Steuerverwaltung macht bekannt, daß jeder Steuerzahler seine Steuern fortan der zuständigen Zahlstelle unter Angabe einer Postcheck-Konto-Nummer unmittelbar überweisen kann. Näheres im Anzeigenteil.

Aus aller Welt.

Der Mann als Frau. Der in Weikensee wohnende Samenhandwerker J. hat vom Berliner Polizeipräsidenten amtlich die Erlaubnis erhalten, Frauenkleider zu tragen. J. hat sich nun auch einen weiblichen Namen beigelegt und wandelt nun wie eine Frau in den Straßen umher. Er war bereits früher durch sein sonderbares Auftreten aufgefallen. Meist trug er Kleidungsstücke, aus denen man nicht genau erkennen konnte, ob sie die eines Mannes oder einer Frau waren. J. geriet infolgedessen häufig mit der Polizei in Streit, bis er dann schließlich den Antrag stellte, Frauenkleider tragen zu dürfen.

Ein „Heber“ Meise. Der Inhaber der Kantine der Brauer-Genossenschaft Karl Friedrich wurde lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Als Täter kommt sein eigener neunzehnjähriger Meise in Betracht, der es augenscheinlich auf eine Vererbung seines vermögenden Onkels abgesehen hatte. Er leugnet allerdings, der Mörder seines Onkels zu sein und gibt an, daß er als er einen Besuch bei seinem Onkel machte, diesen gerade dabei betroffen hätte, als er einen Selbstmord begehen wollte und daß er seinen Verwandten daran nicht mehr verhindern konnte. Da man jedoch seinen Angaben keinen Glauben schenkte, wurde er verhaftet. Eine gerichtliche Untersuchung der Leiche, die sofort angeordnet wurde, soll nunmehr ergeben, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

Ein 93-jähriger Betrugschwindler. Ob Baillen, das berühmte Londoner Polizeigericht, war vor einigen Tagen der Schauplatz einer interessanten Verhandlung. Ein 93-jähriger war angeklagt, einer Witwe, deren Alter verschwiegen wird, eine beträchtliche Summe Geldes unter der Vorspiegelung abgeholt zu haben, daß er mit ihr den Bund fürs Leben zu schließen beabsichtige. Als der alte Gauner nämlich in den Besitz der Ersparnisse gelangt war, dachte er nicht im entferntesten daran, seine „Braut“ heimzuführen, sondern verlebte mit dem erschwindelten Gelde eine gute Zeit. Der älteste Betrugschwindler der Welt, wie der Richter ihn nannte, bat um eine milde Strafe; er gelobte Besserung für den Rest seines Lebens. Aber es half ihm nicht. Für 12 Monate mußte er ins Zuchthaus wandern.

Zu spät entdeckte Verbrechen. Auf dem Speicher eines alten Hauses in Köln, in dem jetzt verschiedene bauliche Veränderungen und Reparaturen vorgenommen werden, wurden von den Bauarbeitern drei menschliche Skelette unter dem Fußboden verstaubt aufgefunden. Es handelt sich, wie der herbeigerufene Arzt sofort feststellen konnte, um die Gebeine zweier Kinder und um die eines Erwachsenen, wahrscheinlich

eines Mannes. In dem Hause wohnte seiner Zeit ein in-mischen längst verstorbenen Arzt, dem diese Verbrechen zugeschoben werden. Die Untersuchung des Sachverständigen ergab, daß zweifellos ein entsetzliches Verbrechen vorlag, das in seinen furchterlichen Einzelheiten wohl nie mehr ganz aufgeklärt werden dürfte und das nun auch ungeführt bleibt.

Das dritte Eisenbahnunglück. Das dritte Eisenbahnunglück auf der Sirede-Warschau-Wien ereignete sich Freitag früh kurz nach 5 Uhr morgens bei der Station Rudnik. Ein von Sosnowice kommender Güterzug entgleiste. Die Wirkung war entsetzlich. Die Lokomotive, sowie 34 Waggons wurden vollständig zertrümmert. Der Materialschaden der hierdurch verursacht wurde, beträgt reichlich eine Million Mark. Von dem Besatzpersonal des Güterzuges blieb nicht ein einziger Mann unverletzt und einige Beamte sind sehr schwer verunmündet, zwei sogar lebensgefährlich.

Verhafteter Betrugsler. Der wegen größerer Unterschlagungen aus der Großherzoglichen Gendarmerie in Stargard in Mecklenburg unter Minahme einer größeren Summe von Privatgeldern verschwindende und schon seit längerer Zeit flüchtig in unmittelsbarer Nähe der Reichsstadt in einer Bauwirtschaft verhaftet. Seine Vermittel waren vollständig erschöpft. Wo die unterschlagenen und gestohlenen Summen geblieben sind, ist noch nicht aufgeklärt. Als er verhaftet wurde, führte er einen geladenen Revolver bei sich, mit dem er sich nach seinen Angaben sowieso in nächster Zeit das Leben genommen hätte.

Dann werden Weiber zu Scherren. In Nizza fand zwischen dem Marquis de Montebello und dem Baron de Meyronet ein Duell statt, das die Folge eines peinlichen Zwischenfalls in dem Klub, dem beide angehörten, war. Bereits beim ersten Gang wurde Baron de Meyronet am Oberarm verletzt, wodurch ihm ein Ende gesetzt wurde. Das ging ja noch mal gnädig ab.

Verhaftung eines Wucherers. Der Inhaber der Salzlager'schen Dampfmaschinen in München, einer der größten der Stadt, Kaufmann Ludw. Dembharter, ist wegen Wuchers verhaftet worden. Seine Verschulden, sowie die angebotene Kaution von 50 000 Mark sind von allen Instanzen abgelehnt worden. Er wird beschuldigt, seine Opfer, die sich zum Teil aus den wohlhabendsten und angesehensten Kreisen rekrutierten, bis zu 250 p. O. an Zinsen abgenommen und ihnen zumest Möbel, Automobile, Bilder u. dergl. in Zahlung gegeben zu haben.

Erdbeben. Meldungen aus San Francisco beklagen, daß dort neuerdings ein starkes Erdbeben stattgefunden

hat, dessen Wirkungen sehr vernichtende gewesen seien. Nähere Einzelheiten sind allerdings darüber noch nicht bekannt geworden.

Der Einsturz der Kalkfelser. Der Einsturz der Kalkfelser an der englischen Küste dauert fort. Eine neue Felsenfelle stürzte in der Nähe von Dover ab. Die Trümmer bedeckten eine Fläche von 300 Fuß Länge und 50 Fuß Breite. Die Höhe der abgestürzten Kalkfelser betrug 15 bis 20 Meter.

Hinrichtung eines Francmörders. In Cavalland heute die Hinrichtung des Mörders einer Amerikanerin statt. Die Exekution erfolgte, nachdem der Verurteilte der Messe beigewohnt und kommuniziert hatte. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Schwerer Baunfall. Bei dem Kirchenbau in der Ortschaft Modos stürzte das Gesims ein. Sechs Maurer wurden lebensgefährlich verletzt.

Geschwehrtener Dampf. Aus Valparaiso wird telegraphiert: Nach einer Meldung aus Buerta Arenas scheiterte der britische Dampfer „Fogley“ von 4000 Registertonnen an der Sir-John-Marborough-Insel. Ein Boot mit dem Kapitän, ersten Offizier und zwei Ingenieuren traf dort ein. Die Behörden ordneten eine Suche nach dem fehlenden Rest der Mannschaft an.

Ein jugendlicher Watermörder. Der 27-jährige, wohl nicht ganz zurechnungsfähige Handwerksbursche Herberger ermorde in dem rheinischen Dörfchen Denisch die seinen eigenen Vater durch Meiserische, der Mörder wurde festgenommen.

Literatur.

Die moderne Fischerei für Privathaushalt und Rekrutierung. 160 neue Rezepte für den einfachen und feinen Fisch, herausgegeben von Eitelde Beck, 80 Seiten. Preis 1 Mark, Porto 10 Pfg. Verlagsanstalt Emil Ullig, Wiesbaden.

Das Eigenheim des Mittelstandes. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen lassen oder kaufen wollen. Von E. Ullig, mit 850 Abbildungen, Bauplänen u. Preis 3 Mk., geb. 4 Mk. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 85.

Im gleichen Verlage erscheint auch ein neues grundlegendes Werk für die Heimathilfebewegung, „Heimathilfe Baueisen“, 2 Teile à 6 Mk., gebunden 7,50 Mk., Subskriptionspreis 12 Mk. für das ganze Werk. Der erste Teil enthält eine „Preisgelderteilung zur Ausführung ländlicher Bauten“ von Architekt Ph. Kahn (Elville) mit circa 600 Abbildungen.

Am 27. d. Mts., abends 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Arbeitskollege

Wilhelm Gottwald

im Alter von 42 Jahren 8 Monaten.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Schlosser der Werkstatt I der Firma J. Komna.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. 4326

Steuerzahlung mittels Postcheck.

Im Interesse der Steuerzahler ist für jede Steuerzahlstelle hierfeldst ein besonderes Postcheckkonto eröffnet worden. Die Steuerzahlstellen haben folgende Postcheck-Kontonummern erhalten:

Steuerzahlstelle I die Nr.	6001	
" II "	6002	
" III "	6003	
" IV "	6004	
" V "	6005	
" VI "	6006	
" VII "	6007	
" VIII "	6008	
" IX "	6009	
" X "	6010	
" XI "	6011	

**Postcheckamt
Breslau.**

Diese Postchecknummern sind auch auf den später zur Ausgabe gelangenden Steuerzetteln für das Steuerjahr 1912 angegeben.

Die an die Steuerzahlstellen abzuführenden Steuern und Abgaben können daher von jetzt ab der zuständigen Zahlstelle unter Angabe der betreffenden Postcheck-Kontonummer unmittelbar überwiesen werden.

Zudem wird auf diese, für das steuerjahrende Publikum bequeme und billige Zahlungsweise aufmerksam machen, bemerken wir, daß außer der Postcheck-Kontonummer auf dem Postabschnitte angegeben sind: Name und Wohnung des Absenders, die Nr. der Zahlstelle und die Kontonummer. Außer dem Steuerbetrage sind in jedem Falle die dem Empfänger zur Last fallenden Postgebühren mit einzujahen oder zu überwiesen. Diese Gebühren betragen:

- a) bei Benutzung von Zahlarten 12 Pfg. für Beträge bis 500 Mk. und für jede weitere 500 Mk. oder einen Teil dieser Summe je 6 Pfg. mehr,
- b) bei Ueberweisungen von einem Postcheckkonto in jedem Falle 7 Pfg.

Die an das städtische Einschlagungsamt abzuführenden Steuern und Abgaben, Schulgelber usw. können nach wie vor auf das Postcheckkonto Nr. 10 - Städtische Steuerkasse überwiesen werden. Für die Steuerzahlstellen ist dieses Konto nicht mehr zu benutzen.

Breslau, den 31. März 1912. 4318

Magistrat, Steuerverwaltung.

Zum Abschluß von Feuer- u. Versicherungen werden gewandte ehrbare Herren

als Vermittler gesucht. Fixum wird bewilligt. Offerten unter F. 100 an die Expedition der Volksstimme. 4321

Gute Maschinenfräse

auf Prekterse sucht bei hohem Lohn
D. Gallomon, Carlstraße 27. 4341

1 kräftiges Mädchen

zur Pflege von 25 Stück Rindvieh kann sich alsbald zum monatlichen Lohnsatz von 20-25 Mark und freier Station melden bei
Gutsherrlicher Fronzöl, Stadthaus bei Ratibkau. 4394



Koch-
Fleischer-
Friseur-

Wäsche

Monteur-
Kessel-
Gruben-

Anzüge

Arbeits-Blusen und -Hosen.
Schänkerblusen, Malerkittel,
Schürzen, Pelerinen etc.

Grösste Auswahl.
Bewährte Stoffe. Billigste Preise.

Reichillustrierte Preislisten kostenfrei.
Franko-Versand von 20 Mk. an.

Julius Kenel v. C. Fuchs

Breslau, Am Rathaus 23-27.
Versand- und Spezial-Geschäft grössten Stils (gegr. 1780)

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16, 4358
Jugendwiese:
Sonntag, den 31. März,
vermittags 9 1/2 Uhr, Pred. Pöhlert.

Verreist

auf zirka vier Wochen.

Dr. H. Herz.

Zurückgekehrt

Dr. Joseph Kaliski

Gräbschenerstr. 89.

Prakt. Arzt u. Spez.-Arzt
für Kinderkrankheiten.

Pfänder-Auktion.

Umschrauf, 3. April bis 5.300 Mark,
5. 31. 3. Keller, Friedrich-Wilhelm-
straße 50, I. Et. 4031

Zeugen gesucht!

Augenzeugen des Straßenbahn-
Unfalls, welcher sich am 1. März cr.
mittags 12.10 Uhr, zwischen Zimmer-
und Pöhlertstraße ereignete und bei
welchem der Koch Hans Dietrich vom
Anhängewagen der Straßenbahn
überfahren wurde, werden gebeten,
ihre Adresse niederzulegen bei Herrn

Jugoslav Mamroth
43877 Breslau I
Schweidnitzerstraße 27, II.

Reserve- und 4404

Landwehrmannschaften
die am 16. Oktober 1911 auf meinen
Gebürt zugegen waren, wie ich den dort
aus auf Veranlassung des Hauptmanns
Collaris verheiratet wurde, werden als
Zeugen gesucht. Adressen erbittet
Gustavus, Hermann Innstall
kein Zuzuschickungsplatz Polen.

Eine saub. Bedienungsfrau

4329
Lafchenstr. 13a bei Wietzsch.
Werbung Sonntag vorm. bis 10 Uhr.

Zigarrenmacherinnen

auch Hausarbeiter können sich melden,
Winkler, Scharren-Fabrik, Stein-
Tischau. 4352

Ein Kinderwagen, billig zu verkaufen
Polenstraße 23, H. Kanta. 4324

Ein gut erh. Sofa ist billig zu verkaufen.
Ottobrunn 11 a, Fuhrmann. 4323

1 Nussb.-Säulensch. 4329

1 Tramm. Sp. 1 geb. Sofa, 6 eich.
Stühle (s. l. 2. verf. Mühlbacherstr. 10, I. Et.

Mass-Anzug, Sommerüberz.

gut erhalten verkauft Lux, Leibant Mit-
telschiffstraße 17, I. 3186

Neue Anzüge, hochmodern,

von 12 Mk. an verkauft Lux, Mühlbacher-
straße 17, I. Etage, kein Laden. 3186a

Für Konfirmanden!

Uhren, Ketten, Ringe, Knöpfe, in Gold u.
Silber, billige Recliers verkauft Leibant
Mühlbacherstraße 17, I. Etage, kein Laden. 3186f

Große Auswahl geb. Möbel, Schränke,
Küchengeräte, Bettstellen, etc.
Bestellen, ganze Einbau-Einrichtungen
von 30, 50, 70 Mk. an zu verkaufen.
Wahler, Reichenstraße 53.

Teilzahlung

ohne Prozedurzahlung weltbekannte
Solidaria-Fabrik, geb. Räder,
Möbel, Schreibmaschinen,
Gitarren, Zehner-
tulle, Spielzeug,
Katalog gratis.
I. Jandrowski & Co.
Königsplatz 124.
3111

Achtung! Tabakarbeiter! Achtung!

Montag, den 1. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des
Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17

Versammlung

aller in der Tabakindustrie tätigen Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 4343

1. Der Streit der Zigarrenfortierer bei der Firma A. Deter, Breslau.
Referent: Zigarrenfortierer Kollege Otto Hemprich.
2. Die Kündigung der Tabakarbeiter bei der Firma A. Deter in Breslau
und Banfen. Referent: Gauleiter M. Clement.

Kollegen und Kolleginnen! Erscheint zahlreich in dieser
Versammlung.

4343

Kostüme Neueste Farben
Paletots Gediegenste Stoffe
Jacketts Billigste Preise

M. Berger Nachfolger

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik,
Ohlauer Strasse 80, neben der Wein-
handlung von Kempinski.

— Aparte —

Frühjahrs-Neuheiten

in

Seidenstoffen

Wollstoffen

Kostüme Stoffe

Musselines

Waschstoffen

Stickereistoffe

M. Fischhoff,

Breslau I, Ring 43. 4408

Achtung!

Allen meinen wertigen Kunden und Parteigenossen zur
Kenntnisnahme, daß ich meine Bäckerei am 1. April 1912
von Lewaldstraße 13 nach

Reichstrasse 22

verlege. Ich werde auch weiterhin bemüht sein, durch gute,
schmackhafte Ware den vorzüglichsten Ansprüchen zu genügen.
Um gültigen Zuspruch bittet

Theodor Sambal, Bäckerei-Inhaber.

Allen lieben Gästen und Fremden zur Nachricht, daß ich meine

Bro-, Weiß- und Fein-Bäckerei

von Frühlingsstr. 30 nach Reichenstraße 19 verlegt habe.

Bei Bestellung von feiner Ware bittet um geneigten Zuspruch

Paul Liess, Bäckermeister

Reichenstraße 19. 4325

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund ganz gut gefüllte 1. A., prima
kaltweisse 1. A. 30; weisse kammige 1. A. 70,
1. A. 50; kaltweisse, alterweisse 2. A. 70, 3. A. 40;
1 Pfund kaltweisse, kammige, ungefüllte
2. A. 2. A. 20; Kammige 2. A. 50, 3. A.
Verkauft gefüllt ganz kammige r. 10 Pfund
an franko. — Unverpackt gefüllt. — Für Nicht-
1912; teilweise Geb. unter. — Auf Verträge gratis.

S. Benisch in Doschowitz Str. 876, Hühnerwall.

Achtung!

Allen meinen wertigen Kunden und Parteigenossen zur
Kenntnisnahme, daß ich meine Bäckerei am 1. April 1912
von Lewaldstraße 13 nach

Reichstrasse 22

verlege. Ich werde auch weiterhin bemüht sein, durch gute,
schmackhafte Ware den vorzüglichsten Ansprüchen zu genügen.
Um gültigen Zuspruch bittet

Theodor Sambal, Bäckerei-Inhaber.

Allen lieben Gästen und Fremden zur Nachricht, daß ich meine

Bro-, Weiß- und Fein-Bäckerei

von Frühlingsstr. 30 nach Reichenstraße 19 verlegt habe.

Bei Bestellung von feiner Ware bittet um geneigten Zuspruch

Paul Liess, Bäckermeister

Reichenstraße 19. 4325

Schultaschen

Marktaschen, Sandtaschen usw., in eigener Werkstatt gefertigt,
reell und billig, Heger, Sattlermeister, Friedrich-Wilhelm-
straße 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2. 3792

Privat-Handelsschule
„Barber“
Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebig.
Telephon 2447.

Halbjahr-Kursus

Beginn 11. April 1912.
Anmeldungen täglich. 2907.

Lehrplan:

Einfache Buchführung	Stenographie
Doppelte Buchführung	Schreibmaschine
Korrespondenz	Kontopraxis
Handels-Geographie	Schön- u. Schnell-schreiben
Wechselkunde	Band-schrift
Deutsch	Englisch
Allgem. kaufm. Wissen	Französisch } auf Wunsch
Kaufmännisches Rechnen	

Einzelunterricht
zu jeder Tageszeit in allen kaufmännisch. Fächern.
Häheres Prospekt gratis und franko.

Das Verkaufsgeschäft Breslau befindet sich nur:

Reuschestr. 16/17

Ecke Neuweltgasse
= 5 =
 Schaufenster.

Schuhwaren-Fabrik zirk. 500 Angestellte.

MAX TACK

Unsere wetterfesten Qualitäten!

Herren Schnür- u. Zugstiefel, Ia. Wichsleder 6⁵⁰
Herren Schnallenstiefel Ia. Wichsleder 6⁹⁰ 7.30
Damen Schnür-Stiefel, geschw. Besatz, prima Wichsleder 5⁹⁰
Damen Schnür-Stiefel, amerik. Absatz, prima Boxerom 6⁵⁰
Damen Schnür-Stiefel, Derby, Chevreau-horse, mit Lackkappe 7⁵⁰
Damen Spangen-Schuhe 2⁹⁰
 Strapazierfähig 4.80 3.90
Haus-Schuhe, Chagrinfeder 2⁴⁵
 kleiner Absatz Herren 3.90 3.35 Damen 2.90
Lasting-Morgenschuhe 2¹⁵
 englischer Absatz 2.90 2.20

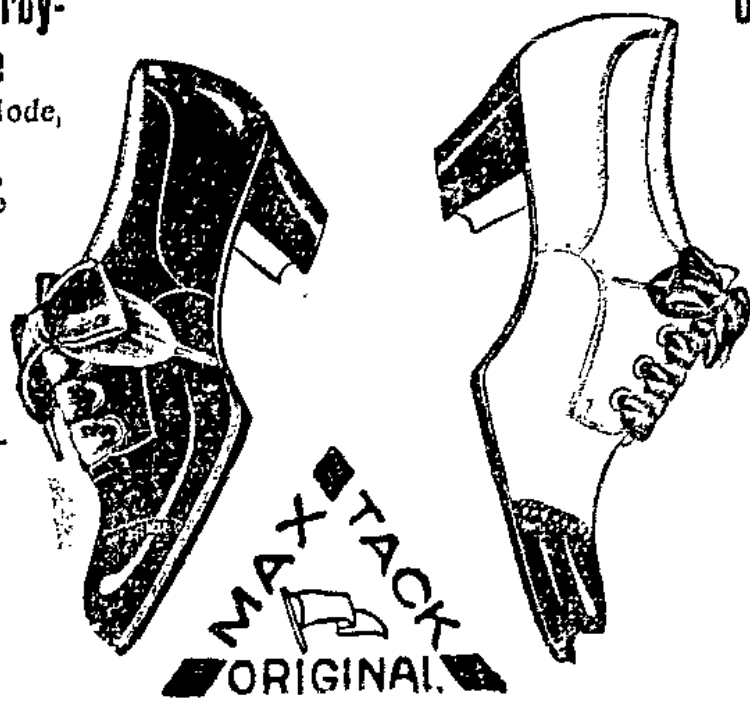
Damen-Derby-Schuhe

die grosse Mode, echt Chevreau, Lackkappe breite Bänder

7⁵⁰

Lack

8⁵⁰



Damen-Halb-Schuhe

Chromkid, Derby, Lackkappe amerik. Absatz

5⁹⁰

Braun Chevreau, Lackkappe

7⁵⁰

Damen- und Herren-Stiefel

8⁵⁰

Spezial-Preislage

Schul-Stiefel

Box-Chrom, unverwüstl. rationelle, breite Form 4⁷⁰ 5²⁰ 5⁷⁰ 6²⁰

10⁵⁰

Elite-Qualität

Haus-, Reise- und Sportschuhe

12⁵⁰

Goodyear-Welt

Kinderstiefelchen

in entzückenden Neuheiten von 1.90 an

sind in Qualität und vollendeten Formen unübertroffen.

RESTE für Konfirmanden RESTE

fowie die schönsten bunten Westentiecke (Reste) Mandelbrot und Samt zu Kinder-Mänteln und Mägen einzelne Seiten und Anabenhosen-Reste, Strümpfe, Fächer, Damastfächer und sämtliche Futter- fächer lassen Sie toll und billig am

Reste-Haus LOUISE HOFFMANN,
27 b Goldene Radegasse 27 b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Wichtig für Brautleute!

Bei Teilzahlungen kaufen reelle Leute halbare Möbel, Spiegel Polsterwaren etc. etc. reell, billig, unter kulantesten Bedingungen und Diskretion. Per Kassa allerbilligst evtl. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann

Fischergasse Nr. 2 4371
vis-à-vis Fabrik Gebr. Halpaus.
Inhaber geborene Schlesier.

Bestes und größtes Kredit-Haus dieser Branche der Mittels-Vorstadt.

Spezialhaus für Damenpuiz Meta Grill

Gräbschenerstrasse Nr. 26

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Damen-Hüten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu soliden Preisen.

„In freien Stunden“
Austrierte Roman-Bibliothek, Seit 10 Wienige.

Trinken Sie täglich

WILHART
Nährsalz-
Kaffee

1 Pfd. 40 Pfg. mit Gutschein

überprüft durch seine Güte, Geschmack und Nährwert die meisten Konkurrenz-Fabrikate und ist 5 Pfennige billiger als diese. Ueberall erhältlich. Nur echt mit dem Namen Wilhart. 3253

Wilhart-Industrie Breslau 24.
Wilhelm Ertel.

Carl Rother & Rode
Breslau I. Gummercstr. 26, 4331
Ergänzt: N. alte Sumatrad.

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister

Tel. 2053 Albrechtsstrasse 40 Tel. 2052
parterre, 1. und 2. Etage.

Spezial-Mass-Abteilung mit Garantie f. guten Sitz:

Anzug nach Maß

Serie A M. 22.50
Serie B M. 27.00
Serie C M. 35.00
Serie D M. 42.00 etc.

In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in Cheviot- und Baumgarn-Qualitäten. Wir bitten um Befestigung des Lagers ohne Kaufzwang

Beachten Sie
beim Einkauf Ihrer diesjährigen
Frühjahrs-Konfektion

meine reichhaltigen Lagerbestände nur erstklassigster Waren. Es ist mir gelungen, ganz enorm grosse Posten äusserst billig zu erwerben, und stelle dieselben ganz erheblich unter regulärem Wert zum Verkauf.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

Stickerei-Kleider	Weri 25.00	jetzt von 9.50 M. an
Eleg. Strassen-Kleider . .	28.00	12.00
Woll. Mousseline-Kleider .	29.50	12.00
Eleg. Seiden-Kleider . . .	65.00	32.50
Neueste Voile-Kleider . .	28.00	17.00
Seid. Blusen in all. Farben	9.75	5.75
Eleg. Seiden-Blusen . . .	15.00	8.50
Tüll- u. Spachtel-Blusen	9.75	5.50
Batist- u. Stickerei-Blusen	10.50	3.25
Voile-Blusen	12.50	6.75
Woll. Mousseline-Blusen .	9.75	4.75
Engl. Kostüme	45.00	21.00
Diverse elegante Kostüme	75.00	28.00
Engl. Kostüm-Röcke . . .	15.00	5.50
Div. eleg. Kostüm-Röcke .	22.00	9.50
Eleg. Backfisch-Röcke . .	9.00	4.75
Frühjahrs-Mäntel	36.00	15.00
Seid. Jupons, farbig . . .	18.00	8.75
Div. eleg. seid. Jupons . .	42.00	15.00
Div. woll. Kinderkleider .	12.00	5.00

Änderungen bestens, kostenlos, im eigenen Atelier.

Hausdorffs 4166
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
I. Etage 65 Ohlauer Str. 65 I. Etage
kein Laden am Christophoriplatz kein Laden.

Neu eröffnet! Jeder **Herren-Hut** 3⁰⁰ Mk.
Kupferschmiedestrasse 17
Ecke Schmiedebrücke. 4391



Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Möbel auf **Kredit**

Boante und Kunden ohne Anzahlung

5 Mk. monatlich 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Schrank 1 Kochschrank 1 Tisch 2 Stühle	6 Mk. monatlich 1 Bettstelle m. Matratze 1 Kleiderschr. 1 Küchenschr. 1 Waschtisch 1 Tisch 1 Spiegel 4 Stühle	9 Mk. monatlich 1 besseres Schlafzimmer 1 komplette Küche 6 teilig.	10 Mk. monatlich 1 engl. Schlafzimmer 1 komplette Küche 8 teilig.
---	---	---	---

Herren- u. Knaben-Anzüge u. Paletots Anzahlung von 3 Mk. an.

Kinder- und Sportwagen in grösster Auswahl.

Federbetten Teppiche Gardinen

S. Osswald 4346
Albrechtstrasse 6
I., II. und III. Etage, Eingang Schuhbrücke.

Kataloge gratis und franko!

Lieferung diskret und franko Bahnhof.

Verkauf auch gegen bar.

Nur 14 Tage!

CIRCUS CHARLES

Telephon Nr. 6070.

BRESLAU, Auf der Spielwiese (Sadowa-Ecke Gustav-Freytagstrasse), 10000 qm Zeltanlagen

Haupt-Vorstellungstent
6500 Personen fassend!



Sonnabend, den 6. April 1912, abends 8 Uhr präzise:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag, den 7. April 1912 (1. Oster-Feiertag) und

Montag, den 8. April 1912 (2. Oster-Feiertag)

nachmittags 4 Uhr: abends 8 Uhr:

2 Grosse Gala-Fest-Vorstellungen 2

mit demselben Riesen-Eröffnungs-Programm.

Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren sowie Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen die Hälfte der Kassenpreise.

Vorverkauf nur für die Abend-Vorstellungen: Leopold Birkholtz, Zigarren-Handlung, Neue Schwelldnitzerstr. 14. Telephon 2412.

Täglich ab 11 Uhr:

Besichtigung der zoologischen Seltenheiten, der wunderbaren Marställe, sowie Vorführung der Indier. 1/2 12 Uhr: Fütterung der Löwen, Tiger, Eisbären usw.

Täglich: Proben im Zirkus. Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Dienstag und folgende Tage, abends 8 Uhr präzise: 4814

Dieselbe Vorstellung!

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags:

Je 2 grosse Vorstellungen!

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen.

Gold. Zepter Tanz.

Carl Bräuer's Festsäle

Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.

4105] Heute Sonntag:

Groß. Tanz.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen.

[3849] F. Hitzel.

Deutscher's Etabl.

Hubenstrasse 50.

Jeden Sonntag: Grosses Tanz-Vergnügen

bei freiem Eintritt. Anfang 4 Uhr.

Touren- und Schleifentanz. Von 8 Uhr ab: Eisbeine, sowie ab Montag: Großer Eisbein-Essen, wozu erachtetst einleitet Theodor Deutschler.

„Apollo“-Etablissement

Herdaustrasse 100

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr. — Abends: Eisbeine und andere Spezialitäten. Hierzu ladet erachtetst ein

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Gräbnerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.

Gr. Tanz. Es ladet ein D. O. [2842]

Abends: Eisbeine und andere Spezialitäten. Hierzu ladet erachtetst ein

Baum's Ball-Salon

Matthiasstrasse 32

Heute Sonntag: Gr. Tanz

Erachtetst H. Kurbetzki.

Bergkeller.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.

Die neuesten Schlager. [2847] Erachtetst Otto Biedermann.

Fr. Pfingst, Großer Tanz.

Touren- u. Schleifentanz. Jeden Montag: Eisbeine.

Es ladet erachtetst ein 4307 D. O.

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.

Robert Bernstein's Saal- und Garten-Etablissement.

Tel. 10565. Angenehmstes Familienlokal. Tel. 10565.

Jeden Sonntag: Grosses öffentliches Tanzvergnügen.

Neues Parkett. Elektrisches Licht. Angenehme Musik. Es ladet erachtetst ein D. O.

Fürstenkrone

Fürstenstr. 32

Heute Sonntag: Gr. Schleifen- u. Tourentanz.

Saal zu Hochzeiten und Vereinsfeiern frei.

Schwarzer Adler

Bismarckstrasse Nr. 21.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Erachtetst F. John.

Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.

Heute Sonntag: Gr. Tanz.

A. Franz.

Schweitzerhof, Schweigerstrasse 23

Heute Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz.

Erachtetst R. Standke.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz

Pöpelwitzstr. 36

Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz nebst Eisbeinessen.

Neue Parkettmusik. [2869] Es ladet erachtetst ein Rob. Bräuer.

Elite-Tanz-Vergnügen.

Schleifen- u. Touren-Tanz. Erstklassige

Berufliche, aufmerksame Bedienung. Um gültigen Zutritt bittet erachtetst Julius Münch.

Hentschel Pöpelwitz

Heute Sonntag: Grosser Tanz.

Erachtetst H. Hentschel.

Wollin Pöpelwitz Grosser Tanz.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Erachtetst H. Hentschel.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz.

Damen-Eintritt 0.80 Mk., Damen-Eintritt 0.25 Mk.

Erachtetst u. Sonntag: Eisbeine. [4296] Erachtetst Karl Mikulle.

Etabl. Letzter Keller.

Heute Sonntag: Tanz u. Eisbeinessen. [4299]

Cosel Etabl. Heinrichsburg

Heute Sonntag: Tanzvergnügen

Erachtetst H. Cosel.

Im Circus Busch-Gebäude

Gulsen-Platz Nr. 5. — Telephon 8824.

Größtes Lichtspiel-Haus der Provinz, ca. 3000 Plätze.

Eröffnungs-Vorstellung, den 30. März 1912:

„Um ein paar Schuhe“

Großstadt-Sittendrama in 2 Akten und 6 Uebellungen und das andere glänzende Programm. — Siehe Anschlagtafel.

Die Vorstellungen finden Wochentags von 5 Uhr nachm. bis abends 11 Uhr und Sonntags von 3 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends ununterbrochen laufend statt. 4819

Von 7 Uhr abends haben Kinder für das große sensationelle Programm keinen Zutritt.

Kroker Weidendam.

Jeden Sonntag: Tanz.

Wappenhof Morgenau

Jeden Sonntag: TANZ.

„Fürstensäle“ Morgenau.

Gemüthliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.

Joh. Lampner.

Morgenau Neuberger's Etabl.

Heute Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz.

Montag: Großer Eisbein-Essen.

Unbegleitete Kasse und Kuchen eigener Bäckerei. 4302

Morgenau A. Henkner's Festsäle.

Heute Sonntag: Schleifen- und Einzeltanz.

Keine Musik. — Montag: Eisbeine. [43-8] Erachtetst A. Henkner.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag (in allen Sälen): 2385

Großes Fest-Bränzchen.

Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.

Entrée pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.

Prater: Große Belmiana für Jung und Alt.

Hippodrom: Grosse Gala-Reit-Fest.

Gräbschen Mischke's Etabliss.

Heute Sonntag: 4300

Montag: Eisbein-Essen. Schleifen- und Touren-Tanz.

Gräbschen Flöters Kaffeehaus.

Heute Sonntag: Tanz, Schleifen u. Einzeltouren. Dienstag: Eisbein

essen. Mittwoch: Gr. Schlachtfest. Erachtetst Frau S. Flöter.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.

Gasthaus zur neuen Rennbahn.

Heute Sonntag: Großer Tanzvergnügen u. Touren- u. Schleifentanz.

Großer Eisbein-Essen. [4310] Es ladet erachtetst ein D. O.

Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz

Derrenschleife 75, Damen-Eintritt 30

um recht pfeifenden Zutritt erachtetst Paul Glaser, Inhaber.

Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis. 2891

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.

Heute Sonntag, den 31. März 1912: Großer öffentlicher Tanz.

Eintr.-Musik. — Neueste Schlager. — Parkett tanz lobb. — Eigenes

Gebäude. — Riesen-Eisbeine. — Paasch-Bod, Lager u. Kautschuk Bier.

Um gültigen Zutritt bittet erachtetst August Dürwanger. [2896]

Rosenpflanzen,

beste Sorten für Schnittgärten und Friedhöfe. Preis

20, 25, 30 Pfg. 4344

Prompter Versand nach Auswärts.

Größere Posten billiger.

Sonntag-Verkauf bis 6 Uhr abends.

Urban, Freiheitsgasse 5b.

Verkauf aus meiner Rosenschule vom 30. März bis

6. April gegen 20000 wurzelschte

Empfehle mein grosses Lager in

Herren-Anzügen 36-18, 16, 14, 50, 10⁵⁰ Mk.

Herren-Paletots 20, 24, 20, 14, 11⁰⁰ Mk.

Ulster-Paletots, 1 und 2 reih. 45, 58, 30, 25, 18⁰⁰ Mk.

Kinder-Anzüge sehr sparte 12, 8, 6, 3⁵⁰ Mk.

Fasson 4, 3⁵⁰ Mk. 4280

N. Steinitz jr.

Albrechtstrasse 57,

zweites Haus vom Ringe.

Sonntag von 7-9 Uhr u. von 11-6 Uhr geöffnet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. März.

Der Verband der Orts- und Betriebskrankenkassen im Jahre 1911.

Das verfloßene 27. Geschäftsjahr zeigt zwar keine starke Entwidlung wie das Vorjahr, doch sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl hat sich um 1000 erhöht, so daß sie im Durchschnitt 40.754 betrug. Größtenteils zeigte die Krankenziffer keine große Steigerung, wenn sie auch um 200 zugenommen hat, so steht die Erhöhung zur Steigerung der Mitgliederzahl in keinem Verhältnis. Die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken hat sogar um 1000 abgenommen. Man kann annehmen, daß das Jahr 1911 für die Krankenkassen ein günstiges war. Auffällig ist es, daß die Krankenhäuser in der weitesten Linie ganz erheblich zugenommen und zwar von 1178 auf 1591, das sind 33 Prozent. Durch die Krankenhäuserbehandlung sind die Kassen sehr belastet worden, da neben den Verpflegungskosten noch Krankengeld und Angehörigenunterstützung gewährt werden.

Die Spezialärzte berichten über bedeutende Zunahme der Krankheitsfälle. So ist die Zahl der Augenkranken von 8450 auf 8623, der Hautkranken von 2103 auf 2518, die der Hals-, Nasen- und Ohrenkranken von 2298 auf 2509, die der Weibkranken von 21 auf 393 und die der chirurgischen Fälle von 82 auf 271 gestiegen. Auch die physikalisch-therapeutischen Patienten haben eine Zunahme von 609 erfahren und die Zahnkranken um 200 vermehrt. Dagegen sind die Frauenkrankheiten von 1876 auf 1507 gesunken. Bei den Weibkranken ist, was sehr bemerkenswert erscheint, die Arbeitsunfähigkeit von 9 Prozent auf 6,12 Prozent zurückgegangen.

Die Vermehrung der Mitglieder machte die Neuanstellung einiger praktischer Ärzte notwendig. Durch die seit Januar 1911 geschaffene Einrichtung der Reserveprüfungskommission haben die Kassen bedeutende Vorteile gehabt.

Die Wasserheilanstalt des Verbandes hat im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der abgegebenen Wäder hat mehr als 2000 zugenommen.

Gute Erfolge hat auch das seit 1910 bestehende Licht-, Luft- und Sonnenbad in Alt-Scheibniz aufzuweisen. Im Jahre 1910 wurde das Bad von 288 Personen benutzt, 1911 aber von 403, die 363 Wäder nahmen. Die Heilerfolge sind sehr gut; viele rheumatisch Kranke versicherten, daß sie durch die Sonnenbäder hergestellt worden sind. Es sind jetzt Anstalten für männliche und weibliche Personen eingerichtet worden.

Der Kassenbericht schließt mit 142.604 Mk. ab. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die chirurgische Gesellschaft und der Verband es abgelehnt, mit ihr einen Vertrag abzuschließen, der der freien Arztwahl gleichkommen wäre. Eine Beschwerde an die Aufsichtsbehörde richtete, aber von dieser zurückgewiesen wurde, weil durch die mit den Krankenhäusern abgeschlossenen Verträge für erwünschte Spezialärztliche Behandlung gesorgt sei und daß aus diesem Grunde ein Entweichen der Aufsichtsbehörde nicht möglich wäre. Wegen dieses abweisenden Bescheides haben die chirurgischen Praktiker zu dieser Angelegenheit Stellung genommen, indem sie die überwiesenen Mitglieder nur dann behandeln, wenn sich die beteiligte Kasse verpflichtet, die mittleren Sätze der preussischen Gebührenordnung für Ärzte hierfür zu zahlen.

Wenn der Mensch arm ist. In die Poliklinik eines hiesigen Arztes kam am 31. Januar d. J. eine arme Frau mit ihrem schwerkranken zehnjährigen Kinde, einem Knaben. Die Untersuchung ergab jedoch leider, der Kleine war nicht mehr zu retten. Doch verschrieb der Arzt noch ein Linderungsmittel, das die Frau logischer in der Apotheke anfertigen ließ. Aber noch ehe die Arznei hergestellt war, starb das Kind. Mit dem kleinen Leichnam eilte die Mutter zum Arzte zurück, um sich den Tod des Kindes bescheinigen zu lassen. Die Arme hatte die eine Mark für den Totenschein weder bei sich noch zu Hause. Ihr Mann sollte erst am Abend nach Verbüßung einer kleinen Haftstrafe aus dem Gefängnis heimkehren. Mit Mühe und Not gelang es der bedauernswerten Mutter am nächsten Tage, die eine Mark für den Totenschein von einer wohlthätigen Frau geliehen zu erhalten. Um dann bei der Armenkommission ein solches Verdict für den Kleinen zu beantragen, gingen die Eheleute zum Bezirksvorsteher, um sich von diesem ihre Armut bescheinigen zu lassen. Die Bescheinigung war jedoch schon vorüber und der Bezirksvorsteher nicht mehr anzutreffen. So war es dem Vater erst am nächsten Tage, den 2. Februar, möglich, den Tod des Kindes anzugeben. Wegen Heberrettung des Besondereinstandesgesetzes, welches vorschreibt, der Tod eines Menschen ist am folgenden Wochentage dem Landesamte anzuzeigen, erhielt der Vater bald darauf einen Strafbescheid über eine Mark oder einen Tag Haft. Mit seinem Einbruch mußte sich das Schöffengericht für Heberrettungsgeld befassen. Der Mann schuf erte seine Vorlage; er machte auf jedermann im Gerichtssaale einen bemitleidenswerten Eindruck. „Nach dem Wortlaut des Gesetzes müssen wir Sie leider verurteilen“, beehrte ihn der Vorsitzende, indem er hinzufügte: „Das Gericht kann unmöglich Gnade üben“. Der Strafbescheid wurde unter diesen Umständen bestätigt.

Wenn der Arbeiter alt wird. Vor dem Schöffengericht für Heberrettungsgeld stand am Freitag ein zehnjähriger Greis, dessen erwidriges Geschick nicht den Gewohnheitsbetrüger verraten, die man sonst täglich vor diesem Gerichtshof antrifft. Die Anklage legte dem Manne zur Last, im Januar 1912 in Breslau gebettelt zu haben. Der Angeklagte gab das zu und fuhr dann fort: „Im Jahre 1907 war ich zuletzt in Deutschland. Mit meinem Vaterland wanderte ich damals in die Türkei aus, wo ich mich schlecht und recht durchschlug. Bei Ausbruch des türkisch-balkanischen Krieges verließ die türkische Regierung die Ausweisung aller ausländischen Betrüger, Landstreicher, Veterinäre usw. So mußte auch ich den türkischen Boden verlassen. In Serbien verkaufte ich aus Not meinein Vaterland. Nach Monaten kam ich schließlich zu Fuß in Breslau an, wo ich in meiner Not und Hilflosigkeit die Güte fremder Menschen in Anspruch nahm.“ Daß diese Geschichte nicht erfunden war, ergaben die Akten. Das Gericht verhängte über den alten Mann fünf Tage Gefängnis und ordnete seine sofortige Freilassung an. Die Strafe gilt durch die Untersuchungsfrist als verbüßt.

Norwegische Gummerkrabben mit Vorsäure. In einem Teilsatzgeschäft am Berlinerplatz kaufte im Januar 1912 ein Gewerbeschuhmann eine Vierbüchse norwegische Gummerkrabben, die er dem chemischen Untersuchungsamt der Stadt Breslau zur Untersuchung überwies. Die chemische Untersuchung ergab eine Vorsäurebeimengung, die den Krabben ihre natürliche leichte rosa Farbe zu erhalten. Ohne diesen Zusatz werden die Krabben leicht grau und unansehnlich. Der Inhaber des Geschäfts wurde wegen Nahrungsmittelvergehen unter Anklage gestellt. Der zur Verhandlung vor dem Schöffengericht geladene chemische Sachverständige Dr. Wilbur bezeichnete den Vorsäurezusatz als geeignet, den Krabben ein besseres Aussehen zu verleihen und darin liege eine Täuschung des konsumierenden Publikums. Außerdem schädige die Vorsäure auch die menschliche Gesundheit. Das Gericht hielt eine Verurteilung der Krabben für vorliegend und verurteilte den Kaufmann zu drei Mark Geldstrafe.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Regierungsbezirk Oppeln.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Entwurf, bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes über die Polizeiverwaltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnberg und Münster vom 19. Juli 1911 auf die Polizeiverwaltung im Regierungsbezirk Oppeln mit der Maßgabe Anwendung finden, daß die örtliche Polizeiverwaltung auch hinsichtlich der Gesundheitspolizei einschließend der Veterinärpolizei, besonderen staatlichen Behörden oder Beamten übertragen werden kann. Nach der Begründung ist die eigenartige Entwicklung der politischen Verhältnisse des Amtsbezirks Oppeln zur Vorlage des Entwurfs. Infolge der fortwährenden Entwicklung der Industrie haben die politischen Verhältnisse in dem Amtsbezirk zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben. Die Kräfte der zum Amtsbezirk gehörenden Gemeinden reichen für den Ausbau der Polizeiverwaltung nicht aus. Daher ist die Schaffung einer staatlichen Polizeiverwaltung erforderlich.

Freiburg, 30. März. Selbstmord. Die verheiratete Uhrmachersarbeiterin Pauline Witt, geb. Weiß, von hier wurde am Donnerstag in der Kammer des Grundstückes Sandstraße Nr. 16 erhängt aufgefunden. Krankheit ist das Motiv zum Selbstmord.

Sandberg, 31. März. Vorsicht bei Transaktionen. Ein Unglücksfall, der sehr leicht schlimme Folgen haben konnte und der allen Arbeitern zur Warnung dienen sollte, ereignete sich in der Drahtweberei von Köner hierseits. Die selbstbeständige Arbeiterin Martha Kose aus Nieder-Salzbrenn kam aus bisher ungeschickter Weise mit den Haaren an der Transaktion der Maschine zu nahe und wurde von dieser erfaßt. Nur dem glücklichen Umstande, daß es gelang, den Motor sofort auszulassen und den Treibriemen herunterzuziehen, ist es zu verdanken, daß die Verunglückte bald befreit werden konnte und mit nur unbedeutenden Verletzungen davon kam.

Charlottenbrunn, 30. März. Im Tunnel überfahren. In der Nacht zu Mittwoch wurde in dem sogenannten Köhler-Tunnel zwischen Carlsbrunn und Wäldersdorf die Leiche eines Arbeiters gefunden, die sichtlich verstimmt war. Der verbotene Durchgang durch den Tunnel hat dem aus Guben stammenden Arbeiter das Leben gekostet.

Wynau, 30. März. Waldbrand im Schieferetal. Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr entstand in dem Gräflich-Büchterschen Forste am Schloßberg ein Waldbrand, durch den 7 Morgen Schonung vernichtet wurden. Auf der Brandstelle erschien sofort Herr Zallverreiterführer Kleemann mit etwa 30 Arbeitern, die den Brand bald löschten und dadurch ein Weitergreifen auf den nahen Wald verhüteten. Da ein starker Sturm herrschte, konnte der Brand eine ungeheure Ausdehnung annehmen, wenn nicht so schnell die erwähnte Hilfe gekommen wäre. Der Vorfall hatte die Bewohnerlichkeit in große Aufregung gebracht. Man vermutet, daß das Feuer vorzüglich angelegt worden ist.

Wieslau, 30. März. Gefahren der Eisenbahn. Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr verunglückte auf hiesigem Staatsbahnhof der Dinstanzienmeister Güte von hier. Als derselbe von einem Wagen ab sprang, wurde er von einem entgegengekehrt kommenden Bahnwagen erfaßt und derart an den Kopf geschlagen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist erst 34 Jahre alt und verheiratet.

Sundlau, 30. März. Mordverdacht. Freitag vormittag sind durch den Generalverwaltermeister aus Klüschdorf der Postarbeiter Heumann Schreiber und dessen Ehefrau aus Norddorf, so wie der Bauernsohn August Schreiber aus Krundorf unter Mordverdacht in das hiesige Gerichtsfängnis eingeliefert worden. Sie sind verdächtig, in der Nacht zum 22. Januar d. J. den Bahnarbeiter Paul Schreiber in Vorgard vorfänglich getötet bezw. dazu Beihilfe geleistet zu haben.

Posen, 29. März. Frauenmord in Posen. Die Witwe Hadrian (Wov. Posen) wurde ermordet aufgefunden. Zwei Polizeibeamte verfolgten alsbald im Automobil zwei der Tat verdächtige Personen, und zwar den Gelegenheitsarbeiter Nummenhorst und seine Geliebte Richter. Es gelang auch, die beiden auf der Bahnstation Tacanowo zu verhaften. Im Besitze der Verhafteten wurde ein ganzes Bündel Sachen der Ermordeten gefunden.

Aus Oberschlesien.

Der Mädchenmord in Königshütte.

Am Dienstag wurde vor dem Schwurgericht in Beuthen der im Herbst v. J. verurteilte Mordprozess gegen den 26 Jahre alten Grubenarbeiter Mathias Bloß, den 28 Jahre alten Maschinenarbeiter Franz Werta und den 22 Jahre alten Arbeiter Josef Wischniowski, sämtlich in Königshütte, wieder aufgenommen. Dem Bloß wird zur Last gelegt, in der Nacht des Ostermontags im vorigen Jahre seine Geliebte, die noch nicht 18 Jahre alte Maria Wobla aus Eifersucht ermordet zu haben, Werta, der ebenfalls ein Liebesverhältnis zu der Wobla unterhalten, ist angeklagt, den Bloß zu dem Mord angezettelt zu haben und Wischniowski soll das Verbrechen begünstigt haben. Die drei Angeklagten hatten auf der Gartenstraße in Königshütte ein gemietetes Quartier inne. Inhaber der Wohnung war Werta. Die Wirtin der beiden Männer hatte in den beiden letzten Wochen vor dem vorigen Jahres die nicht uneheliche, abtrübselte verkommene Maria Wobla besorgt. Werta als auch Bloß haben mit der Wobla ein Liebesverhältnis angeknüpft und waren aus diesem Grunde wiederholt miteinander gerungen. Zu jedem von beiden soll die Wobla gesagt haben, daß sie von dem anderen nichts wissen wolle. Einige Tage vor Ostern gab die Wobla die Bedienung bei den Angeklagten auf und nahm bei einem Nachbar Stellung. Wie die Anklage annimmt, soll teils der eifersüchtig gewordene Werta den nicht minder eifersüchtigen Bloß angezettelt haben, die Wobla zu erschließen. Wischniowski soll von dem beabsichtigten Verbrechen noch zu einer Zeit Kenntnis erhalten haben, als es ihm möglich gewesen wäre, durch eine Anzeige bei der Behörde daselbst zu verhindern. Am Ostermontag hatte die Wobla in Gesellschaft anderer Männer ein Tanzvergnügen bejagt. In das gleiche Lokal waren auch die drei Angeklagten gekommen, Bloß und Werta trugen je einen geladenen Revolver bei sich. Erst ließ Werta die Wobla durch einen Beamten an sich rufen. Zu letzterem suchte die Wobla, daß sie jetzt keine Sprechstunde, sondern Tanzstunde habe und von Werta überredet nicht mehr wissen wolle. Denselben Bescheid gab die Wobla später dem Bloß, als sich ihr dieser wieder nähern wollte. Als nach Schluß der Tanzmusik die Wobla das Lokal verließ, stellte sie zunächst Werta zur Rede und schlug auf dieselbe ein, dann trat Bloß an das Mädchen heran, worauf es zu Boden schlug, es mit einem von Werta geliehenen Stock, trat es mit den Füßen und zog es schließlich an den Haaren. Wie von Zeugen bemerkt worden war, soll das Mädchen bitter

lich geweint haben. Unverständlich ist es daher, daß die Wobla mit Bloß nach der Wohnung des letzteren ging. In einiger Entfernung lagten dem Bloß die beiden anderen Angeklagten und nach einiger junger Durcheinander. In der Wohnung lag die Wobla erschossen. Nach der Tat drangen die beiden anderen Angeklagten in die von Wobla verlassene Wohnung. Wobla rauchte gemächlich eine Zigarette, auf einem Tisch lag die Wobla mit durchschossener Brust. Nachdem noch Bloß die Wobla sterbend umarmt hatte und seine Häftlingszellen an Maria und Wischniowski für den Fall verteidigt hatte, daß es ihm an den Kopf gehen sollte, begaben sich alle drei Angeklagten nach der Polizeiwache. Dem diensttuenden Beamten stellte Bloß die Wobla mit dem Revolver, daß er ein Liebesdrama zu Ende geführt habe, indem er die Wobla auf ihren ausstrahlenden Wunsch erschossen habe. Auf diese Weise verteidigt sich Bloß auch vor dem Schwurgericht. Nach der heftigen Auseinandersetzung vor dem hiesigen Lokal habe die Wobla ihn geliebt, sie zu erschließen, weil sie das Leben fast habe. Er habe sich entschlossen, mit ihr in den Tod zu gehen und beide hätten sich zu diesem Zweck auf den Weg nach der Kammhöhe, die an der Hauptstraße Wobla-Wirtin liegt, begeben. Sie mußten aber bei dem von Wobla bewohnten Hause vorbei und auf kleinen Versteck, das Liebesdrama in der Wohnung auszuführen, sei die Wobla eingegangen. Nach Vorfragen in der Wohnung, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, habe die Wobla ihre Hölle aufgerufen und zu ihm gesagt: „Schütze nur los, du mußt aber auch mit treffen! Er sei angetrunken gewesen und habe dem Wobla die Hand gegeben. Ich ließ er nicht, konnte er nicht da der Revolver fahrig gewesen war. Die Verhandlung, die drei Tage in Anspruch nahm, endete mit freisprechendem Urteil. Wegen Bloß erlachte das Gericht wegen Mordes auf Todesstrafe, gegen Werta wegen Beihilfe auf 14 Jahre Zuchthaus. Wischniowski wurde freigesprochen.

Beuthen OS., 30. März. Durch Eifersucht auf Schafott. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 26 Jahre alten Grubenarbeiter Wobla, der in der Nacht zum 18. April v. J. seine 16 jährige Geliebte Martha Wobla aus Eifersucht ermordete, zum Tode und den übrigen Nebenkräften. Der der Beihilfe angeklagte Maschinenarbeiter Werta wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mithinarbeiter Wischniowski dagegen freigesprochen.

Beuthen OS., 30. März. Einer der Postkubel von Wischniowski entflohen. Der Postkubel von Wischniowski, der vor etwa zwei Monaten in Beuthen mit mehreren Kompletten die Bahnpost in Wischniowski herab gelassen, wo Einschreibebriefe mit Wertendungen anraut wurden, ist am Donnerstag dem Untersuchungsrichter in Beuthen zur Vernehmung vorgeführt worden. Diese günstige Gelegenheit benutzte Wischniowski, um den ihm vorliegenden Briefkastenbriener und tief mit großen Sägen die Treppe hinunter durch den Haupteingang auf die Straße. Der Gerichtsdienster sollte den Briefkasten, dieser hatte aber schon einen großen Vorprung, so daß er nicht mehr eingeholt werden konnte. Der Flüchtling konnte bisher nicht ermittelt werden.

Festaenommener Telegraphendrahthieb. Vorige Woche sind, wie wir berichteten, auf der Strecke Koshowitz-Idarweide etwa 200 Meter Telegraphendrahthieb abgegriffen worden. Die Täter sind jetzt durch die Zawodzier Kriminalpolizei ermittelt worden.

Kattowitz, 30. März. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 2. April, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Caspari. Berichte. Stellungnahme zur Parteifrage. Die Parteimitglieder werden um vollständiges Erscheinen erucht. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowitz, 31. März. Mit Medizin vergiftet hat sich der Arbeiter Storz. Mit Medizin vergiftet hat sich der Arbeiter Storz von der Roonstraße. Dem seit längerer Zeit krank erkrankten Patienten wurden vom Arzt Morphintröpfchen verschrieben. Anstatt nun nach Vorchrift 15 Tropfen einzunehmen, trank er den Inhalt des Fläschchens auf einmal aus, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und nach der städtischen Leichenhalle geschafft.

Saborze, 30. März. Sie rächen sich. Die Kattowitzer Königin-Luise-Grube hat 138 Bergleuten, die an dem Streik beteiligt waren, die Wiederanstellung zur Arbeit verweigert. Werten fand nun besonnen im Zechenhaus der Grube eine Versammlung der Arbeiterauschüsse statt, in der die Wiederanstellung der Arbeiter verlangt wurde. Die Vertreter der Grube, die auch an der Versammlung teilnahmen, erklärten sich schließlich bereit einen Teil der Arbeiter wieder einzustellen. Sie bestanden aber darauf, daß drei Schichten von dem Arbeitslohn einbehalten werden. Rühmlichwanzig Vertrauensleute der Widen, die an dem Streik mit beteiligt waren, sind nicht wieder zur Arbeit eingestellt worden.

Saborze-Bozomba, 30. März. Achtung, Volkswacht! Unseren Abonnenten zur Kenntnis, daß die Zeitung, den 2. April, die Zeitung in Saborze-B. durch Frau Eichen, Mittelstraße 10, und in Bozomba und Saborze-Dorf durch Frau Steuer-Bozomba, Kronprinzstraße wohnhaft, ausgetragen wird. Gleichzeitig bitten wir Wohnungsvoränderungen an oben bezeichnete Adressen bald mitzuteilen und Rückstände an Abonnementsgeldern bei dem früheren Kolporteur Gehossen Anzger bald begleichen zu wollen.

Zalenz, 31. März. Verhaftung im Kirchurm. Der Arbeiter Jesuff sollte infolge eines Haftbefehls festgenommen werden. Er ergriff jedoch die Flucht und schlüpfte sich in die gerade essen stehende Kirche zu Domb, in deren Turm er sich verborg. Unterewegs drohte er die ihn aufhalten wollenden Personen niederzuschießen. Nach längerem Suchen fand man den Jesuff in einer Ritze im Kirchurm, mit allerlei Gerümpel zu bedeckt und brachte ihn geschloffen nach dem Zalenz Gefängnis, nachdem man ihn den Revolver abgenommen hatte.

Zablin, 30. März. Ein Lehrer wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilt. Der Lehrer Georg Meyer aus Glauch-Bozschmit hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehens in vielen Fällen an seinen früheren Schülerinnen vor der Beuthener Strafkammer zu verantworten. Er ist 25 Jahre alt und aus Zalenz gebürtig. Zur Verhandlung waren 23 Schulmädchen als Zeuginnen geladen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Gleiwitz, 30. März. Gefährliche Arbeit. Donnerstag abend ist auf der Bahnhofstraße bei der Reparatur eines Brunnens ein Arbeiter in den Brunnenstich gestürzt und ertrunken.

Parteigenossen, Gewerkschafter! Trinkt kein Namslauer Bier.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Bebel und die Leipziger Buchdrucker. Zu der Feier ihres 50jährigen Jubiläums hatten der Ortsverein Leipzig des Verbandes der deutschen Buchdrucker den Genossen Oswald Bebel als alten Leipziger Arbeiterführer eingeladen. Genosse Bebel beantwortete diese Einladung mit folgendem Briefe: „Für die freundliche Einladung zum fünfzigjährigen Stiftungsfest Ihres Vereins sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich habe nicht nötig, Ihnen zu versichern, daß es mir eine große Freude und Genugtuung sein würde, an diesem seltenen Feste teilzunehmen; habe ich doch den Gründern Ihres Vereins persönlich nahegestanden, haben wir doch öfter gemeinsam im Interesse der Arbeiterfrage Rats gepflogen und habe stets gern mit meiner verstorbenen Ehefrau an den Stiftungs- und Johannisfesten des Vereins teilgenommen. Aber wie Ihnen nicht unbekannt sein dürfte, ist in den letzten Jahren mein kleiner Familienkreis wiederholt von harten Schicksalsschlägen getroffen worden; Schläge, die meine Gemütsverfassung schwer beeinflussten, und es mir vorerst unmöglich machen, mich an einem solchen Feste zu beteiligen. Sie werden deshalb verstehen, wenn ich unter solchen Umständen Ihrem Feste fernbleibe und nur in Gedanken bei Ihnen weile.“

Ich wünsche Ihrem Verein auch fernerweit das beste Gedeihen u. wünsche dem fünfzigjährigen das hundertjährige Jubiläum folgen, aber dann unter Seiten, in denen die Ideale des Proletariats verwirklicht sind, und Sorglosigkeit und ein freies, menschenwürdiges Dasein all dem, was Menschenangestrich trägt, beiliegen ist.“

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ berichtet über den Eindruck dieses Schreibens auf der Festversammlung: „Dieses herzlich gehaltene Schreiben des bedeutendsten und verdienstvollsten Mannes in der deutschen wie überhaupt wohl in der gesamten Arbeiterbewegung erzeugte bei allen Festteilnehmern große Bewegung.“

Literatur.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 2 des siebenten Jahrganges Februar 1912. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin.

Das soeben erschienene Februarheft bringt eine Anzahl photographischer Aufnahmen von Arbeiten der Fäberröbner Werkstätten. Robert Breuer kennzeichnet diese Leistungen in seiner Besprechung mit dem Kennwort „Prinzipien“. Eine weitere Abhandlung zeigt an verschiedenen Beispielen die Möglichkeiten, den Fensterläden eine geschmackvolle Form zu geben. In die eigentliche Werkstattpraxis führt uns die Beschreibung der Konstruktion von Hauseingangstüren, deren Details durch Zeichnungen verständlich gemacht werden. In der Artikelferie Holzbearbeitungsmaschinen werden diesmal die Kraftquellen und

deren zweckmäßige Anwendungsformen behandelt, während ein anderer Beitrag die neueren Patenterteilungen beschreibt. Kleinerer Abhandlungen und Entwürfe vervollständigen den reichhaltigen Inhalt des Heftes.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mk. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie bei der Expedition, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Einzelhefte werden zu 50 Pfennig abgegeben.

Im Verlag von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Chemie im Alltag.** Von Dr. Adolf Reih. 19. Bändchen der kleinen Bibliothek. Diese Schrift will in das große Gebiet der Chemie einführen. Sie will die Sinne schärfen für das Alltägliche, und durch Mitteilung von Tatsachen, die auf dem Wege chemischen Forschens erkannt wurden, zeigen, daß alles, von dessen Vorhandensein die Sinne uns berichten, im stetigen Wandel sich befindet. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wasser und Luft. — Die Säuren. — Die Laugen (Basen). — Die wichtigsten Salze. — Glas und Ton. Künstliche Edelsteine. — Die Metalle und ihre Verbindungen. — Die Farben. — Die Faserstoffe. — Brenn- und Leuchtstoffe. — Sprengstoffe. — Die Nahrungs- und Genußmittel. — Sachregister.

Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk. Vereinspreis 50 Pf.

1 geb. Singermaschine
für 24 Mk. bei Rosenfeld, Neumarkt 1.
Metallbestelle 1.50, Kinderbestelle 0.75
Matraxe 2.20, Chaiselongue m. 24 Sprungfedern 13.50, La Genesee Hebrich, Reichlich-Wilhelmstr. 24. 399C

Verleih-Institut eleganter Frack- und Rock-Anzüge, H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I. Einzug Karlsstrasse (früher Albrechtsstrasse).
Telephon 1301. 733C

Restehandlung
Schmiedestr. 60 u. 42.
Kleider in Herren- u. Frauen-Anzügen, Seidenschürzen, Sammet u. Manchetten.
Neu eingeführt! 2918
Konfektionskleider und Kostüme. Hüte, Mäntel und Kinderkleidchen zu äusserst billigen Preisen.

Gegen sof. Zahlung
Leipzigerstr. 49/50, 4955
Wahler, Buchhandlung 8a.

Zum Osterfeste
empfehle Osterartikel:
Desserts :: Schokoladen
Cakes :: Kakao :: Tee
und div. Bonbons
in guten Qualitäten.
Konfiteren-Geschäft 4257

Margarete Vogt, Rehdigerstr. 15.
Lumpen
Kleider, Hüte, Mäntel, Stoffe, Schuhe, Cambrische usw. leicht zu haben
Max Elger, Weidnerberggasse 1.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann — 30 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Geschäftsübernahme!
Allen Parteiengenossen, Gewerkschaftlern, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die **Restoration, Schepinerstr. 18,** übernommen habe.
Indem ich mich verpflichte, für gutgepflegte Biere, Spezialbier, stets Sorge zu tragen, bitte ich um geneigten Zutritt.
4407
Robert Klausinsky.

KREDEL auf Kredit

— einzelne Stücke — sowie kompl. Ausstattungen ebenso Herren-Garderobe Teppiche Gardinen Mannjatturwaren größte Auswahl in allen Abteilungen. Kleinste Anzahlung. Regelmäßige Abzahlung. Billigste Preise. Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

H. LORENZ HUBNER
jetzt Neuschest. 2

49 49 49 49

Unerreicht billige Gelegenheitskäufe

Neueste Strassen-Kleider jetzt 17.50 Mk.
Batist-Blusen m. Stickerei jetzt 2.75 Mk.
Spachtel-Blusen auf Seide jetzt 5.95 Mk.
Kleider- und Blusenstoffe Damen-Konfektion bedeutend unter Preis.
1 Handspiegel gratis.

Klara Runschke
Albrechtstr. 49, I. Etage.
49 49 49 49

Felise Rösel
Ohlauer Strasse 7, pt., I. u. II. Etg. Spezialhaus für Damenkonfektion.

Aus den reich sortierten Lägern erwähnen wir als besonders billige Oster-Angebote



Bluse Lottchen
aus Ia. Seidenbatist mit elegant. Stickereimono Mk. 290

Bluse Sensation
aus reinw. Musselin mit bunter Bordüre, ganz gef. balsfr. und hochgeschl. Mk. 450

Bluse Frühlingszauber
aus cremf. Spachtelküll mit lebhaft. Seidengarn. und zierl. Knopfgarnier. Mk. 650

Paletot Eleganz
aus schwz. Taffel-seide, Tuch und Voile mit breit. Spitz- u. Spachtelkransen Mk. 2350

Kostüm Ortrud
aus reinw., schw. u. marineblauem Kamergarnech., reichl. m. Peau u. Knopfgarnierung Jacke auf Seide, Rock eins. gearb. Mk. 2550

Kleid Kätschen
aus gut. waschb. Voile m. effektv. breit. Spachtel-einsätzen in entzückenden Lichtfarben Mk. 1650

Paletot Caruso
aus gut tragbar. engl. Stoff, sowie bl. Cheviot mit modern. Kragengarnituren Mk. 1150

Kleid Mignon
aus reinwollen. Poppel., modern. Verarbeit., eleg. Tüllpasse und effektv. Stickerei Mk. 2750

Rock
a. gut strapaz. engl. Stoffen mit reicher Knopfgarn. u. eleg. Taschenpart. Mk. 390

Rock
aus reinw. Kgrncheviot, marine und schwarz, eins. Treßengarn. u. apart. Quast. Mk. 975

Rock
aus Ia. Voile, schwarz und marinebl. mit breit. Stangenfranze u. reich. Knopfgarnier. Mk. 1750

Der Verkauf findet heut bis 6 Uhr abends statt. 4409

Arbeiter! Parteigenossen!

kauft Schulbücher

nur in der „Volkswacht“-Buchhandlung.

E. BRESLAUER

Albrechtstrasse, Ring und Schmiedebrücke-Ecke

4386

empfiehlt in bekannt grösster Auswahl:



Costume in modernsten englischen Stoffen sowie in schwarz und blauen Kammgarn-Cheviots **18 25 36 60 bis 120** Mk.

Paletots in gemusterten farbigen Stoffen und geschmackvollster Ausführung **6 8 12 18 25 bis 50** Mk.

Frauenmäntel aus schwarzem Rips, Tuch, Etamine in allen Grössen, auch für sehr starke Damen vorrätig **8 10 18 25 32 bis 65** Mk.

Bäckfisch- und Kinder-Konfektion

Röcke :: Wetterkragen und Sodenmäntel

in enormen Sortimenten in allen Preislagen

Täglicher Eingang von Neuheiten in

Taffel-Costumes :: Taffet-Paletots :: Taffet-Jacken

Taffet-Kleider :: Taffet-Blusen

Französische Kleider :: Blusen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Morgenröcke

Matinees

Zähne von 2 Mk. an.

8148

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Max Bernstein, Nachr. A. Friedländer,
Ohlauerstrasse 32.
Vom 1. April befindet sich das Atelier Ohlauerstrasse 48.



Elektrotechnik A. Prudio

Riemerzeile, Am Rathaus 9, vis-à-vis Stockgasse.
Spezialgeschäft für sämtliche elektrotechnische Bedarfsartikel für Schwachstrom und Hochspannung. Gutes Lager von Motoren, Dynamos, Induktionsapparaten, Akkumulatoren, Akkumulatorenplatten und Lichtelemente. Glöhbirnen, Lampen und Zirkonit, Trichter und Leuchtstoffe zu den billigsten Preisen.
3883

Inhabersamen und Reparaturen gewähre entsprechenden Rabatt.

Anzüge nach Mass

17,50, 24, 30, 36 Mark, eleg. Verarbeitung, gut sitzend. Grösste Auswahl in fertigen Anzügen 8,75, 13, 15, 18, 22 Mark ein- und zweireihig, in allen Preislagen.
Herrenkleiderfabrik **M. Juliusberger**
Albrechtstrasse 41, 2. Etage. (Rein Laden.) 8589

Pelz-Modעהaus „Zum Pfau“

Reuschestrasse 65 Tel. 11662

Richard We'zel, Kürschnermeister

!! Neu aufgenommen !!

Herrn- u. Knabenhüte

in Haar- und Wollfilz.

Zylinderhüte, Strohhüte

Panamahüte für Herren u. Damen

in den modernsten Formen

Mützen für Herren u. Knaben

„Volkswacht“-Leser erhalten 5% Rabatt.



Sieben erschienen:

Die Porträts

der sieben sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schlesiens

(Bernstein, Bauer, Taubadel, Kühn, Davidsohn, Feldmann, Sachse)

auf Ansichtskarte.

Preis 10 Pfennige.

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.



Bitte anschnitten 5% extra Kassen-Rabatt! Bitte ausschneiden

Zur Centrale

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben
Inhaber: Dittmar Hamburger,
Friedrich-Wilhelmstrasse 36, Cafe
billigste Einkaufsquell. Arbeiter u. Parteigenossen!

Empfehlungen:

Konfirmanden-Anzüge	7,50, 9, - , 12, - , 15, - , 18, -
Herrn-Anzüge	7,35, 10,50, 12,50, 15,75 ufm.
Burschen-	6,95, 8,50, 11,25, 13,50 ufm.
Jünglings-	5,90, 7,35, 9,50, 11, - , 13, - ufm.
Knaben-	2,50, 3, - , 3,50, 4, - , 5, - , 6,50 ufm.
Sommer-Paletots	von 9,50 an
Pelerinen	4,65
Stoffhosen	2,25
Arbeits-hosen	1,50

Anzüge nach Mass von 18 Mark an. — Bitte genau auf Laden und Firma zu achten.

Zähne ohne Nebenkosten 1,80

Plomben von 1,00 Mk. an, Zahnziehen mit örtl. Betäub. Bequeme Zahlungsweise. Abem. v. 8 1/2 - 9 1/2 Sprechst. **Stephan & Reiprich** Ohlauer Strasse 50. [4015]

Sehr feiner einfarbiger Gefirmit.
Brantschleier
gut und billig
G. Friedländer
Sonnenstrasse 18
Brantschleier-Verhandlung.
4897
Gegründet 1876.



Ein Schlager der Saison!!

sind unsere al'erneuesten Formen

Paris, London, Boston und Brockton

für 3692

Damen- und Herren-Stiefel

Pumps- und Halbschuhe

Ein Blick in unser Schaufenster überzeugt Sie, dass wir konkurrenzlos dastehen.

Jedes Paar (ohne Ausnahme)

6 75
Versand nach auswärts geg. Nachnahme

Schuh-Sport B. Flaum Breslau nur Schmiedebrücke 2

Kaiser Wilhelm-Geld-Lotterie

Ziehung 11.-13. April or.

Hauptgewinne:
75 000 Mk.
30 000 .
10 000 .
5 000 .

Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Gnesener Pferde-Lotterie

Ziehung 23. April or.

Hauptgewinne:
10 000 Mk. Wert
5 000 .
3 000 .

Lose à 50 Pfg. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

Südpolar-Geld-Lotterie

Ziehung 23.-24. April or.

Hauptgewinne:
60 000 Mk.
40 000 .
20 000 .
10 000 .

Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Strabburg.-Münster Geld-Lotterie

Ziehung 27., 29., 30. April or.

Hauptgewinne:
75 000 Mk.
30 000 .
20 000 .
10 000 .

Lose à 3,00 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Obige Lose empfehlen u. versendet
B. Klement, Breslau
 Ring 22.
 Spezial-Lotterie- u. Buchgeschäft. Tel. 7610.

Gute gediegene Möbel wichtig für **3721**

Brautpaare

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
 Kompl. Eich. Schlafstimmer 255 Mk.

Gelegenheits-Käufe

in gut erhaltenen u. wenig gebrauchten **Möbeln**
 Schrank 19 Mk. Plüschsots 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
 Nussbaum-Säulenschrank 54 Mk.
 Nussbaum-Vertiko 45 Mk.

Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Max Giesel, Breslau II, Brüderstr. 5.
 Kleiner Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
 Teilzahlungen gestattet.

Gefunden ist Geld bei reellen u. billigen Einkäufen.
 Käufe, elegant, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Jungfabrik Wallstr. 17 a, I.

Prometheus Gaskocher



Prometheus Gasplatten



Verlangen Sie Preisliste.

Georg Frey & Co.
 Fabrik f. Beleuchtungskörper
 Breslau, Neue Gasse 16.

Gardinen - Teppiche

**Grösste Auswahl!
 Billigste Preise!**

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Unsere Geschäftshäuser sind Sonntag bis 6 Uhr abends für den Verkauf geöffnet!

Fähne-Plomben
 Umarbeitung 4351
 schlechtester Gebilde.
P. Reihmann
 Sobranerstr. 47, I.



Haenel-Fahrräder

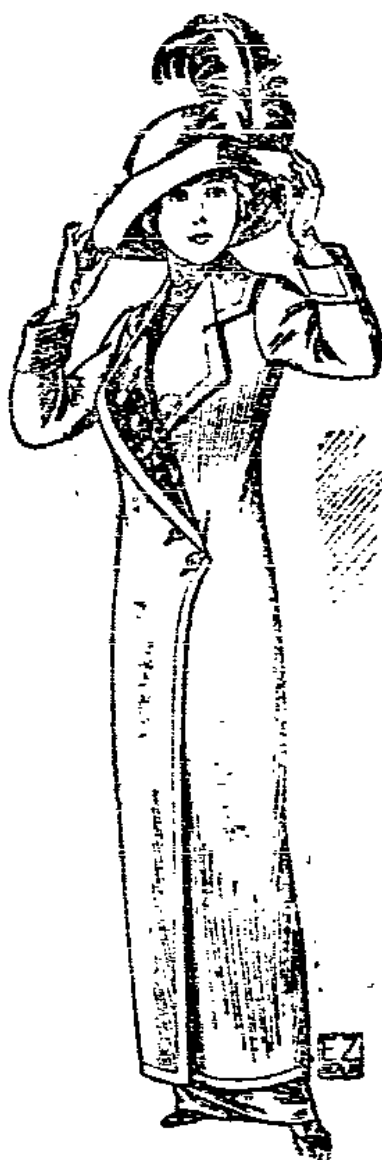
sind die besten und im Gebrauch die billigsten.

2 Jahre reelle Garantie.

— Spezialräder —
 von Mark 45. — an.
 Zubehörteile und Gummi billigst. 4361

Erstklass. Nähmaschinen
 und sämtliche Gasglühlichtartikel am Lager.

Richard Seidel
 Altschiffstr. 20.



Leopold Bermann

Damenmäntel-Fabrik

Reuschestr. 55.

Hervorragende Neuheiten

in **englischen u. schwarzen Paletots**

Seiden-Mäntel

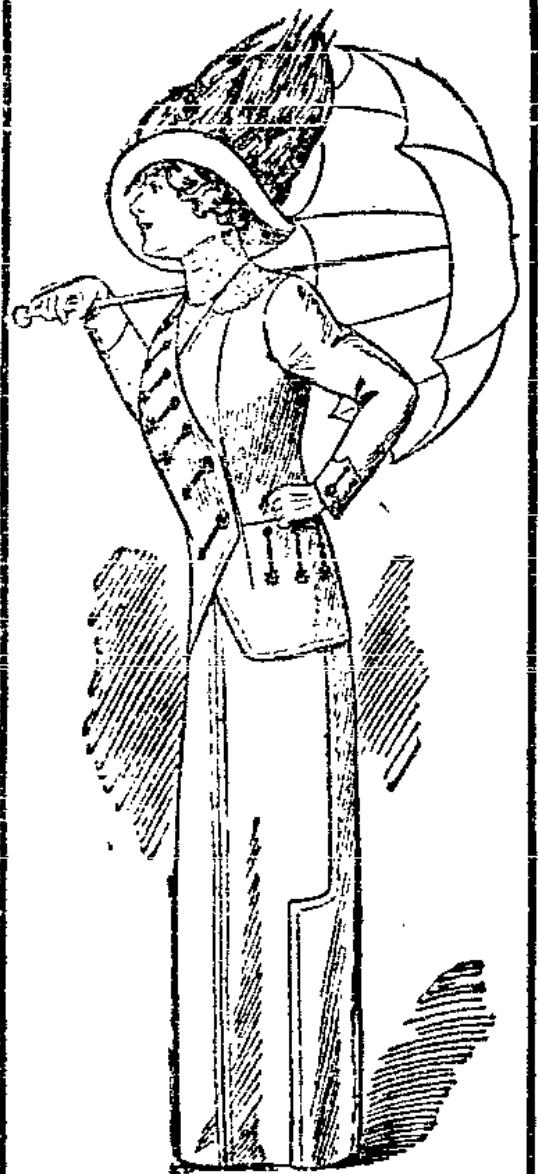
Blaue Cheviot-Kostüme

von **12** Mk. an. 3732

Englische Kostüme

von **14** Mk. an.

Beachten Sie meine Fenster! Massanfertigung! — Tadelloser Sitz Garantie!



Geringste Anzahlung

Kleinste Abzahlung

Grösste Coulanz

Riesen Auswahl

Lieferung franco

Haltbarkeit garantiert

Möbel

in selten grosser Auswahl, von den einfachsten und doch guten und dauerhaften Qualitäten bis zu den feinsten Sachen.

Spezialität: **Vollständige Wohnungs- u. Braut-Ausstattungen.**

Langjährigen Kredit.

Anzüge und Paletots für Herren und Knaben.

Damen- und Mädchen-Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen, Paletots u. Mäntel
 in hundertfacher Auswahl, mit ganz geringer Anzahlung.
 Abzahlung von **1 Mk.** an.

Grösste Leistungsfähigkeit

Beste Waren

Langen Kredit

Kouante Bedienung

Umtausch gestattet

Garantie auf alle Waren

Jul. Ollendorff & Co.

Breslau, Albrechtsstr. 14. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 303. **Albrechtsstr. 14, Breslau.**

Am Palmsonntag, den 31. März, sind unsere Geschäftlokale bis 6 Uhr abends geöffnet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. März.

Die Zeit der Ausflüge

rückt wieder heran. Damit entsteht auch für die Gewerkschaftler, Parteigenossen und alle Vereine, Distrikte, Zahlstellen usw. die Frage, wohin sollen wir unsere Wanderungen richten, wo dürfen wir einkehren und rasten? Wir veröffentlichen deshalb die Lokalliste, die alle freien und gesperrten Lokale enthält. Sie soll uns ein Wegweiser sein und gut aufbewahrt werden, damit wir stets wissen, ob wir unsere teuer verdienten Groschen bei einem Freunde oder einem Feinde der organisierten Arbeiter verkehren. Wer Sonntags in Breslau bleibt, der findet jederzeit im

Gewerkschaftshaus

eine gastliche Stätte. In der Umgegend von Breslau werden folgende Lokale als frei empfohlen:

- Bettler:** Knyhalla (früher Blauer).
- Carlomag:** Scholz (Sängerklub).
- Cosel:** H. Kuzin. — H. Briz. — Fr. Hie.
- Deutscher Hof:** Polaner (Gelber Löwe). — Senfleben (Schwarzer Adler). — Willaschek. — Lorenz. — Köpzig.
- Dürrenberg:** Müller.
- Geierberg:** Dindas.
- Heidenberg:** „Zum grünen Baum“.
- Friedenstraße:** Klab (Zur neuen Welt). — Güter.
- Grüneiche:** Woremba (früher Pohl).
- Grünhübel:** Wilhelm Berg.
- Groß-Tschansch:** Fr. Kappe.
- Groß-Mochbein:** Guder (früher Schreier).
- Gräbchen:** Föber. — Wilschke. — Kupprich. — Ruppelt.
- Hartlieb:** Reiner (früher Niederl).
- Herrnpratt:** Köpzig. — Köpzig.
- Hundsfeld:** „Gelber Löwe“. — „Stadt Warschau“. — Paul Scholz. — Burghardt. — Kaffeehaus Ring (früher Künzel). — Menzel.
- Jackhau:** R. Friedrich.
- Klein-Gandau:** Leyter Keller. — Dürrenvanger. — Kaiser-Friedrich-Barl.
- Klein-Heidau:** Leopoldt (Männerkränz).
- Klein-Plaschewitz:** Gustav Pache (Kaffeehaus).
- Klein-Tschansch:** Wustler (Verichtkreischam). — W. Glas (früher Reutlich).
- Koslau bei Gant:** Wendler.
- Leibe-Petersdorf:** Vollberg.
- Maria-Götschen:** Frau Müller.
- Marischwitz:** Müller. — Grambsch.
- Masernitz bei Malisch:** Käthner.
- Reutlich:** Wilschke.
- Reinhardt:** „Weißer Adler“. — „Gelber Löwe“.
- Teis-Spahlitz:** Arthur Pohl.
- Obbau:** Schmidt. — „Stadt Teis“.
- Opperau:** Miewitzi.
- Oswitz:** Wiemann „Zur Linde“. — Paul Doering. — Karl Pösch. — Karl Kuzin. — Wilhelm Schaub. — August Grünast. — Karl Schiller. — Wilhelm Machner. — Endter „Volksgarten“.
- Reisterwitz Gerche:** Bohl.
- Pilsnitz:** Sellmann. — Gelle.
- Rathen bei Deutsch-Lissa:** Ernst Birne. — Kornelsh.
- Rosenthal:** Ulrich. — Ennamann (früher Langog).
- Scheitling:** Wagner (Waldschente).
- Schmiedefeld:** Engwicht (früher Barole).
- Schossnig-Gant:** Hoffmann.
- Schottwitz:** Jodler.
- Stabelwitz:** Weidner. — Gohl.
- Stabelwitz Wolonie:** Zerull.
- Tschauhelwitz:** Krafke.
- Trednig:** Alle Lokale.
- Wolischwitz:** Scholz.
- Zoppendorf:** Wilschke.

Wir bitten, streng darauf zu achten, daß folgende Lokale gesperrt sind,

also nicht besucht werden sollen:

- Breslau:** B. J. C. Dudenstraße (Lunastie).
- Brosau:** Reiser, zum „Deutschen Kaiser“.
- Carlomag:** Kobelt.
- Cosel:** Strauß.
- Deutsch-Lissa:** Deutsches Haus.
- Groß-Mochbein:** Kioje.
- Hartlieb:** Kuzner.
- Hundsfeld:** Wäskner.
- Kleinendorf:** Jung, vorm. Thamm.
- Kobelnitz:** Wäskner.
- Kamtsfeld:** Wäskner.
- Märzdorf:** Schauder.
- Reutlich:** Gudemuth.
- Thau:** Drechner (Derschlösch).
- Olafschin:** Wirth. — Jürschke.
- Oswitz:** Kapsche, (Hoffmannsgarten).
- Reisterwitz:** Schaar.
- Rosenthal:** Wilschke.
- Schottwitz:** Gohl.
- Schmiedefeld:** Schirmmacher.
- Schossnig:** Gutsmann.
- Schossnig:** Schuppke.
- Schottwitz:** Wäskner.
- Stabelwitz:** Wäskner.

Die Genossen werden ersucht, etwaige Unrichtigkeiten in der Namen der Saalbesitzer dem Partei-Sekretariat, Neue Frauenstraße 5, sofort zu melden. Die Lokalkommission.

Die Ortskrankenkasse der Schneider

hielt am 25. März ihre ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechnungslegung pro 1911; 2. Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1912 und Ergänzungswahl des Vorstandes; 3. Genehmigung der an die Besessenen gezahlten Teuerungszulagen; 4. Beschließung über

den Antrag der Arbeiter-Verbände; 5. Abänderung der §§ 36, 37 und 47 bezw. Nachtrag II Nr. 16 des Statuts; 6. Abänderung der Krankenvorschriften; 7. Beschließung über den Zulassungsantrag als D.-R.-K. gemäß Artikel 17 und 18 d. G. zur R.-V.-D.; 8. Festsetzung der Vergütung des Vorstandes.

Die Versammlung war trotz der sehr wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung entsprechend der Zahl von 375 Arbeitnehmern und 177 Arbeitgebervertretern schlecht besucht, da nur etwa ein reichliches Viertel anwesend waren. Zum ersten Punkt wies der neue Vorsitzende, Herr Rohndorf, auf das gute finanzielle Ergebnis hin, wozu 50.000 Mark dem Reservefonds zugeführt werden konnten. Mit diesem Ergebnis kann der örtliche Vorstand nicht prahlen, denn das wurde nur möglich, da man bei Kranken-Mitgliedern vom 1. Januar 1911 an, das Krankengeld um ein Drittel kürzte. Ferner 2 höhere Klassen einführte, an denen hauptsächlich die männlichen Mitglieder zahlend beteiligt sind. Schon der alte Vorstand, als er im Juli vorigen Jahres abtrat, konnte über 20.000 Mark Rücklage verfügen. Trotz dieses guten Ergebnisses beklagt man auf Seite 3 des Jahresberichts: „daß leider hin und wieder noch die Wahrnehmung gemacht wird, daß weisliche Mitglieder die durch Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, freiwillig weiter zahlen und sich bei geringfügigen, die Einstellung der Arbeit durchaus nicht bedingenden Krankheiten, wie Fluorarmut, für die Erlangung von Krankengeld oft diese Wochen hindurch erwerbsunfähig schreiben lassen, obwohl sie außer ihrer häuslichen Tätigkeit, gar keinen Beruf haben, Arbeitsverdienst nicht einbüßen und auch erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes nicht sind“.

Wies die mit Hutarmut und Bleichsücht behafteten Frauen und Mädchen sollen nicht erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes sein. Das sagt der örtliche Vorstand, dessen Vorsitzender Lehtsin im Pariser Garten mit seiner Gewerkschaft gegen die Zentralisation erklärte, er lege dabei einen besonderen Wert auf die individuelle Behandlung der Mitglieder seiner Kasse, und dafür von Herrn Zimmergärtner berichtet wurde. Trotzdem die Christen in ihrem Flugblatt vom 1. Februar v. J. gegen den alten Vorstand diesem vorwarfen, daß 1909 zum Reservefonds 92.103,81 Mark fehlten, müssen sie auf Seite 4 des Berichts zugeben, daß ihnen 233.411,05 Mark fehlten, obwohl der Rechnungsabschluss so gut war. Es kam ihnen also im vorigen Jahre nur darauf an, den alten Vorstand zu verdrängen.

Auch die persönlichen Ansätze sind bei einer nur unmerklichen Erhöhung der Mitgliederzahl von 221, nach dem Jahresbericht, um 4581,81 Mk. gestiegen und zwar auf 37.900,87 Mark gegen 33.318,03 Mark.

Ueber die Vertreter-Wahlen heißt es im Jahresbericht, daß die Kandidaten der christlichen Gewerkschaft gewählt und die Klage vom Oberverwaltungsgericht wegen Anfechtung der Wahl zurückgewiesen wurde. Das ist unwahr, denn die eine Klage wegen der Wahl schwebt noch beim Oberverwaltungsgericht und wegen der zweiten ist ein Beschluß des Oberverwaltungsgerichts ergangen, der die Beschwerde gegen den Bezirksauswahl zu Breslau zurückweist; es handelt sich dabei um die Zurückziehung der Klage des alten Vorstandes durch den neuen. Den Beschluß des Oberverwaltungsgerichts bringen wir später.

Bevor beim 1. Punkt merken die Vertreter der freien Gewerkschaft, daß man sie nur beschränkt sprechen lassen würde, soweit sie die Tätigkeit des Vorstandes und des Rechnungsbereichs betraf. Das steht nicht auf der Tagesordnung, doch es und man setzte die Klingel solange in Tätigkeit, bis der Redner verstummte, oder stellte einen Schlussantrag, der natürlich angenommen wurde. Auch als ein Redner den Vorstand kritisierte, wegen der Maßnahmen gegen das Mitglied Ohla, dem man die freiwillige Mitgliedschaft zu Unrecht entzogen hatte, wiederholte sich dasselbe Manöver. Auf eine Anfrage antwortete der Vorsitzende vorlegen, das sei aus geschäftlichen Gründen geschehen.

Zum 2. Punkt wurden die beiden Revisoren der Christen Romanus Matulla und Maria Fösch wiedergewählt gegen die Kandidaten Rudziska und Fräulein Ida Wela; ebenso wählten die Christen bei der Ergänzungswahl für Herrn Paul; mit 99 Stimmen wurde Mar Wutke gewählt gegen Kollegen August Feine, der 38 Stimmen erhielt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung wurde angenommen. Der vierte aber abgelehnt. Die Arbeiter-Verbände verlangten, das Statut so abzuändern, daß Mitgliedsbeiträge bei einem Einkommen von 5000 Mark und darüber, die staatsentgeltliche selbst bezahlt werden. Die Arbeitgeber für alle anderen Beschäftigten (auch für deren Leute) wollen 2 Prozent des Verdienstes ihrer Leute als Beiträge an die Kasse zahlen, aber von den Meldungen befreit sein.

Dann beschloß die Generalversammlung mit Mehrheit die Veränderung des § 36, nämlich Erhöhung der Vorstandsmitglieder von 9 auf 15 Personen, ebenso wurde die Amtsdauer des Vorstandes auf 1 Jahr (statt bisher 2 Jahre) verlängert; ferner beschloß man die Veränderung des § 47, Nachtrag II: die Amtsdauer der Vertreter auf 4 Jahre (statt 2 Jahre bisher). Die Christen beschloßen also 2 Jahre länger zu regieren.

Unter Punkt 6 änderte man die Krankenvorschriften nur dahin, daß es heißt: Krankmeldungen erfolgen von 8 bis 1, 3 bis 1 Uhr im Kasentokal.

Der Antrag auf Zulassung als D.-R.-K. wurde mit Mehrheit angenommen, nachdem vorher ein Redner dagegen und für die Zentralisation eingetreten war. Hierbei meinte der 2. Vorsitzende, Kotte, er kenne keine D.-R.-K. in Breslau die eine so hohe Unterstützung im Krankengeld von 15 Mark wöchentlich zähle und der zum Beispiel nicht mit einer Krankenkasse zusammen sein möchte, wie der Tischlerkaffe, welche die niedrigste Unterstützung zähle. Kotte, der Kluge, weiß nämlich nicht, daß die Tischlerkaffe 9 Pf. Beitrag in der höchsten Klasse erhebt; die Schneiderkaffe aber 1,35 Mark, die Tischlerkaffe das volle Krankengeld 26 Wochen zahlt, die Schneiderkaffe dagegen 13 Wochen und nur sechs Monate. Die Tischlerkaffe hat ein eigenes Genesungsheim, die Schneiderkaffe hat nichts, welche Kaffe ist nun besser Herr Kotte?

Punkt 8 Veranlassung des Vorstandes wurden die alten Sätze beschloßen. Die Versammlung erreichte um 1/2 Uhr ihr Ende. Daß der Vorsitzende die Versammlung anfangs, ob der Berichterstatter der „Volkswacht“ zugelassen werden soll, davon ist unseren Vertretern nichts bekannt.

Der Kampf um die Unfallrente.

Wie notwendig es ist bei einem Betriebsunfall Zeugen zu haben, die den Vorgang genau feststellen können, damit darüber keine Zweifel herrschen, zeigte in der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung vom 28. d. M. folgender Streitfall. Der Arbeiter Gottschling, der in der Puckelfabrik Kleitendorf beschäftigt war, mußte die von der Lomow heruntergefallenen Räder auflesen; im Begriff, diese Arbeit auszuführen, mußte er über das Rad, mittels dessen die Wagen von der Dynamomaschine herangezogen werden, steigen. Aus Versehen zog der Maschinist das Seil an, Gottschling verwickelte sich den Fuß und der herankommende Wagen stieß ihn in den Rücken und in die Seite. Er war noch imstande, die Arbeit fortzusetzen; am anderen T. 30 aber mußte er sich krank melden, wobei er lange Zeit abbrachte. Die Krankenkasse unterstützte ihn 13 Wochen. Er klagte irrtümlich gegen die Kasse auf weitere Unterstützung, wurde aber abgewiesen, da bei Betriebsunfällen die Berufsgenossenschaft nach 13 Wochen einzutreten hat. Er verlangte nunmehr Unfallrente, wurde aber von der Berufsgenossenschaft abgewiesen, weil der Nachweis eines Unfalles garnicht erbracht worden sei. Die Krankenkasse beantragte, die Unfallrenten seien dem Arbeiter gewährt, davon sei er selbst überzeugt gewesen, denn er habe die Krankenkasse verklagt. Der behandelnde Arzt habe sein Gutachten auf Magen- und Darmkatarrh abgegeben. Von einer Unfallrente könne gar keine Rede sein. Es wurden Zeugen vernommen. Diese sagten aus, daß sie gesehen, wie G. über das Seil stieg, wie der Unfall aber eigentlich passiert sei, wußten sie nicht. Der Vertrauensarzt Medizinalrat Kiegeer bezeugte, daß, wenn wirklich der Unfall so gewesen ist, wie er von dem Kläger geschildert wird, die Verletzung nur eine ganz geringe gewesen sein könne, wäre der Wagen mit voller Wucht herangefallen, dann hätte er ihn umgeworfen und der Wagen wäre über ihn weggerollt. Der Wagen sei gewiß langsam herangefallen, eine schwere Verletzung könne unmöglich vorgefallen haben. Das Schiedsgericht wies die Klage ab, aber aus einem anderen Grunde als die Berufsgenossenschaft. Das Gericht nahm an, daß irgend ein Unfall passiert sein kann, aber keineswegs war er von schweren Folgen begleitet, als daß dafür eine Rente gewährt werden könnte. Die Krankheit sei nicht auf den Unfall zurückzuführen.

Der Kutscher Weigelt war bei dem Grünzeug-Großhändler Eichner beschäftigt. Mittags hatte er die bestellten Waren, Kraut, Kartoffeln, Gurken etc. an die Kunden abzuliefern. Bei einer solchen Tour — er hatte ein Paar Gurken abzuliefern — schaute das Pferd, schlug aus und traf den Kutscher auf das linke Handgelenk. Die Verletzung war eine schwere. Die Fuhrwerksberufsgenossenschaft wies den Antrag auf Unfallrente ab, weil der Grünzeughandel nicht in die Fuhrwerksberufsgenossenschaft gehöre. Das Schiedsgericht schloß sich dieser Auffassung an und wies den Anspruch ab. Die Lager-Verufsgenossenschaft nimmt den Betrieb aber auch nicht an, weil er nicht im Armenversteher eingetragen ist. Wir meinen, das gesamte Fuhrwerk, das leichte wie das schwere, müßte in die Berufsgenossenschaft aufgenommen werden. Die Leidtragenden sind immer nur die Arbeiter.

Im Polizeigefängnis.

Ueber den Schuhmann Otto Rawka vom 1. Polizeirevier auf der Barbagasse sind in den öffentlichen Gerichtsverhandlungen von Angeklagten schon oft Beschwerden geführt worden. Die Gerichte lassen sich aber in solchen Fällen, wo Angeklagte einem Schuhmann übergriffe in der Polizeiwache vorbalten, nicht darauf ein, die Vergehen der Beamten zu prüfen. Schon so manchem Angeklagten hat der Vorsitzende erwidert: „Was der Schuhmann gemacht hat, gehört hier nicht zur Sache, denn nicht der Schuhmann ist angeklagt, sondern Sie“. Diese Zurechtweisung bekam auch der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Straßenpolizeiüberbreitung angeklagte Arbeiter Paul Obst vom Vorhaken des Schöffengerichts, Amtsgerichtsamt Limmels, zu hören. Obst behauptete durchaus glaubhaft: „Der Schuhmann Rawka hat mir am 14. Februar im Polizeigefängnis eine Ohrfeige gegeben, daß mir der Hut vom Kopfe flog.“ Nach den Aussagen des Angeklagten hat sich der Vorfall wie folgt abgepielt: Der Schuhmann Rawka unterhielt sich am Nachmittage des 14. Februar auf der Stodgasse mit einem Altwarenhandeler. Obwohl Obst etwas früher absteigt, glaubte der Schuhmann, der Angeklagte wolle ein Gespräch belauschen. Rawka fragte den Arbeiter spöttlich: „Soll ich einen Photographen herbeiholen?“ kurze Zeit später sah Rawka den Arbeiter bei einem kleinen Menschenankauf, der sich auf der Messergasse gebildet hatte. Rawka verhalfte hier einen anderen Arbeiter und führte ihn ins Polizeigefängnis. Weil nun ein Kollege des Rawka in Obst einen „Häufel“ vermutete, der die Menge gegen die Schutzleute „aufgereizt“ hat, wurde auch Obst ins Polizeigefängnis abgeführt. Dort soll Rawka gesagt haben: „Kollege, den Kunden habe ich vorher schon beobachtet.“ Nachher soll Obst Rawka die Ohrfeige erhalten haben. Der Rechtsanwalt beantragte gegen Obst vier Wochen Gefängnis und drei Tage Haft; doch das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

* Wieder eine Soldaten-Mißhandlung. Der Gefreite und Stubenflurknecht Gorda vom Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau ist vom Kriegsgericht wegen vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen in sechs Fällen, Beleidigung eines Soldaten und Verleitung von Untergebenen zu Beleidigungen zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Dagegen hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, da ihm die Strafe zu gering erschien. Vor dem Kriegsgericht waren in dieser Sache noch einige Grenadiere angeklagt, die aber freigesprochen wurden, weil sie auf Befehl des Gefreiten gehandelt haben. Der Angeklagte wollte den Rekruten Rawrat zu einem „ordentlichen Soldaten“ erziehen. Er hat den Mann aus dem Bett aufstehen lassen, in zwei Fällen mußte dieser dann Wasserkränen fressen, der Gefreite nannte ihn „stücker Stiegenbod“, Worte, die G. nachsagen mußte. Auf Befehl des Gefreiten mußten die anderen Angeklagten auf Rawrat sagen: „Das ist ein verfluchtes Schwein.“ Das Kriegsgericht verwarf die Berufung; es erhöhte die Strafe nicht, weil Gorda vom Hauptmann als „vorzüglicher Gefreiter“ gekannt wurde. Die Deffenlichkeit war während der Verhandlung wegen „Gefährdung der Disziplin“ ausgeschlossen.

Wir bleiben beim Echten

erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur **Maggi's Würze**, die dank ihrer gleichmäßigen Güte mit Recht volles Vertrauen geniesst.

Die Macht des Käufers.

Jeder Käufer ist ein Wähler, der seine Stimme abgibt. Indem er in einen Laden tritt und sich für oder gegen einen Gegenstand entscheidet, und indem Kaufende am gleichen Tage und an jedem folgenden daselbe tun, wird darüber entschieden, ob Industrien gedeihen und zugrunde gehen.

Auch die Frauen besitzen dieses Wahlrecht, und sie üben es häufiger aus als die Männer. Aber nur wenige sind sich darüber klar, welche Macht damit in ihre Hände gegeben ist. Bei vielen bestimmt es der Zufall oder die Eile oder die Bequemlichkeit, ob sie einen mehr oder weniger guten Gegenstand erwerben. Sie wissen nicht, daß es von ihrer Wahl abhängt, ob die deutsche Industrie Schund und halbgute Ware produzieren wird oder gediegene und vollkommene Erzeugnisse, die wir mit Stolz als deutsche Arbeit bezeichnen können.

Diese beherzigenswerten Worte widmen die „Amtlichen Mitteilungen der Bayerischen Gewerbechau 1912 in München“ den Käufern. Wir dürfen dem noch einiges hinzufügen:

Die meisten Frauen wissen nicht, daß sie beim Einkauf im Konsumverein den Betrieben zum Gedeihen verhelfen, die ihren Arbeitern das volle Koalitionsrecht und ausländige, meist tariflich gesicherte Lohn- und Arbeitsverhältnisse gewähren.

Sie wissen nicht, daß sie dort gute und unerschöpfliche Waren zum gleichen Preise erhalten, den anderweit schlechtere Waren kosten, und dadurch ihren Konsumverein in den Stand setzen, den eigenen Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen zu gewähren, die für die Konkurrenz musterhaft sind; sie wissen nicht, daß sie durch den Warenbezug im Konsumverein indirekt die Erwerbsbedingungen ihrer Männer günstig beeinflussen können, denn sonst würden sie möglichst alle ihre häuslichen Bedürfnisse in ihrem Konsumverein decken.

Aus dem Landkreise.

Gegen viele offene und verneinte Feinde

haben die Genossen im Landkreise zu kämpfen. Mit einer Karte wollen wir uns heute besonders beschäftigen; es sind die Gastwirte, die aus Angst vor den Behörden oder aus Rücksicht gegen die „besseren“ Gäste die „gewöhnlichen“ Arbeiter als minderwertig ansehen. Die Arbeiter können bei manchem Gastwirt wohl ihr Geld verzehren, aber ihr Lokal als Versammlungsort zu benutzen, das gibt es nicht. Ja, wenn die „gute“ Gesellschaft kommt, die Dorfgehaltigen aller Schattierungen, die Gutsherrn, Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, Lehrer und Geistliche, da sind gewisse Herren hinter dem Schenktische die reine Nebenbuhlerlichkeit und eifersüchtigen fast in Unterwürigkeit; aber den Arbeitern, ihrer Hauptkundschaft, zeigen sie die Zähne. Solche Gastwirte sollten sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen recht genau merken, besonders die Genossen in Breslau, die an den

Sonntagen und Feiertagen Ausflüge machen und in den Gastwirtschäften einkehren. Wer in den Landkreis geht, sollte immer die Lokalkasse bei sich haben, damit er weiß, wer uns sein Lokal zu Versammlungen verrät. Zurzeit ist es besonders der Gastwirt Järschke (früher Müller) in Ostaschin, der sich weigert, die organisierten Arbeiter aufzunehmen. Allen Ausflüglern rufen die Genossen des Landkreises zu: Weibet das Lokal von Järschke in Ostaschin!

Etwas Seltenes

Konnte man am Donnerstag bei der Gemeindevahl in Pilsnitz beobachten; sie wurde nämlich durchaus vorchristlich geleitet. Parteischon der Gemeindevorsteher den Wahltermin sehr günstig angesetzt (abends 7 Uhr), so müssen wir auch seine unehrenhafte Leitung anerkennen. Die Genossen waren zu schwach, um die Besitztümer in den Wahlvorstand zu bekommen, es wurden die Herren Rathmann und Jamiesky gewählt. In der 3. Klasse bekam unser Genosse Heinrich Kriesewetter 18, Kaufmann Schwarz 13 und Stellenbesitzer Haberland 9 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Kriesewetter und Schwarz wird erst die Entscheidung bringen. In der 2. Klasse war die Abstimmung sonderbar, denn die 4 erdienenen Wähler wählten 4 verschiedene Kandidaten, so daß jeder Kandidat 1 Stimme erhielt. Das Resultat, daß die Herren Günther und Welke in die Stichwahl kommen. In der ersten Klasse war nur ein Wähler, er wählte den Kaufmann Schwarz, der die Wahl auch annahm, trotzdem er in der 3. Klasse in Stichwahl steht.

Mißstände in Ziegelleien.

Aus dem Kreise der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben: In Neukirch, Kreis Breslau, befindet sich die Ziegelei Sternberg, wo etwa 80 Männer und Frauen beschäftigt werden. Die Löhne, die in dieser Ziegelei gezahlt werden, sind nicht gerade als hoch zu bezeichnen, trotzdem ist man so weit gegangen, die ohnehin niedrigen Löhne noch mehr zu kürzen. Wie die Abzüge vorgenommen wurden, dafür folgende Beispiele: Die Tagelöhner erhielten bis vor Weihnachten 1911 die Stunde 35 Pfg., jetzt ist dieser Lohn auf 30 Pfg. herabgesetzt worden. Beim Schichten gab es für einen Kubikmeter 35 Pfennige, jetzt nur noch 35 Pfg. Den an der Presse beschäftigten Frauen ist ebenfalls abgezogen worden. Der Abzug wird vorher nicht angekündigt, sondern am Lohnstage, wenn die Leute glauben, etwas verdient zu haben, kriegt es plötzlich: Ihr bekommt nur noch Soundsoviel. Wenn die Arbeiter dagegen Einwendungen machen, sagt der Verwalter Lampe: „Wenn es nicht paßt, der kann gehen.“ Herr Lampe scheint überhaupt ein sehr gefreudiger Herr zu sein. Am 19. März hatten die Arbeiter eine Betriebsversammlung. Am nächsten Morgen war natürlich Herr Lampe sehr neugierig, zu erfahren, was beschlossen worden war. Seine Neugierde wurde jedoch nicht befriedigt. Schließlich rief Herr Lampe den Arbeitern, sie sollten, wenn sie streiken wollten, nur bald anfangen, nicht erst nach den Feiertagen. „So lange wie ich hier bin“, sagte er, „kommt kein Verband herein.“ Nun, die Arbeiter werden streiken, wenn sie es für richtig und den besten Zeitpunkt für gekommen erachten. Bis dahin hat Herr Lampe Zeit, im Vertriebe Ordnung zu schaffen. Dabei wollen wir ihm behilflich sein. Wir bitten aber Herrn Lampe sich etwas zu heilen; es ist sehr leicht möglich, daß die königliche Gemeindevorsteherin die Ziegelei in Neukirch einmal recht eingehend besichtigt.

Handelt manchen wir darauf hinweisen, daß keine Wache geleistet vorhanden ist. Die Arbeiter müssen sich im Schachtloch in dem alten lehmigen Wasser wälzen. Wenn wenigstens ein Wache wäre, Schlimm ist es mit den Aborten bestellt. Da sind in der Neukircher Ziegelei des Herrn Sternberg sechs nebeneinanderstehende Aborte

vorhanden, aber ohne Zwischenwände! Auf die Frage: Wie oft werden die Aborte gereinigt?, erhielten wir die Antwort: Wenn sie überlaufen. Geheuer wird überhaupt nicht! Hier ist Hilfe dringend nötig! Für heute wollen wir es genug sein lassen und erst einmal die Wirkung unserer Kritik abwarten. Sie nachdem werden wir dann mit weiteren Artikeln aufwarten. Den Arbeitern und Arbeiterinnen aber, die bisher den Weg in die Organisation noch nicht gefunden haben, geben wir den Rat, sich unverzüglich dem Fabrikarbeiter-Verbande anzuschließen; denn nur dadurch ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Schmiedefeld.

Aus der Gemeindeverrechnung. Nach einer Pause von sechs Monaten hatten wir am 28. März wieder eine Gemeinde-Vertreterversammlung, die sich zuerst mit den Entschädigungen an die Gemeindebeamten beschäftigte. Wegen der Teuerung ist eine Aufbesserung der Vergütung durchaus notwendig; trotzdem hält sich die Erhöhung in sehr bescheidenen Grenzen. Der Gemeindevorsteher bekommt in Zukunft 300 Mark, der Gemeindevorsteher 200 Mark und der Gemeindevote 60 Mark jährlich. Dem Gemeindevote wurde noch sein Lohn als Nachwächter um 5 Mark monatlich erhöht. Der Werkmeister Bacharth stellte einen Antrag auf Beschaffung von Trinkwasser für den Teil von Schmiedefeld, der an der Chaussee liegt. Die Mehrheit glaubte aber, wegen der schlechten Finanzen der Gemeinde, (es sind etwa 40.000 Mark Schulden vorhanden) diesen Antrag ablehnen zu müssen. Nicht der Gemeinde ist es jedoch, für gutes Trinkwasser zu sorgen. Ein Gemeindevorsteher führte lebhaft Beschwerde über die Dorfstraße, die bei Regenwetter fast unpassierbar ist. Der Vorsteher kannte die Beschwerde als gerechtfertigt an und versprach, im Laufe des Jahres eine Besserung der Straße herbeizuführen. Vor etwa 7 Jahren hat die Gemeinde Schmiedefeld mit dem Rittergutbesitzer Wallenberg-Pachaly einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser der Gemeinde den Verbindungsweg nach Breslau überläßt, der auch bis 1910 gepflastert sein sollte. Aber bis jetzt ist noch nichts getan, und diese Angelegenheit kann noch so leicht nicht erledigt werden, weil es der Gemeinde nicht möglich ist, die nötigen Mittel aufzubringen. Wenn man bedenkt, daß der Rücklaß an Einkommensteuer 180 Prozent und an den Realsteuern 230 Prozent beträgt, so wird man das ja verstehen, aber trotzdem mißte sich die Gemeinde mehr um diese Sache kümmern. Den Arbeitern von Schmiedefeld ist zu empfehlen, mehr als bisher auf die Dinge zu achten, die in der Gemeinde vorgehen.

* Arbeiter von Karllieb, Krietzern, Klettendorf und Umgegend. Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr, in Karllieb bei Weimer öffentliche Volks-Versammlung, in der Gnosse Löbe als Redner auftritt. Sorgt für guten Besuch und bringt eure Frauen mit.

* Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Landkreise werden vom 1. bis 20. April abgehalten.

* Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen des Nordwests Haverstoch tierärztlich festgestellt worden. — Der Landrat und der Regierungs-Präsident haben ausführliche Vorschriften über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erlassen, die in der jüngsten Kreisblatt-Nummer abgedruckt sind.

* Geperzte Straße. Wegen der Decklage-Erneuerung wird die Oswig-Kanferner Gemeindegasse vom Westausgange der Dorfstraße am Frönglichen Grundstück bis zur Brücke über den Teicharaben auf die Dauer von drei Wochen gesperrt und der Verkehr, soweit er die alsbald gewaltige Neuschüttung vermeidet, auf den nördlichen Parallelweg verwiesen.

Für den Oster-Bedarf

Große Posten preiswerter Damen-Konfektion.

Große Posten	Jacken-Kostüme	aus reinwollenem marine Cheviot, Kammgarn u. Fresko, glatt u. zweifarbig garniert	Mark	19 ⁷⁵	36 ⁰⁰	54 ⁰⁰	78 ⁰⁰
Große Posten	Jacken-Kostüme	sehr schicke Formen aus Stoffen engl. Art und teilweise echt engl. Stoffen	Mark	18 ⁵⁰	29 ⁰⁰	47 ⁰⁰	69 ⁰⁰
Große Posten	Frauen-Paletots	aus schwarzem Tuch und Rips, glatt und reich garniert, für die stärkeren Figuren passend	Mark	22 ⁵⁰	39 ⁰⁰	58 ⁰⁰	72 ⁰⁰
Große Posten	Schwarze Paletots	in glatter feiner Schneiderarbeit, kurze und lange Formen	Mark	14 ⁷⁵	26 ⁰⁰	39 ⁰⁰	54 ⁰⁰
Große Posten	Frühjahrs-Paletots	enorme Auswahl schicker Formen in jeder Geschmacksrichtung	Mark	8 ⁵⁰	16 ⁵⁰	29 ⁰⁰	42 ⁰⁰

In hervorragender Auswahl

Blusen

in Wolle :: Seide
Spitze : Mousseline

Tailen-Kleider

in Seide : Voile
Popeline :: Batist :: Mousseline

Röcke

Englische Röcke
Schwarze Röcke

Neu eröffnet!

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet



Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Tel. 5502.

Detail-Abteilung

Ring 48.

Neu eröffnet!

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet

Parteiangelegenheiten.

Quittung.
Im Monat Februar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: (A. R. W. = zur Reichstagswahl.) Am: 2. Berlin D. V. 2. R. W. 100.—; 3. Saarburg 2. Du. 8,48; Altlich-Thann 2. Du. 9,72; Bremerhaven. 19. hannov. Kr. 2. Du. 859,84; Altona, 8. u. 10. schlesw.-holst. Kr. 2. Du. 2371.—; Pagen-Schwelm 2. Du. 708,77; Düsseldorf 2. Du. 1635,66. 5. Paul Jahlten Frontera, Mexico, 2. R. W. 42.—; Maxim Behringer, Frontera, Mexico, 2. R. W. 21.—; Bremen 1. u. 2. Du. 5539,62; Warburg-Pörier 1. u. 2. Du. 2,95; Paderborn-Büden 5,45; Köln, Reg. W. 20.—; B. Kr. Br. 100.—; 6. Falkenberg-Grottkau, soz. Verein 3,84; Weg. Oberlangenbelaun Wahlzuch. zurück 1000.—; Berlin, W. 50 2. Du. 2971.—; London W. 2. R. W. 20,20. 7. Camptau-Ludwigsburg 2. Du. 1068,47; Lippstadt-Brilon 1. u. 2. Du. 25,15; Bergheim-Gustrichen 2. Du. 16.—; 17. hannov. Kr. 2. Du. 1314,13. 8. Hannover 4000.—; Heiligenlad-Wobis 2. Du. 4.—; Preusslau-Ingelminde 2. Du. 78.—; 9. Weihen-Weiden 4,25; H. Heideberg 20.—; 10. Konstanz, 1. bad. Kr. 2. Du. 72,51; 15. württemb. Kr. 2. Du. 3,62; für die rote Fahne auf d. in Köln Dom 3.—; für den gestifteten Eugen-Nichtern-Hagen 3.—; 12. Berlin, Südr. d. 2. Deutschen Tagesztg. 25.—; Darmstadt-Gr.-Gerau 2. Du. 433,71; Solingen 2. Du. 788,97; Bochum-Gelsenkirchen 2. Du. 914,99. 13. B. Kr. 21 2.—; 17. württemb. Kr. 2. Du. 43,97; 16. württemb. Kr. 2. Du. 21,25; Frankfurt a. M. 2. Du. 1877.—; Wack. 2. Du. 192.—; Wankleben Rest 1. Du. 52,18; Osabrück, 4. hannov. Kr. 1. u. 2. Du. 3 5,20; 2. Du. 20.—; 14. Wolfenbüttel-Helmstedt 2. Du. 161,66; Altona-Fierzohn 2. Du. 192,94; 1. und 2. schlesw.-holst. Kr. 2. Du. 398 50; Berlin, Roll. der Fa. Koch, Stahlh.-Fabr., Sebastianstr. 7, 2. R. W. 5.—; 15. Salzwedel-Wartheven 4. Du. 1910 11 92,16; Wankleben 2. Du. 529,12. 16. Kollenz-St. Moor 2. Du. u. Rest v. 1. Du. 57,80; Mainz-Opvenheim 1. u. 2. Du. 60.—; 17. Schaumburg-Lippe 1. u. 2. Du. 113,65; Minden-Lübbecke 1. u. 2. Du. 301,08; Celle, 14. hannov. Kr. 1. u. 2. Du. 575,70. 19. Elberfeld-Warmen 2. Du. 1200.—; Gotha 600.—; Köln 2. Du. 1200.—; W. R. Nchl. 2949.—; 20. Lippe 1. u. 2. Du. 263,25; Jüeno, d. schlesw.-holst. Kr. 2. Du. 479,83; Berlin, Unterschleissing-Verein der Kellerer, der Brauerei Engelharts 70.—; Berlin f. Binnenschiffer 27,90; Wittenberge f. Binnenschiffer 2,95; Brandenburg a. H. f. Binnenschiffer 1,40; Spandau f. Binnenschiffer 3,90; Berlin, Ueberich, v. Jubiläum d. Sierocowneure u. Galvanoplastiker d. Fa. W. Stein u. Co. 2. R. W. 43 95. 21. Graiz, Reuß a. L., Ueberich, v. Wahlsond 119,05; Berlin, Fr. 2. R. W. 100.—; 22. Umbach-Wittweida 1. u. 2. Du. 1217,44; Mühlhausen-Lan. erfa. ja 2. Du. 224,90; 6. medl. Kr. 2. Du. 168,15; Breilach-Lörsch 2. Du. 68,52; Berlin G. 2. u. 3. Du. 50.—; Rangüberich, d. Nchl. Weg. Nachf. Schöneberg 4,60. 23. Bonn-Rheinbach 2. Du. 74.—; Weg. Thür. N. Wahlzuch. zurück 1000.—; 4. sächl. Kr. a. Lonto 2000.—; 24. Gebweiler, 4. eil.-lotter. Kr. 1. u. 2. Du. 31 94; Lübeck 2. Du. 1053,40; Lübeck f. Binnenschiffer 1,00; Berlin, gemischt v. d. Koll. d. Fa. Renedict am Laue d. R. W. 5.—; 26. Herford-Palle 1. u. 2. Du. 603,65; Hamburg für Binnenschiffer 96,70; Braunschweig 1. Kr. 2. Du. 142,94; Dortmund-Sörde 1. u. 2. Du. 2861,74; Wolmstedt-Neuhaldensleben 2. Du. 399,18; 2. bad. Kr. 2. Du. 92,25; V. R. Kr. 1.0.—; Meisen, 7. sächl. Kr. 1. u. 2. Du. 2170.—; 27. Lörsch-Breilach Rest 2. Du. —; 80; Maches 10.—; 21. sächl. Kr. 2. Du. u. Rest v. 1. Du. 582 86; 3. R. Steinstraße 1.—; Berlin, Kontobucharbeiter v. Wedding 5.—; Meisen, 15. hannov. Kr. 1. u. 2. Du. 197,30; Eßlingen 2. Du. 696,06; W.-Stadbach 2. Du. 111,03. 29. Berlin M. W. u. N. 2.—; Berlin, Westschlachtenlee 10.—; Cleve Geldern 2. Du. 16,84; Berlin, gel. im Wagenboier, Brunnstr. 15 1,70; Berlin, Knabe 3.—; Tuisburg-Mil. em 2. Du. 890,28; 13. württemb. Kr. 2. Du. 31,08; Chemnitz-Dieburg 1. Du. 1178,88; B. Bern 50.—; 19. sächl. Kr. 1000.—; Westpr. 1. 13 Kreise 2. Du. (Eibina-Marienburg 109,66; Dangig-Land 92,33; Dangig-Stadt 302,06; Neustadt-Karthaus 5.—; Berent-Strasburg 2,20; Sühm-Marienberg 14,37; Rohnberg-Löbau 2,52; Grauberg-Strasburg 34,64; Thorn-Rum 14 61; Schmeß 3.—; Rönitz-Ludol 4,20; Schloschau-Platow 6,10; Deutsch-Krone 13,52; Summa 601,21; Schopff im-Waldheim 62,14; Weg. Döpreußen, 17 Kreise 1. Hal-jahr 1911/12 (Königsberg-Stadt 1172,93; Königsberg-Land 303 35; Tilsit-Niederung 12 60; Labiau-Wehlau 103,98; Gumbinnen-Insterburg 69.—; Memel-Predkurg 59,87; Ragnit-Wilfasten 45,60; Rauenburg-Friedland 43,85; Oletzko-Lnd 85,37; Osterode-Mendenburg 14,49; Braunsberg-Feil berg 8,52; Einzelmitglieder in sechs Kreisen 20,67) Summa 2000,03; Berlin, M. W. 2.—; Berlin L. 50.—; Penning, Argentinien 5.—; Groß-Berlin a. Lonto jeiner 8 Kreise 15 000.—
Berlin, den 13. März 1912.

Für den Parteivorstand:
J. W. Otto Braun, Lindenstr. 3.

Die deutsche Sozialdemokratische Partei hält in diesen Tagen ihren Landesparteitag in Vödenbach ab. Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgende Angaben: Die Reichstagswahlen von 1911 ergaben für die Kandidaten der deutschböhmischen Sozialdemokratie 165 515 Stimmen gegen 164 818 im Jahre 1907. Der Verlust lastet vollständig auf dem Gebiet östlich der Elbe. Bei 40 Prozent der gültigen Stimmen erhielt die Partei nur 16 Prozent der Mandate! Es sind Ende 1911 vorhanden 31 122 Parteimitglieder gegen 29 195 in 1910, das sind 15,7 Prozent der sozialdemokratischen Wähler. Sowohl die Gewerkschaften als die Genossenschaften haben doppelt soviel Mitglieder als die politische Partei. Die Mitgliederzahl der Frauenorganisation beträgt 6:98 gegen 6014 im Vorjahre. Das Wüdnungsweien leidet sehr unter

dem Mangel größerer Städte und der Zerstückelung des Volkes in zahllose Industriekörner. Die Parteipresse umfaßt ein Leseblatt (den „Vorwärts“ in Reichenberg), zwei dreimal wöchentlich erscheinende Blätter in Warnsdorf, Vödenbach, Karlsbad und Wsch und drei Wochenblätter in Trautmannau, Saaz und Krumau im Böhmerwald. In den Gemeindevertretungen der Dorf- und Marktgemeinden hat die Partei 936 Vertreter sitzen.

Arbeiterbewegung.

Ein gerichtliches Verbot des Streikpostens.
Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Drei Konfektionsfirmen, denen die Streikposten die Kundenschaft abgehalten hatten, erwirkten beim Landgericht Elberfeld, 3. Zivilkammer, eine einseitige Verfügung, die fast sämtlichen Schneidergehilfen und der Organisation der Schneider zugesellt wurde und mit der diesen gestützt auf die §§ 938, 940 und 850 der Zivilprozessordnung, unter Androhung einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten das Postensuchen unterlagert wird.
Nach jahrelangem unermüdelichen Suchen ist also die Justiz ohne Gesetzesänderung in der Einschränkung des Streikrechts der Arbeiter wieder um einen Schritt vorwärts gekommen. Die Wünsche der Schlichter erfüllen sich ohne Ausnahmefolge!

Textilarbeiterstreik in Langenbielau.
In einem Lohnkampf gedrängt wurden die Weiser der Firma J. Mautner in Langenbielau. Der Sachverhalt ist folgender:
Die bisherige Firma V. Neugebauer Söhne u. C. Wospitschil ging im Herbst 1911 an die in Wien ansässige Firma J. Mautner über. Der Inhaber, Herr Mautner, hat noch mehrere Betriebe, so in Nachod in Böhmen, in Rosenberg in Ungarn und noch einige kleinere Betriebe in Österreich. In Nachod sind 2000 und in Rosenberg 2500 Arbeiter beschäftigt. In Rosenberg hat der Firmeninhaber Wohnungen für Verheiratete und Unverheiratete. Letztere schlafen in großen Schlafstätten und oft hufeisenförmig. Der Lohn ist niedrig. Für das seibliche Wohl sorgt eine Kantine, in der alles zu haben ist, und Sonntags braucht die Jugend ihr Geld nicht in andere Lokale zu tragen, da die Firma gleich einen Tanzsaal eingerichtet hat. Die Inhaber sind schwerreiche Leute. Ob nun das auch in Österreich bekannte sprichwörtlich gemerkende Glend der Tulengebirgsweber die Firma veranlaßt, sich in Deutschland einen Betrieb mit billigen Arbeitskräften zu sichern, wollen wir dahingestellt sein lassen.
Nun nachdem die Firma sich hier niedergelassen, wollte das Gerüde über Herabsetzung der Löhne nicht mehr verstummen. Ein Direktor namens Schiemann, ebenfalls ein Österreicher, erklärte denn auch bald, daß die Löhne so nicht weiter gesenkt werden könnten. Es sollte der Reichsbahner Lohnarif eingehalten werden, der rund 10 Prozent niedriger ist. An dem Widerstand der Arbeiter, vertreten durch ihren Arbeiter-Ausschuss, scheiterte der Plan zunächst, und man einigte sich, das vorhandene schlechte Material im Wochenlohn aufarbeiten zu lassen.
Verschiedene Vorgänge, Entlassung wegen zu wenig geleisteter Ware zu führen zu einer neuen Verhandlung mit der Betriebsleitung. Jetzt erklärte dieselbe, auf jeden Fall den Reichsbahner Tarif einzuführen. Um dies in die Tat umzusetzen, kündigte man am 9. März sämtliche Arbeiter der Fabrik. Beschäftigt sind zurzeit 325 Personen. Wer nun für den „billigen Tarif“ nach Ablauf der Kündigung weiterarbeiten wollte, sollte dieses im Fabriklohn melden. Da sich angesichts der gewaltigen Verkeuerung niemand eine Lohnreduktion gefallen lassen wollte, meißte sich natürlich auch niemand zur Arbeit. Nun versuchte es der Herr Direktor mit einem gelinden Tändel. Er stellte den rund 20 Kutsche n (Stuhlvorrichtungen), das Annehmen, erwecker ihre Frauen in den Betrieb mitzubringen, oder sie würden entlassen. Trotz dieser und anderer Trostungen haben sich am vortagen Montags Morgen nur vier Weiberinnen zur Arbeit eingelassen, darunter zwei Kuffelweiberinnen. Nichtsdestoweniger wurde der Betrieb mit Hilfe der Kuffelweiber, des Kontorpersonals usw. fortgesetzt. Da der Betrieb sich so aber nicht belohnt, wurde den Familien, die in den Fabrikhäusern der Firma wohnen, aufgegeben, ihre Anverwandten mit auf Arbeit zu bringen, andernfalls sie die Kündigung erhalten würden. Am Dienstag erhielten auch eine Anzahl Mieter die Kündigung und mußten am Donnerstag die Wohnung räumen. Ingesamt wohnen 40 Familien in den Fabrikhäusern, die man rechts der Bahn erblickt, wenn man von Reichsbach nach Langenbielau fährt.
Eine außerordentlich rasche Tätigkeit entwickelt die Polizei, die sich am Montag früh eine Stunde vor Ausbruch des Kampfes vor dem Fabriktor sechs Mann stark einfand. Mehr Polizei gibts überhaupt nicht am Ort. Die Streikenden verhalten sich ruhig und ist noch nicht das Geringste vorgekommen. Wozu also ein solches Aufgebot?

Espricht ein Streikposten mal mit einer Arbeiterin, von der man annimmt, daß sie vielleicht in den Betrieb hätte kommen wollen, so geht der Herr Direktor Schiemann mit einem Volksgenossen in die Wohnung und sammelt Material zu einer Anzeige. Das ist aber ein Beweis, daß die Firma in der Frenne liegt. Ein weiterer Beweis ist auch folgender: Die Firma beschäftigt drei Fabrikarbeiter und denen wurde aufgegeben, ihre Frauen mit in den Betrieb zu bringen, andernfalls auch sie

die Entlassung erhalten würden. Das ist beiseite kein Terrorismus. Die Ausgesperrten sind zu 86 Prozent im Deutschen Textilarbeiter-Verband organisiert.
Inzwischen hatten die Kampfbenden ruhig aus und freuen sich des Sonnenscheins, den sie so lange entbehren mußten.

Innungsmeisterliche Auffassungen.

In Magdeburg stehen die Bädereisenen in einer Lohnbewegung. Durch ihre Gewerkschaft, den Verband der Bäder, haben sie der Bäder-Zwangsinnung einen Tarifvertrag unterbreiten lassen, zu dem die Innungsherren in einer Versammlung Stellung nahmen. Die Versammlung wußte sich vor Empörung über die Unverschämtheit der Gesellen kaum zu fassen. In einem ungeschrieblichen Tumult wurde jeder Versuch, die Forderungen der Gesellen zu begründen, unterdrückt. Schließlich wurde mit 207 gegen 9 Stimmen eine Resolution angenommen, durch die jede Verhandlung mit dem Bäderverband über den Tarifvertrag abgelehnt wurde, weil dieses Anfluten nicht nur gegen das Innungsstatut verstoße, sondern de onders gegen die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre (!) und die Förderung eines gesunden Verhaltens zwischen Meistern und Gesellen, als auch die Fürsorge für den Arbeitsschmerz. Zu dergleichen Abmachungen wollen die Innungsherren nur den „wirklichen“ Vertreter der Gesellschaft, den Gesellen-Ausschuss, anerkennen. Die Versammlung beschloß daher ferner, jedes Innungsmitglied in eine Ordnungsstrafe bis zu 20 M. zu nehmen, das sich unterziehen sollte, einen Einzelvertrag oder ein kollektives Abkommen mit dem Verbande zu treffen, und zwar soll diese Ordnungsstrafe für jeden Tag des Verstoßes gegen die Beschlüsse gelten. Die gleiche Strafe drohte die Versammlung durch einen Beschluß denjenigen Innungsherren für jeden Einzelfall und für jeden einzelnen Tag an, an dem sie „Bevollmächtigten in irgend welcher Art und Form in ihren Geschäftsräumen, Läden oder Schaufenstern sichtbar aushängen oder an Ständer abgeben oder eine solche Bewilligung durch öffentliche Blätter, Flugblätter, besondere Mitteilungen usw. kundgeben“, weil das — gegen die guten Sitten verstoße! Und schließlich wurde die gleiche Ordnungsstrafe auch noch denjenigen Innungsmitgliedern angedroht, die ihre Gesellenstrafe anders als durch den Innungsarbeitsnachweis beziehen.
Man sieht, die Herren sind für ein außerordentlich scharfes Reglement; ob sie allerdings ihre Strafanordnungen wirklich durchsetzen können, das steht auf einem anderen Blatte, inwiefern ja gerade die Magdeburger Bäderinnungsmeister lust auf diesem Gebiete schon recht trübe Erfahrungen gemacht haben.

Lohnbewegungen im Sattlergewerbe.

Die im Sattler- und Portseuiller-Verband organisierten Reiseartikel-Sattler in Dresden haben mit den dortigen Unternehmern einen auf drei Jahre geltenden Tarifvertrag abgeschlossen, wonach die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festgesetzt worden ist, was einer Arbeitszeitverkürzung von 1 bis 2 1/2 Stunden pro Woche gleichkommt. Die Löhne werden um 6 bis 10 Prozent erhöht. Zwei Firmen sind dem Abkommen noch nicht beigetreten. Die Weiskirchner Sattler u. Söhne u. Söhne scheinen es auf Arbeiterauschuss vorzuziehen, die Firma „Stabilis“ scheint es auf einen offenen Kampf abgesehen zu haben. — In Rottensburg a. T. stehen die Arbeiter der Rindermagenbranche schon seit zwei Wochen im Streik, um höhere Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen. — Die Sattler der Firma Lindner in Annenborsf bei Halle haben aus denselben Gründen die Arbeit niedergelegt. — In den beiden Reiseartikel-Fabriken von Rade und Schübler u. Franz in Cassel läuft die bisherige Tarifvertrag ab. Beide Firmen sind nicht gewillt, ein neues Tarifverhältnis einzugehen und haben die Lohnforderungen der Arbeiter mit Vorschlägen zur Verschlechterung beantwortet. Ein offener Kampf erscheint unausbleiblich. — Die Arbeiter der Sattlerfabrik für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in G. R. L. Beschäftigten haben folgende Forderungen eingereicht: 54stündige Arbeitszeit pro Woche, Erhöhung der Anfahrtslöhne um 5 Pfg. pro Stunde, Aufbesserung der Anfahrtslöhne, Reorganisation der Ueberstundenbezahlung und Anerkennung einer Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten. — Die Dreibrümmenfabriken Schwabe u. Söhne und Pöhlmann in Parel haben jede Verhandlung mit den Arbeitern wegen der eingereichten Forderungen abgelehnt. — Wegen fortgesetzter Lohnabhüge und Makregulancen haben die Sattler der Wagenfabrik von Gebr. Menies in Pankow, Berlin die Arbeit eingestellt. — Die Verhandlungen mit den Berliner „Militärreife“-Fabrikanten sind mit den Sattlerfabrikanten für Rade und Wane haben noch kein Ergebnis erzielt. — Die Sattler der Firma Karl Marx in Gomburza stehen seit dem 23. März im Streik, um denselben Verbandsverträge, die bereits bei vier Firmen mit dem Sattlerverbande geschlossen worden sind, durchzuführen. In der Hauptsache handelt es sich um die Erhaltung der 54stündigen Arbeitswoche und um eine arithmetische Pohnrerhöhung. — Die Sattler allerorts werden dringend ersucht, Zugang streng fernzuhalten.
„Er hat Gott gelästert“. Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich eine Notiz, wonach der Redakteur der „Einigkeit“, des Organs des Zöpferverbandes wegen Gotteslästerung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Die Notiz enthielt infolern eine Unrichtigkeit, als es sich um den früheren Zöpfer Karl Thieme handelt, der die lokalitische „Einigkeit“ redigiert. Die „Einigkeit“ ist nicht das Organ des Zöpferverbandes, wie es in der Mitteilung irrtilmlicherweise hieß.

Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft

Es ist jeder Hausfrau aufs bringendste anzupfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Versuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.
Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starles Aufblühen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)
Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

Der Kampf der Bergarbeiter.

Die Mindestlohnbill ist nun auch im Oberhause ohne Zusatzanträge angenommen worden. Die Bill soll nun die Unterschrift des Königs erhalten. Ein erheblicher Teil der Grubenbesitzer soll nach dem Eingreifen der Regierung dem Prinzip des Minimallohnes zugestimmt haben. Die Distriktsämter, die die verschiedenen Lohnsätze festlegen sollen, werden wahrscheinlich Anfang nächster Woche zusammentreten. Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter sind schon in Unterhandlungen, um baldigst die Distriktsämter einsetzen zu lassen. Die Urabstimmung unter den Bergarbeitern über die Arbeitsaufnahme soll möglichst Dienstag erledigt werden, so daß das Ergebnis am Mittwoch vorliegt.

Im böhmischen Braunkohlenrevier.

Aussig, 29. März. Wie immer in solchen Kämpfen zwischen Arbeit und Kapital, stellt sich der Staat mit seinen Gendarmen auf die Seite der Unternehmer. 300 Streikende wurden bereits verhaftet, und es ist nicht zu erreichen, daß einer der Verhafteten freigelassen wird. Mit Gewalt soll der Streik zu Ungunsten der Bergarbeiter entschieden werden.

Die Wirkungen des Streiks.

Die Wirkungen des Streiks der Kohlenarbeiter werden nicht nur darin sichtbar, daß die Industrieunternehmungen vielfach durch den Kohlenmangel in der Produktion Einschränkungen einleiten lassen. Vor allem leidet das Transportgewerbe. Bedeutliche Mengen von Kohle gehen den Elbweien. Dieser Transport hat nun völlig aufgehört, und die Schiffseigner entlassen ihre Bootleute, wobei sie in vielen Fällen den Leuten den Lohn vorantreiben. Da es sich um reichsdeutsche Unternehmungen und ebensolche Arbeiter handelt, kann ihnen hier kaum zu ihrem Rechte verholfen werden, trotzdem die Leute nun vielfach aller Mittel so sehr entbehren, daß sie nicht einmal die Reise in die Heimat antreten können. — Mit diesen Arbeitern sind die sogenannten „Kohlenarbeiter“, die Elbweienverlader, arbeitslos, die eben erst im Winter können sie diese Tätigkeit nicht ausüben) die Arbeit begonnen hatten. Es handelt sich um mehrere hundert Mann. — Auch der Kohlentransport auf der U. L. E. (Müchling-Deppiner Eisenbahn), die das Streikgebiet der ganzen Länge nach durchzieht, ist selbstverständlich lahmgelegt. — Das Kohlenverkaufsbureau der österreichischen Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau hat bekanntgegeben, daß es die Kohlenlieferung einstellt.

Einigungsverhandlungen.

Leipzig, 28. März. Hier hat der Bergat Decker Unterhandlungen über die Beilegung des Streiks eingeleitet. Bis jetzt ist aber kaum entschieden, wie diese Verhandlungen geführt werden sollen, ob zwischen dem Streikkomitee und den Vertretern der Grubenbesitzer oder zwischen den beiden Gruppen der Bergbauingenieurenschaft. Allerdings haben bisher die Grubenbesitzer immer erklärt, daß sie als Gruppe I der Bergbauingenieurenschaft nicht kompetent seien, mit der Gruppe II zu diskutieren. Doch wird die Bergbehörde versuchen, das im Genossenschaftsgeheim vorausehende Einigungsamt einzurichten, dessen Kompetenz dann nicht beschränkt werden kann. Ein solches Einigungsamt funktioniert in Mähr.-Osterr. zur Beilegung der Lohnunterschieden.

Grubenbrand auf Zeche Schornhorst.

Freitag mittag wird telegraphisch berichtet, daß seit einigen Stunden auf der Zeche Schornhorst bei Dortmund aus der 2. Sohle ein Grubenbrand wütet. Es sind Menschenleben gefährdet: einige Verletzte wurden schon gutage geschafft. Der Belegplan ist abgeperrt.

Dortmund, 29. März. Der Grubenbrand ist heute früh 9 Uhr durch eine Schlagweitereglosion entstanden. Verbeigeholten Rettungsmannschaften der benachbarten Zechen ist es gelungen, den Brand einzudämmen und die Belegschaft zu retten. Jedoch sind acht Bergleute schwer verletzt und 20 durch Rauch betäubt.

Bereits am Mittwoch dieser Woche hat eine Explosion auf dieser Zeche stattgefunden.

Zum Bergarbeiterstreik in Sachsen.

Der Streik im Zwickauer Kohlenrevier ist zwar seit Sonnabend nicht mehr gewachsen, hat aber auch keine Verminderung erfahren. Die Hoffnungen der Grubenbesitzer, daß der Kampf von seinem Höhepunkt ebenso rasch zurückflutet, wie im Ruhrgebiet, sind zu Wasser geworden. Sogar die den Grubenbesitzern dienenden Blätter müssen jeden Tag von neuem bestätigen, daß der Stand des Streiks noch unverändert ist. Die Grubenbesitzer sind wütend, daß ihr eindringlicher Appell an die Behörden, doch das Streikgebiet mit Gendarmen zu überhäufeln, nicht nur nicht den geringsten Erfolg gehabt hat,

sondern daß die Gendarmen, die bisher noch kein Mittel fanden, die Langeweile zu vertreiben, sogar noch vermindert worden ist. Die Disziplin der Streikenden ist so fest, daß es noch nicht zum allergeringsten Zwischenfall kam. Die öffentliche Meinung hat sich fast reiflos auf Seite der Streikenden gestellt, bis weit in die Kreise des großen Bürgertums spricht man verurteilend über das schroffe Verhalten der millionenschweren Grubengewaltigen. Selbst die große Ruhe der bürgerlichen Blätter kann für ein heimliches Sympathisieren mit den Streikenden gedeutet werden. Auf den Schächten sieht es schlimm aus; teilweise sind schon die Verhau zu Bruch gegangen, ohne daß sie hätten wieder hergestellt werden können. Die Kohlenproduktion ist so schwach, daß die Bedürfnisse selbst der benachbarten Industrie nicht mehr befriedigt werden können. Einzelne Fabriken haben die Produktion beschränkt, um nicht teurere Kohlen aus anderen Revieren beziehen zu müssen. Alle Anzeichen sprechen für die günstige Situation des gegenwärtigen Streiks und die Stimmung der Streikenden ist daher sehr gehoben.

Genossenschaftliches.

Genossenschaftliche Unterrichtskurse. Der erste Unterrichtskursus des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der am 30. Januar begonnen hat, wurde am 8. März geschlossen. In dem Kursus nahmen 20 Geschäftsführer, 2 Kassierer, 1 Kontrolleur, 6 Aufsichtsratsmitglieder und 1 Lagerhalter teil. In Nummer 12 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ berichtet der Sekretär der Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine über den Verlauf des Kursus.

Unterrichtet wurde in der sechs-wöchigen Unterrichtsperiode an je vier Tagen der Woche täglich sechs Stunden. Die Unterrichtswoche begann am Dienstag vormittag und endigte am Freitag nachmittag. Es wurde dadurch den Teilnehmern ermöglicht, in jeder Woche drei Tage in ihrer Heimat zuzubringen und notwendige Geschäfte zu erledigen.

In den Unterricht teilten sich neun Lehrer (Berichte des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Großverkaufsgesellschaft). Es wurde unterrichtet in Buchführung, Rechtskunde, genossenschaftlicher Propaganda, Genossenschaftsliteratur, Versicherungswesen, Geschichte und Stand der deutschen Konsumvereinsbewegung, Warenkunde, Nationalökonomie, Wechselbeziehungen zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften und Kunst und Technik des Vortrags. In jeder Woche war ein Diskussionsabend, der Redübungen diente. Auch für Anschauungsunterricht war gesorgt. Es wurden die Einrichtungen der Konsumvereine Jena, Gotha und Erfurt besichtigt, ferner das Erfurter Lager der Großverkaufsgesellschaft.

Das Ergebnis des ersten Unterrichtskurses des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, so schreibt der Sekretär, ist als vollauf befriedigend zu bezeichnen. Was sich bei einem ersten Versuch erreichen ließ, wurde erzielt. Im ganzen genommen ergab der erste Versuch einen nach allen Seiten befriedigenden Erfolg. Die Unterrichtskurse werden eines der besten Mittel sein, genossenschaftliches Denken und genossenschaftliche Praxis der Funktionäre der Zentralverbände vereinigt Konsumvereine zu fördern. Sie können wesentlich zum weiteren Aufstiege der deutschen Konsumvereine beitragen.

Der zweite Kursus hat am 26. März in Gera begonnen. Der Belegplan zeigt eine Erweiterung. Es ist ein Vortrag über Verkaufsmethoden eingeschaltet. Der dritte Kursus wird vom 7. Mai bis 19. Juni in Diegnitz abgehalten.

Parteiangelegenheiten.

Gegen den Anarchosozialismus hat sich das Nationalkomitee der nordamerikanischen Partei ausgesprochen, indem es mit 43 gegen 6 Stimmen entschied, daß niemand, der die Taktik der direkten Aktion befürwortet, als Organisator oder Redner der Partei dienen könne. Der Beschluß dürfte wohl das Ausschließen Panwoods, gegen dessen antiparlamentarische Taktik mehrere Mitgliedschaften Stellung genommen hatten, aus dem Nationalkomitee zur Folge haben.

Vom Aufschwung der Parteipresse. Gleich einer Reihe anderer Parteiblätter hat auch die „Altenburger Volkszeitung“ im vergangenen Geschäftsjahre eine Vermehrung ihrer Abonnentenzahl zu verzeichnen. Die Zahl der Abonnenten stieg von 734 auf 9100. Bei der letzten Wahl wurden im Wahlkreise Altenburg 22 237 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Briefkasten

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion Wochenlängs nur v. 12-1 Uhr Mittags.

A. E. Michaelisstraße. In diesem Falle kann der Lohn abgezogen werden. Während der Krankheit ist der Lohn an ein Dienstmädchen nur dann fortzuführen, wenn die Krankheit eine Folge des Dienstes ist.

F. Luzine. 1. Das ist unzulässig. 2. Ja, nur Leute mit einem Einkommen von mehr als 800-900 Mk. dürfen wählen; wer ein geringeres Einkommen hat, ist nicht wahlberechtigt. 3. Alle diese Leute haben das Wahlrecht. 4. Ein Wähler der dritten Abteilung darf in der ersten gewählt werden. Vater und Sohn dürfen nicht zu gleicher Zeit Gemeindevorsteher sein, wohl aber Schwiegervater und Schwiegerohn. Ein Kleriker ist nach § 53 der L.-G.-O. als Gemeindevorsteher nicht wählbar. 5. Erben Sie Einspruch gegen die Wahl; er ist nach § 63 der L.-G.-O. innerhalb zwei Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Gemeindevorsteher schriftlich anzubringen.

B. Trebnitz. Nein, die Meisterprüfung wird von den Damenschneiderinnen nicht verlangt; aber sie müssen die Erlaubnis zum Anleiten von Lehrlingen haben, die in Orten unter 10 000 Einwohnern vom Landrat erteilt wird.

P. K. 111. Sie müssen am 1. April die Wohnung räumen. Erlaubt Ihnen der Wirt, noch einige Tage darin zu bleiben, so ist nur für diese Tage die Miete zu zahlen, nicht für den ganzen Monat.

H. B. Ist die Ehe kinderlos und sind auch keine sonstigen Erben vorhanden, so erbt nur der überlebende Ehegatte, hier also die Frau.

G. 40 M. 1. Sie erben ein Viertel, die Kinder drei Viertel des Nachlasses. Danach können Sie auch beurteilen, ob Sie die Möbel herauszugeben haben oder nicht. In jedem Falle muß der Nachlaß nach den gesetzlichen Vorschriften geteilt werden, und geben Sie die Möbel nicht heraus, soweit dies nötig ist, dann müssen Sie bares Geld zahlen. 2. Nein.

H. D. 20. Diese Firma ist nicht tarifreu, deshalb als Lehrstelle nicht empfehlenswert.

Beziehungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 29. März.

	gute		mittlere		geringe Sorte	
	50 Schil.	100 Schil.	50 Schil.	100 Schil.	50 Schil.	100 Schil.
Weizen, weißer neu	20 50	19 00	19 80	18 00	18 80	17 80
Weizen, gelber neu	20 70	19 80	19 70	18 80	19 70	17 70
Wegweizen	17 90	17 40	17 30	16 40	16 80	15 40
Wegweizen	20	19 00	19 10	17 70	—	—
Berle	19 10	18 80	18 80	18 80	18 20	18 50
Säcker	26	25	24	23	22	21
Getreide	21 00	21	19 80	18 80	18	17 50

Getreide per 100 Sgr. 8.40-8.80 Mk.
Roggenstroh per 100 Sgr. 5.20-5.60 Mk.
Weizenstroh per 100 Sgr. 6.80-7.00 Mk.

Breslauer Viehmarkt. Markt Schaulpiel per 100 Kilo inkl. Sach brutto
Wettstein 00 behauptet, 28.00-28.50 Mk., Wollschaf 00 behauptet, 24.00
bis 24.50 Mk., Wollschaf 00 behauptet, 23.50-24.00 Mk., Wollschaf
Wollschaf 00 behauptet, 14.00-14.50 Mk., Wollschaf 00 behauptet, 13.75-14.25 Mk.

Überall und allermeist!

Jasmazi

Dubec 2 1/2 Pf.

Unsere Marine 2 Pf.

Elmas 3-5 Pf.

Qualitäts-Cigaretten

Überall und allermeist!

4229

Zum Osterfeste empfehle:

Damen-Kostüme

in neuesten engl. Stoffen und Fassons

Damen-Paletots, englisch

Schwarze Paletots

Blaue Paletots

Backfisch-Paletots

Damen-Kleider

letzte Modelle in neuesten Stoffen

Mousseline-Blusen

Seidene Blusen

Kostüm-Röcke

Matinees

Größte Auswahl!

Mädchen-Kleider

in allen Größen und neuesten Fassons

Wollene Kleider

Mousseline-Kleider

Backfisch-Kleider

Mäntel, Paletots

Knaben-Anzüge

für jedes Alter, in bester Ausführung

Engl. Stoff-Anzüge

Jackett-Anzüge

Pyjaks u. Paletots

Mützen, Sweaters

Billigste Preise!

M. Centawer, Schmiedebrücke 7-10.

Empfehle mein reichhaltiges

Schuh- und Stiefel-Lager

feine elegante Herren- u. Damen-Schuhwaren, Konsumwaren, Gaus- u. Arbeitsschuhe zu ganz soliden Preisen in nur dauerhafter und reicher Ausführung.

Josef Zöllner, Schuhmachermeister,
Inh.: M. Zöllner, nur Ringbude 30, am Eingang Klopfertram.

Stehen bleiben!

Auf **Teilzahlung** mit kleiner An- und Abzahlung kauft man **Möbel**

Damen- u. Herren-Garderobe
8434 mit langjähriger Garantie
bei **Adolf Schröter, Breslau,**
Ring 2, Ecke Nikolajstr.

Wagen ohne Firma. Katalog gratis. Versandnach auswärt.



Vermischtes.

Zur Frage der Geschlechtsbestimmung. In neueren Jahren, das noch immer kein Interesse besitzt, hat Prof. Dr. G. B. ...

Den ihm angebotenen mit Klaren angefüllt hat, ...

hier ein systematischer Forscher vorliegt. ...

Von den Quellen des Rango. Kein afrikanischer See ...

hat seit der Entdeckung der Rango-Quellen durch ...

Insel Langa bewohnt, hauptsächlich Jagd und Fischerei betreibt ...

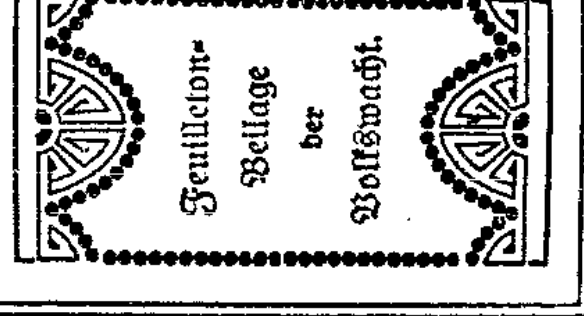
Ein Schach spielendes Dorf gibt es in der Provinz ...

Beitrag.

Albert Traciers Humor. Das Albert Traciers in seinen Parlamentarischen ...

Die alten Käsefässer werden noch, ...

Mit Käsef. Die alten Käsefässer werden noch, ...



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. 1912. März. 31. März. Breslau, den 31. März.

Die Frau in freien Lüssen. Du kaufst das Jung' im Markt; Du lebst kein Wohlgehalt Leben; Wenn deinem Küssen jene, Des heimet Eitru gebricht.

Ebedie Rieslings Diamant. Autorisierte Uebersetzung aus 'The-Bits' von Zeut Dubach. (Nachdruck verboten.)

„Und wer weiß, ob Du dann wiederkommst?“ fragte Georg. „Für mal zu“, sagte Ebedie und dreht sich nach ihm um. „Du kannst noch zurücktreten, wenn Du Lust hast; ...“

„Wer?“ sagte Georg. „Mut woll'n wir haben — Ebedie's Festung sein Mut!“ ...

Unterfährde die Menschen nicht in solche, die du magst, und solche, die du nicht magst, sondern suche an jedem Menschen die Guteswerte.

Zu den Abbildungen



1324. Bluse aus feingrauem
 Fausé mit rotem Samtpaspel
 mit Goldknopfgarnitur

1311. Frühlingmantel aus leichtem
 englischen Stoff mit breitem, lipen-
 geschmückten Samttragen für Mäd-
 chen von 10-12 Jahren. Der gerade
 Mantel nur an den Seitennähten leicht
 ausgeholte Mantel greift vorn doppelseitig ge-
 knöpft über. Kleine Taschenformen schmücken
 die Vorderteile. Dem Ausschnitt ist ein brei-
 ter, in ersichtlicher Weise mit Soutache be-
 nährter Samt-Schalttragen aufzubringen.
 Lange, mit kleinen Quälen angelegte Jacken-
 ärmel, welche mit einem Aufschlag aus dem
 Stoff des Mantels abschließen. Da der
 Mantel für die wärmere Jahreszeit bestimmt
 ist, erübrigt es sich, ihn
 abzufüttern, es genügt, die
 Nähte mit Klothstreifen zu
 umnähen.

1309. Tanzstückenkleid
 für Mädchen von 10-12
 Jahren mit Stiderei. Ein
 mit reicher englischer
 Stiderei bedeckter Batist-
 volant dient zur Herstel-
 lung des linksseitig leicht
 über ein rosa Unterkleid
 geöffneten Rockes. Breite
 Blenden aus gleicher
 Stiderei zieren in ersicht-
 licher Weise die über ein
 rosa Futter gearbeitete
 Taille, welche am Hals
 einen kleinen vierreihigen
 Ausschnitt zeigt. Stiderei-
 blenden umgeben auch die
 halblangen, unter den
 Seitennähten der Vorder-
 und Rückenteile eingeseht-
 en Ärmel. Rückenschluß.



1318. Elegantes Nach-
 mittagskleid aus
 rubinrotem Seidenfaschmir mit gleich-
 farbiger Stiderei-
 zierung und feingrauem
 Seidenmuffelin-
 Ueberkleid

1329. Blusenrod aus gestreiftem englischen
 Stoff. In vier Bahnen, von denen die
 schmale Vorder- und Hinterbahn den breiten,
 nach unten glöckig ausfallenden Seitennähten
 mit Sammschlag aufgesteppt ist, ist der
 weite Rod gearbeitet, dessen obere Weite durch
 Abnäher in der erforderlichen Weise abzu-
 nähern ist und dessen oberer Rodrand in einen
 geraden Bund gefast wurde. Die vorderen
 Ränder der Seitennähten sind über unter-
 gelegten, quergestreiften Zwifeln abgeseht
 und oberhalb derselben mit Gruppen von
 Knöpfen und Nöschenschlingen verziert.

1324. Bluse aus feingrauem
 Fausé mit rotem
 Samtpaspel mit Gold-
 knopfgarnitur. Die für
 Reife, Haus und Beruf
 gleich gut geeignete Bluse
 ist in der Rückenmitte ge-
 schlossen. Die Futterteile
 ist mit erzfärbener
 Spitzentragen und Ein-
 schlag versehen und die
 Blusenteile des Ober-
 stoffes sind mit einem
 Paspel aus ziegelrotem
 Samt umrandet, der mit
 roter Cordoneiseide aufge-
 stept wurde. Goldknöpfe
 geben eine einfache, aber
 wirkungsvolle Garnitur.
 Die Manschetten der drei-
 viertellangen Ärmel sind
 ebenfalls mit zwei Gold-
 knöpfen besetzt.



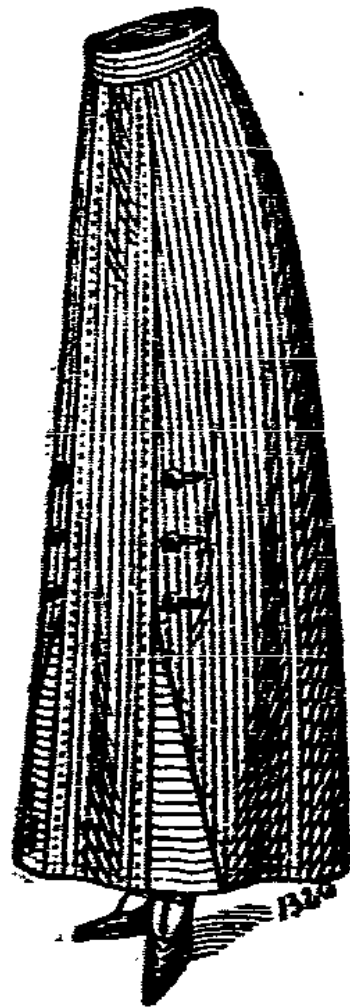
1309. Tanzstückenkleid
 für Mädchen von 10-12
 Jahren mit Stiderei

1314. Frühjahrmantel aus resedagrünem Tuch mit Batist-
 Stiderei-
 tragen für Mädchen von 8-10 Jahren. Die geraden
 durch Seiten- und Achselnähte zusammengesetzten Mantelteile
 fallen nach unten glöckig aus. Die Vorderteile treten, mit zwei
 Reihen wasserheller Kristallknöpfe besetzt, übereinander. In
 Hüfthöhe sind ihnen Taschenöffnungen mit nach innen gefesteten
 Taschenformen und von äußeren Stoffklappen gedeckt, einge-
 arbeitet. Den Ärmeln sind rund geschnittene abgesteppte Man-
 schetten aufgesetzt, den Hals- und vorderen Westenausschnitt
 besetzt ein Stoffmarineträger, der von dem aus Batist mit
 Stiderei-
 zierung gefertigten Unterkragen gedeckt wird. Ein
 rosa Seidenfutter bekleidet das Mantelinnere.

1318. Elegantes Nach-
 mittagskleid aus
 rubinrotem Seidenfaschmir mit gleich-
 farbiger Stiderei-
 zierung und feingrauem
 Seidenmuffelin-
 Ueberkleid. Der
 weite, etwa zwei Meter weite
 Rod des Unterkleides schließt mit hoher, im Ton gehaltener
 Stiderei-
 bordüre ab und ist im leicht erhöhten Taillenschluß
 der im Rimonoschnitt gearbeiteten Taille angefest, bei der die
 Stiderei-
 bordüre sich als oberer Schmut wiederholt und sich auf
 die Ärmel fortsetzt. Den vierreihigen Ausschnitt deckt ein glatter,
 weißer Tüllvoller mit Stehstragen, beiden liegt eine glatt ge-
 spannte, weiße Chiffonbekleidung auf. Die Toilette wird durch
 ein feingraues Seidenmuffelin-
 Ueberkleid verschleiert, was
 rechtsseitlich geteilt, das Unterkleid zur Geltung kommen läßt.
 Die Ränder sind mit grauseidener, von silbernen Metallfäden
 besetzter Stiderei-
 bordüre umgeben. Ein rubinroter Falten-
 gürtel umgibt den Taillenschluß, vorn und im Rücken liegt er dem
 Ueberkleid auf, seitlich ist er durch Einschnitte dem Seiden-
 muffelin durchgehogen. Die hinten in Schrägendem herabfallende
 Toilette schließt im Rücken.



1311. Frühlingmantel aus leichtem
 englischen Stoff mit breitem,
 lipen-
 geschmückten Samttragen für Mäd-
 chen von 10-12 Jahren



1329. Blusenrod aus
 gestreiftem englischen Stoff

1328. Blusenrod aus einfarbigem Cover-
 cot. Die Seitennähten des luftigen Sech-
 bahnenrodes sind an den Mittelnähten in
 nach innen gelegte Quetschfalten geordnet,
 die in $\frac{1}{2}$ Länge aufgesteppt, nach unten lose
 auspringen. Die Vorder- und Hinterbahn
 sind mit Sammschlägen aufgesteppt, die
 Vorderbahn ist linksseitlich unten mit einer
 Reihe kleiner Knöpfe besetzt. Der obere
 Rodrand ist durch einen geraden Bund ge-
 fäst.



1328. Blusenrod aus
 einfarbigem Covercot



1314. Frühjahrmantel
 aus resedagrünem Tuch mit
 Batist-
 Stiderei-
 tragen für
 Mädchen v. 8-10 Jahren



